

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando 1  
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 29 Pf. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-  
 nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 abonnement: 1,10 Mark pro Monat.  
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-  
 Preisliste. Unter Kreuzband für  
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn  
 2 Mark, für das übrige Ausland  
 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

beträgt für die sechsstelligen Kolonien-  
 zelle oder deren Raum 40 Pf. für  
 politische und gemeinschaftliche Vereins-  
 und Bekanntmachungs-Anzeigen 25 Pf.  
 „Kleine Anzeigen“, das erste (lett-  
 gedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere  
 Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben  
 zählen für zwei Worte. Inserate für  
 die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und  
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 3. April 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

### Schnorrer und Verschwörer von ehemem.

Eine Osterbetrachtung.

Es war eine Eigentümlichkeit der mittelalterlichen Kommunisten-  
 fesseln, sich zur Verteidigung ihrer die Gütergemeinschaft fordernden  
 Bestrebungen auf jene Bibelstellen zu berufen, mit denen sich Sünd-  
 haftigkeit und Verwerflichkeit des Reichthums und des Privateigentums  
 beweisen ließ. Der moderne Sozialismus gründet sich auf die  
 Wissenschaft, auf die Ergebnisse der nationalökonomischen und histo-  
 rischen Forschung, nicht auf die Religion. Wenn deshalb  
 einmal die Sozialdemokratie einen der christlichen Haupt-  
 feiertage zum Anlaß nimmt, um ebenfalls ein Festspiel  
 beizusteuern, so thut sie das in ihrer Art, nicht um durch  
 Bibelzitate ihre Argumente zu stützen, sondern um den ein-  
 förmigen, ewig die alten Phrasen ableitenden Festlitaneien der  
 bürgerlichen Presse den notwendigen historischen Kriticismus ent-  
 gegenzusetzen.

Das Osterfest der christlichen Kirche ist die Feier der Auferstehung  
 des gekreuzigten Gottesohnes. Seine Auferstehung für die Kirche  
 hat nur noch symbolische Bedeutung. Christus ist von den  
 Toten auferstanden, nur um seine Gottheit zu manifestieren,  
 nicht um auf Erden sein Reich des Friedens und der  
 Nächstenliebe zu errichten. Und so wird denn heute nach  
 fast zwei Jahrtausenden von den offiziellen und inoffiziellen Organen  
 unserer Staatskirche die Auferstehung Christi feierlich verkündet, trotz-  
 dem die Menschheit noch immer unter dem Fluche schändester Aus-  
 beutung und Vergeßlichkeit durch den lieben „Nächsten“ leidet.  
 Kein Wunder, daß die Gewalt des Christentums über die Gemüter  
 in ständiger Abnahme begriffen ist, daß selbst bei denen, die sich  
 selbst noch für Christen halten, eine ungeheure religiöse Gleich-  
 gültigkeit eingegriffen ist.

Wie märchenhaft, wie schier unbegreiflich dünkt uns solch leerem  
 Schein- und Formchristentum gegenüber der lodernde Enthusiasmus  
 jener ersten Christenbekenner, die eher den Leib in Feuer und  
 Schwelgen, sich eher von wilden Bestien zerreißen ließen, als daß sie  
 ihren Glauben veräußerten! Aber dieser Ekelmerkmale, diese  
 religiöse Leidenschaft erwachsen auch nicht auf dem dürren Boden  
 eines leeren Formchristentums, einer herrschsüchtigen, mit den  
 Mächtigen der Erde in die Unterjochung sich teilenden Staats-  
 religion; sie wurzelten in dem revolutionären Charakter des Ur-  
 christentums, dessen Geist und Tendenz stets wieder in jenen Sektierern  
 auflebte, die dann tausend und mehr Jahre später mit der gleichen  
 heroischen Unbeugsamkeit den Regerverfolgungen der „christlichen“  
 Kirche trotzten.

Das Urchristentum wußte noch nichts von der „Jenseitigkeit“ des  
 Messias-Reiches. Die römischen Proletarier, die unter den furcht-  
 baren Wehen des verfallenden Römertums schmachteten, glaubten  
 an eine weltliche „Erlösung“; sie hofften auf die nahe Wieder-  
 kunft Christi, von der sie die Verschmutterung ihrer Dränger und  
 Bürger, die Aufrichtung eines „tausendjährigen Reiches“ der  
 Brüderlichkeit und Glückseligkeit erwarteten. Und so weit es in  
 ihrer Macht stand, suchten die Christen der ersten Jahrhunderte auch  
 ihre brüderliche Auffassung der Nächstenliebe zu betätigen. Sie  
 führten Gütergemeinschaft ein, sie thaten sich in Gemeinden  
 zusammen, in denen die Genussmittel allen gemeinsam waren.  
 Die stark der kommunistische Zug des Urchristentums war,  
 beweist die Thatfache, daß noch im sechsten Jahrhundert,  
 als das Christentum längst Staatsreligion geworden und  
 hierarchisch verknüpft war, Gregor der Große schrieb:  
 „Es genügt nicht, daß man andren ihr Eigentum nicht nimmt, man  
 ist nicht schuldlos, solange man Güter sich vorbehält, die  
 Gott für alle geschaffen hat... Wenn wir mit denen  
 teilen, die in der Not sind, dann geben wir ihnen nicht  
 etwas, was uns gehört, sondern was ihnen gehört. Es ist  
 nicht ein Werk der Warmherzigkeit sondern die Zahlung  
 einer Schuld.“

Die urchristlichen Hoffnungen auf die Wiederkunft Christi  
 trogen, das tausendjährige Reich brach nicht an. Die ökonomischen  
 Verhältnisse waren damals noch nicht dazu angehen, die socia-  
 listischen Tendenzen des Urchristentums allgemein zu ver-  
 wirklichen. Die Idee des modernen Sozialismus, die Genossen-  
 schaftlichkeit des Betriebes, der Produktion, vermochte  
 damals noch gar nicht aufzutreten, weil der individuelle Betrieb  
 produktivste damals als der praktischste erscheinen mußte.  
 Erst das Maschinenzeitalter mit seiner Schaffung von Maschinenbetrieben  
 und seiner unergründlichen Produktivität konnte den Gedanken der  
 genossenschaftlichen Produktion gebären, der das Prinzip des modernen  
 Sozialismus darstellt. Der urchristliche Kommunismus bestand  
 hauptsächlich in der Gemeinsamkeit der Genussmittel. Da aber  
 die Möglichkeit der Erzeugung dieser Genussmittel enge Grenzen hatte,  
 zwang der Kommunismus zur Mäßigkeit, ja zur Armut und Ent-  
 sagung. Sträubten sich selbst heute noch die Besessenen trotz der  
 Möglichkeit, bei einer sozialistischen Produktionsweise allen  
 Menschen eine reichliche Existenz zu sichern, mit Händen  
 und Füßen gegen den Sozialismus, so ist es erst  
 recht erklärlich, daß die Reichen und Privilegierten des  
 Altertums eine kommunistische Propaganda mit Haß und Mut  
 verfolgten, die an Stelle der Wöllerei und Leppigkeit Mäßigkeit, ja  
 Armut sehen wollten! In diesem Haß liegt die Hauptursache der  
 grausamen Christenverfolgungen. Denn in rein religiöser Be-  
 ziehung waren die Römer seit jeher von der weitherzigsten  
 Duldsamkeit gewesen. Nicht die Anbetung eines neuen Gottes  
 war es, was die furchtbaren Verfolgungen gegen die Christen der  
 ersten Jahrhunderte entsetzte, sondern deren Gefährdung der

„bürgerlichen und staatlichen Ordnung“, deren Ansturm gegen Privat-  
 eigentum und Klassenstaat.

So gastfrei und tolerant sonst immer das römische Weltreich sich  
 gegen Fremde und deren Kultübungen bewiesen hatte — gegenüber  
 den „Schnorrern und Verschwörern“, als welche den  
 Herrschenden die christlichen Wanderprediger erscheinen mußten, kannte  
 es keine Nachsicht, kein Erbarmen!

Die christlichen Revolutionäre bedrohten ja nicht nur das Privat-  
 eigentum, sie erwiesen sich auch als „staatsfeindliche Elemente“ da-  
 durch, daß sie mit diesem Staate nichts gemein haben wollten, ihn  
 negierten. Ein Christ durfte in den Zeiten des Urchristentums kein  
 Staatsamt bekleiden. Getaufte waren gehalten, ein bis dahin be-  
 kleidetes öffentliches Amt niederzulegen. Dadurch wurde das Christentum  
 zu einer schweren Gefahr für den Staat, dessen bürokratische Re-  
 organisation damals gerade von den Cäsaren angestrebt wurde.

Nach der geschichtlichen Legende triumphierte aber schließlich trotz  
 alledem das Christentum über das Heidentum. Nichts ist un-  
 richtiger: nicht das Christentum, wie es das Urchristentum ver-  
 körperte, das Christentum der That, siegte, sondern das bereits zur  
 Kirche erstarrte Wort- und Scheinchristentum, dessen  
 Dummheit oder mangelnden guten Willen, die christlichen Grundsätze  
 zu verwirklichen, wir ja seit anderthalbtausend Jahren beobachten  
 können.

Das Christentum „siegte“ nicht dadurch, daß es das „Heidentum“,  
 d. h. den Cäsarismus, das Privateigentum, kurz die weltliche  
 Gewalt und das ökonomische Unrecht, überwand, sondern dadurch,  
 daß es sich den herrschenden Zuständen anpaßte.  
 Erst nachdem es seinen kommunistischen Charakter abgestreift, nach-  
 dem es mit dem Staate seinen Frieden gemacht, nachdem es gestattet,  
 daß ein Christ ebenso gut wie ein Heide Staatsbeamter, ja Hof-  
 beamter und Soldat sein könne, wurde das Christentum regierungsfähig.  
 Sein „Sieg“ wurde durch Preisgabe seines innersten Wesens  
 erkauft. Deshalb bedeuten denn auch all die pompastischen Fest-  
 lichen unserer heutigen Kirche nichts als ein ohnmächtiges Wort-  
 gellengel.

Der „Sieg“ des Christentums beweist aber ganz allgemein auch  
 die Schädlichkeit der Kompromisspolitik für revolutionäre Bewegungen.  
 Er beweist, daß nichts gefährlicher für solche Bewegungen ist als  
 ein Sieg in Gestalt der Erlangung der Regierungsfähigkeit, da er  
 in Wirklichkeit nicht ein Sieg des revolutionären, sondern des  
 reaktionären Elements ist. Der urchristliche Kommunismus  
 mußte zwar auf alle Fälle scheitern an der Mäßigkeit der  
 ökonomischen und historischen Zustände. Aber unser moderner  
 Sozialismus könnte, trotz seiner ökonomischen Durchführbarkeit,  
 gleich dem Urchristentum dadurch zu Grunde gehen, daß er, statt in  
 starrer Negation des Klassenstaates zu verharren, durch einen Pakt  
 mit dem Klassenstaate unbewußt und unbemerkt allmählich gerade  
 das einbüßte, was sein innerstes Wesen bildet und wo-  
 durch einzig die kapitalistische Gesellschaft überwunden zu werden  
 vermag!

### Politische Ueberblick.

Berlin, den 2. April.

#### Vom Krieg in Ostasien.

Der Sieg der Geplagten.

Lianjang, 31. März. (Meldung der „Russischen Telegraphen-  
 Agentur“.) Der Zusammenstoß mit den Japanern in Nordkorea bei  
 Tschingdschu, der mit dem Siege der russischen Waffen endete,  
 hatte für die Japaner zehnmal größere Verluste im  
 Gefolge als für die Russen. Nach Koreanischen (1)  
 Meldungen beerdigten die Japaner gegen fünfzig Tote,  
 120 Verwundete wurden mit Hilfe von 500 Koreanern zu  
 der japanischen Hauptmacht befördert. Die Verwundung der Japaner  
 war so groß, daß sie zwei Fahnen des roten Kreuzes aushängen  
 zum Zeichen, daß sie sich ergaben. Eine derartige Verwundung in  
 den Reihen der Japaner war im Kriege mit China nicht zutage ge-  
 treten. Die in Lianjang stehenden Truppen wurden durch diese  
 Meldung über das erste glänzende Gefecht (1) in Korea in  
 große Begeisterung versetzt.

Die Wichtigkeit dieser Meldungen ist selbstverständlich ganz un-  
 verbürgt.

#### Weiteres Vorrücken der Japaner?

Tokio, 1. April. (Meldung des „Neuerischen Bureaus“.) Japa-  
 nische Privatnachrichten besagen, die japanischen Truppen hätten,  
 nachdem sie am 28. v. M. die Russen aus Tschingdschu verdrängten,  
 einen Tag nach Ostasien vorgerückt, von wo sie nach kurzem Gefecht  
 die Russen weiter nach Norden drängten. Die Russen  
 zögen sich jetzt auf Lianjang zurück.

#### Ein russischer „Erfolg“ zur See.

Petersburg, 2. April, früh. Der „Russischen Telegraphen-  
 Agentur“ wird aus Port Arthur gemeldet: Das vereinigte russische  
 Geschwader verließ am 26. März Port Arthur und nahm Kurs auf  
 die Mautschi-Inseln. Dabei wurde vom „Nowik“ aus ein Dampfer  
 bemerkt, der eine scheinbare Dünne schleifte. Er machte erst  
 nach dem zweiten Schuß des Torpedobootes „Animatschi“ Halt.  
 Es war der japanische Dampfer „Hunien Maru“, auf welchem  
 man 10 Japaner, 11 Chinesen, verschiedene Papiere und Depeschen  
 und außerdem zwei Whitehead-Torpedos vorfand. Die Mannschaft  
 wurde an Bord der russischen Schiffe genommen, der Dampfer  
 wurde ins Schleppnetz genommen und später versenkt. Darauf  
 schlossen sich der „Nowik“ und die Torpedoboots dem Geschwader  
 wieder an, das nach Port Arthur zurückkehrte. Am 29. März wurde  
 die letzte Wiederkehr des Jahrestages der Besetzung von Port  
 Arthur durch die Russen durch einen Gottesdienst und eine Truppen-  
 parade begangen. Am 30. März wurden die bei dem nächsten  
 Gefecht vom 27. März Gefallenen, der Mechaniker Jores und  
 sieben Matrosen vom Torpedoboot „Sinn“ unter zahlreicher Be-  
 teiligung beigesetzt.

#### Die patriotische Brandstiftung.

Aus Archangel wird der Redaktion der „Jolca“ geschrieben:  
 Von der Strapellofigkeit, mit der hier von den Behörden für  
 Kriegszwecke „gesammelt“ wird, kann man sich schwer einen Begriff  
 machen. So hat der Vorsteher des hiesigen Steuererhebungs-Bureaus  
 unter Androhung der Dienstentlassung alle An-  
 gestellten zum Abzug von 1 Proz. vom Monatsgehalt für den Krieg-  
 fonds gezwungen. Der orthodoxe Bischof hat einfach befohlen,  
 seinen Kanzleibeamten den Monatsgehalt von 20 Rubel auf  
 14 Rubel zu reduzieren und den Abzug als freiwillige  
 patriotische Beistener“ der Regierung zu überweisen. Desgleichen  
 verfügte der Direktor der hiesigen Abteilung der Reichsbank,  
 daß von den Gehältern der Angestellten 1 Proz. abgezogen wird;  
 nicht einmal die Hausmächte, die ein elendes Gehalt von einigen  
 Rubeln beziehen, werden verschont, und man drohte ihnen mit Ent-  
 lassung, als sie bloß 5—10 Kopelen opfern wollten! . . .

Die Behörden wurden hier neulich durch folgende Ausdeutung  
 der Kriegsbegeisterung aus der Fassung gebracht. Bekanntlich hat  
 der Jar „gestattet“, in erster Linie neben auch „politisch Vor-  
 bestrafe“ nach Ostasien zu schicken, um sie den japanischen Granaten  
 als Zielscheibe entgegenzusetzen. Am 18. März ist ein in  
 Archangel seine Verbannung ablassender „Politischer“, ein  
 ehemaliger Lehrer, in die Militärverwaltung eintritt worden,  
 um in die Kriegsbataillone eingereiht zu werden. Er weigerte  
 sich jedoch, den Fahneid zu leisten und wurde verhaftet,  
 worauf er schriftlich die Erklärung zu Protokoll gab, daß er es  
 rundweg ablehnt, „dem Jaren-Missethäter, dem Feinde des russischen  
 Volkes zu dienen“. Die über den ungewöhnlichen Fall perplex ge-  
 wordene Militärverwaltung meldete ihn dem Gouverneur und  
 dieser erbat sich Instruktion in Petersburg bei dem Ministerium des  
 Innern.

#### In die Ferien!

Paris, 31. März. (Fig. Ber.) Die Märzstürme im Palais  
 Bourbon sind vorüber. Der Vloc hat auch die neueste, besonders  
 gefährliche Krise überstanden. Das Kabinett Combes sitzt wieder  
 fest im Sattel!

Die sachliche Ursache der neuesten Krise war der bereits be-  
 sprochene Entwurf betreffend Aufhebung des kongreganistischen  
 Unterrichts. Die Kammer hat nun doch nach etwa vierwöchent-  
 licher Beratung den Entwurf votiert, trotz der offenen Obstruktion  
 der Rechten und der heuchlerischen Winterarbeit eines Teils der  
 Linken. Da aber der Entwurf noch den Senat zu passieren hat, so  
 bedeutet das Kammervotum vorderhand eher eine politische Kund-  
 gebung als ein gesetzgeberisches Resultat. Zudem haben die Minister  
 mit Hilfe der liberal-melancholischen Opposition zwei wich-  
 tige Verschlimmerungen des Entwurfs durchgeführt: erstens  
 — Antrag Caillaux — die Verlängerung der maximalen  
 Frist der Abschaffung der Mönchs- und Nonnenschulen von fünf auf zehn  
 Jahre, zweitens — Antrag Lehgues — die Aufrechterhaltung der  
 Noviziate zum Zwecke der Ausbildung von Lehrern für die Mönchs-  
 schulen in den Kolonien und im Ausland. Diese letztere Bestimmung  
 wurde zum Teil wieder unschädlich gemacht durch das Votum eines  
 Unterantrages Dumont, der das Alter der Novizen auf mindestens  
 21 Jahre festsetzt. Werden aber die Unterrichtsorden nach Schließung  
 ihrer letzten Schule aufgehoben werden dürfen?  
 Combes antwortet: Ja! Dem die betreffenden Orden  
 hatten bisher überhaupt keine Erlaubnis, außerhalb Frankreichs  
 Schulen zu gründen, während diejenigen Orden (vier an der  
 Zahl), die zur Gründung von auswärtigen Missionsschulen berechtigt  
 sind, durch das neue Gesetz gar nicht getroffen werden. Lehgues  
 antwortet: Nein! Denn sein Noviziatsantrag bezweckte gerade die  
 Sicherung der auswärtigen Schulen der Unterrichtsorden, die that-  
 sächlich eine große Zahl solcher Schulen besitzen. Bleibt es also  
 bei dem widerspruchsvollen Kammervotum, so wird die Streiffrage,  
 die erst durch die Schwankungen der Regierungsmehrheit ent-  
 stehen konnte, von den Gerichten zu lösen sein, was bei der  
 im Richterstand vorherrschenden liberalen Bestimmung die Freude  
 der Kongregationen mit Hoffnung erfüllt. Ebenso bietet den  
 Liberalen die Verlängerung der Ausfertigungsfrist auf zehn Jahre eine  
 gewisse Chance, indem so die endgültige Durchführung des Gesetzes  
 eher durch einen Systemwechsel gelähmt oder rückgängig gemacht  
 werden könnte.

Eines steht jedenfalls fest: in der gegenwärtigen Legislatur  
 ist eine radikalere Ministerkombination als die bisherige nicht  
 denkbar, wohl aber eine gemäßigtere, mehr oder minder mit  
 der Rechten paktierende. In diesem immer deutlicher in die Er-  
 scheinung tretenden Umstand ist im letzten Grunde der blühende  
 ministerfährliche Angriff Millerands gescheitert, wie auch soeben  
 der von langer Hand vorbereitete Angriff der Wasser-  
 patrioten, Doumer, Loderoy und Konsorten. Die Nieder-  
 lage der letzteren war noch beschämender als diejenige Millerands.  
 Die Angreifer selbst, die Hädelöcherer, haben schließlich das Hasen-  
 panter ergriffen. In der Millerand-Interpellation wurde die Re-  
 gierung mit knapper Not durch eine Mehrheit von 10 Stimmen  
 gerettet, diesmal aber siegte sie mit 80 bezw. 60 Stimmen Mehr-  
 heit. Und Doumer selbst stimmte mit der Mehrheit, nachdem  
 er Pelletans Verwaltung als eine „nationale Gefahr“  
 bezeichnet hatte!

Die vom Vloc-Vorstand im Einverständnis mit der Regierung  
 beantragte und von der Mehrheit votierte Resolution beauftragt die  
 Regierung mit der Eröffnung einer außerparlamentarischen Enquete  
 über die Lage der Marine und des militärischen Schutzes der Kolonien.  
 Und zwar hat sich die Enquete an diejenige von 1894 anzuschließen,  
 d. h. weit über die Pelletanische Ministerzeit hinaus zu  
 erstrecken. Die geplante Enquete gegen Pelletan ist somit zu  
 einer Enquete gegen die „Marine-Realität“ im Sinne Pelletans  
 geworden, zu einer Enquete gegen den Marine-Minister de Lanessan und  
 Loderoy.



In seiner Verteidigung, die ein ebenso heftiger wie beweis-kräftiger Angriff gegen das intrigierende Admiralentum und Vieserantentum und deren parlamentarische Bundesgenossen war, erinnerte Pelletan an das Wort eines Marine-Offiziers: „Die Marine ist ein Ort in Frankreich, wo das französische Gesetz am meisten ignoriert wird.“ Ob aber die neue Enquete etwas an der Selbstherrlichkeit der Marine ändern wird, ist desto zweifelhafter als Pelletans Ver- such, gegen den Marinestängel zu kämpfen, dessen Macht am drastischsten gezeigt haben.

Zudem ist der eigenliche Sieger in der Marinedebatte nicht Pelletan, sondern das Cabinet Combes, das sich mit dem Marine- minister solidarisch erklärt hat. Bei vielen unsicheren Kantonisten des Blocs war entscheidend die Erwägung, daß eine Ministerkrise am Vorabend der Gemeindevahlen besonders bedenklich wäre.

### Eine Schlacht in Tibet.

London, 1. April. Dem Reuterschen Bureau wird aus Luma vom 31. März ein ernsthaftes Geheiß gemeldet, das zwischen der britischen Expedition und den Tibetern stattgefunden hat. In zwei Treffen wurden die Tibeter mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Ihr Lager bei Guru wurde genommen.

Weiter berichten die „Times“ über die Expedition, daß Oberst Younghusband und General Macdonald von Luma weiter vor- gedungen und vier Meilen davon mit den tibetanischen Führern zusammengetroffen seien, die auf den Rückzug der Expedition bestanden. Die Engländer schten dessen ungeachtet unter Oberst Younghusband ihren Vormarsch fort und bemühten sich, die Tibeter gütlich zum Abzuge zu zwingen. Eine Weile hatten sie damit Erfolg, aber plötzlich leisteten die Tibeter auf Anstiften ihrer Führer Wider- stand und gaben aus Luntengewehren Feuer. Da- durch wurden einige englische Soldaten verwundet. In den darauf erfolgenden beiden Schermühen bätten die Engländer zwölf Mann ein. Die Verluste der Tibeter werden auf 400 bis 500 Mann geschätzt. Unter den Toten befindet sich ein tibetani- scher General.

Eine weitere Meldung, die die Ursache des Zusammenstoßes gleich dem obigen Telegramm schildert, teilt folgende Einzelheiten mit:

Nach kurzem Marsche traf man mit einem aus Lhasa ent- sandten General zusammen. Es wurden Verhandlungen gepflogen, Younghusband lehnte es aber ab, dem Vorkarsch einzustellen, und riet den Tibetern, sich dem Vordringen der britischen Truppen nicht zu widersehen. Der Oberst gab sodann den Befehl, die tibetanische Streitmacht aus ihrer Stellung, die sich quer zur Marschlinie der Engländer befand, wenn möglich ohne Anwendung von Gewalt zu entfernen. Die Stellung der Tibeter wurde schleunigst völlig umgingelt und die britischen Offiziere, welche glaubten, alles sei vorüber, ritten zu der Verhänzung der Tibeter empor. Plötzlich zogen die Tibeter ihre Schwerter und stürzten sich auf die Engländer, worauf ein scharfes Handgemenge folgte. Die Tibeter waren aber alsbald einem scharfen Feuer ausgesetzt, worauf sie zurückwichen und die Flucht ergriffen. Die Flüchtigen kamen noch unter das Feuer der Gurthas und der Artillerie und erlitten schwere Verluste. Gleichwohl leisteten die Tibeter noch ein zweites Mal hartnäckigen Widerstand bei Guru, schließlich wurden sie jedoch in vollkommener Verwirrung aus ihrer Stellung vertrieben. Von 1500 Tibetern ist nur etwa die Hälfte entkommen. Aus der Art, in der die Tibeter kämpften, war ersichtlich, daß ihre Niederlage nur ihrer un- zulänglichen Bewaffnung und nicht etwa dem Mangel an Mut zuzuschreiben ist. Einzelne gingen noch mit acht oder neun Wunden im Körper zum Angriff vor.

Eine Sonnabend veröffentlichte amtliche Depesche über das Geheiß mit den Tibetern bestätigt die bereits bekannt gewordenen Einzelheiten. Sie besagt, daß die Engländer nur einige Verwundete hatten, während der Verlust der Tibeter 300 Tote und zahlreiche Verwundete betrug und auch viele in Gefangenschaft gerieten. Die Meldung erwähnt ferner, daß die Tibeter sich weigerten, ihre Waffen zu übergeben und dem Versuch sie zu entwaffnen, Wider- stand entgegenzusetzen, indem sie die Truppen mit dem Schwert und ihren Gewehren angriffen, worauf die Engländer das Feuer erwiderten.

## Deutsches Reich.

### Staatsverhaltender Hochverrat.

Unser Partei-Organ in Erfurt gelangte in den Besitz eines neuen Schreibens des „Reichsverbandes gegen die Socialdemokratie“, die neueste Gründung, durch die unsre Partei endgültig dem Untergang überliefert wird. Das Schreiben sagt:

Vertraulich! Berlin W. 35, den 7. März 1904.  
Hottelw. 1.

Sehr geehrter Herr!

Unter Beziehung auf das Ihnen zugegangene Werbeschreiben des Reichsverbandes gegen die Socialdemo- kratie, der bestimmt im nächsten Monat nach ummehrer erfolgter finanzieller Sicherheit des politischen Vereins ins Leben treten wird, bitte ich Sie ergebenst, als unser Vertrauens- mann für unsre politischen Zwecke gütigst fungieren und in Ihrem Bereiche in eine örtliche Werbung eintreten zu wollen, indem wir zur Erstattung etwaiger sachlicher Auslagen gern bereit sind. Um die politische Organisation der staatsver- räterischen Parteien nicht zu stören, verzichten wir im allgemeinen auf die Bildung von Ortsvereinen, sofern nicht in der betreffenden Gegend die politischen Parteien einen solchen bewilligen lassen. Wir wollen unsre Mitglieder hauptsächlich durch die Herren Vertrauensmänner zusammenfassen und in Verbindung mit der Berliner Zeitung er- halten, was natürlich die Errichtung von Ortsgruppen nicht aus- schließt. Thüringen ist vielleicht infolge der staatlichen Zerrissenheit besonders socialdemokratisch verunsichert, wie der Unterzeichnete aus eigener amtlicher Erfahrung und aus Anlaß der jüngsten Reichstags- wahl persönlich weiß. Wir glauben daher, daß gerade Thüringen einen geeigneten Boden zur eindringlichen Arbeit behufs that- kräftiger Abwehr des socialdemokratischen Ansturms bildet.

Mit der Bitte um gütige Rücksichtung behufs Zusendung des erforderlichen Druckmaterials bin ich mit vorzüglicher Hoch- achtung  
Ihr ergebenster

v. Strang i. B.

Der Reichsverbandssagator v. Strang und seine Kollegen be- ginnen ihren Kampf gegen die Socialdemokratie gar erbaulich. Sie haben erkannt, wie erfolglos so viele andre die Ursachen der zu- nehmenden socialdemokratischen „Verunsicherung“ — wie geschnadvoll diese Vertreter des politischen Anstandes zu reden wissen! — zu er- gründen verfuht haben und sie haben nun eine ganz funktionsgeladene löstliche Entdeckung gemacht: die staatliche Zerrissenheit Thüringens ist schuld! Die tapferen Kämpen gegen die Social- demokratie mögen sich hüten, daß sie nicht wegen Hochverrat gegen das Deutsche Reich und die thüringischen Bundesstaaten ein- gefesselt und der Entschuldigthätigkeit entzissen werden. Herr v. Strang scheint selbst Beamter gewesen zu sein — ein Beamter, der Hochverrat betreibt! Es wird nötig sein, einen Reichsverband gegen hochverräterische Beamte zu gründen!

### Liberalismus zum Speien.

Die in Rißbed'schem Liberalismus schmelzende „Vossische Zeitung“, das Leiborgan der deutschen Russenreiter, das den Namen Lessings noch immer unumtlich zu führen sich erdreistet, hat in den jüngsten Russendebatten, in Sachen der russisch-deutschen Spigel- verbrüderung und der Russenausweisungen von Anfang an von allen bürgerlichen Zeitungen die schmächtigste, perfideste Haltung ein- genommen.

Einige Empörung über Rißbed'sche mußte sich — schon um des- leider noch immer zumeist beschnittenen Berliner Börsenböses willen — selbst der seit längerem gründlich getauschte königlich- privilegierte Voss-Politistaster leisten. Auch zu ein wenig launigamer Entrüstung über das russische Spigelunwesen im Aus- lande (zum Beispiel jüngst wieder Rumänien) reichte es zur Not noch aus. Um Himmels willen — man muß sich doch schließlich seinen Liberalismus auch etwas kosten lassen. Aber: „charity begins at home“, zu vossisch-deutsch: über die heimische Russenschmach denken wir den Schleiter der christlichen, wohlgemeint der christlichen Liebe, notabene: wenn es die Stufe so mit sich bringen. Wozu heißt man „Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen“! Man schwimmt mit dem jeweiligen Börsenstrom, man heult mit den Börsenwölfen — charity begins at home!

Der Herr Schergoff giebt dieser edlen Blüte des Berliner Bürgerturns willkommene Gelegenheit, in einem langen Leitartikel von neuem ihre ganze Herrlichkeit zu entfalten. Sie demnächst — wie heißt doch das Sprichwort vom Demuzianen? — Schergoff, er habe es „nur darauf abgesehen, die Anwendung von Gewalt zu probocieren, damit dann die übliche Entrüstung über die „preussische Barbarei“ entfeuert werde.“ Ein „liberales“ Gemüt — nicht wahr? Sie hält es für selbstverständlich, daß die Polizei in der Einlegung der Beschwerde durch Schergoff nur eine „Verhöhnung der Staatsgewalt“ erblicken konnte. Wie staats- erhaltend! Der Delinquent, der es wagt, Verurteilung gegen seine Verurteilung einzulegen, „verhöht!“ damit offenbar die „Staatsgewalt“; am besten wird man ihm noch ob dieser Ver- höhnung eine Extrastrafe ausbrücken. Und wehe gar dem Rück- losen, der sich zum Beispiel von einem Schymann nicht mit patriotischer Begeisterung prägen läßt! Das militärische Beschwerde- recht ist das leider noch so — liberale Ideal aller Rechtsmittel — für die „Vossische Zeitung“.

Köflich und cynisch ist der juristische Eieranz des Leitartiklers. Er tobt gegen die ungeheuerliche Annahme, daß ein Ausgewiesener durch Einlegung der Beschwerde die Vollstreckung der polizeilichen Aus- weisungsverfügung hemmen könne — und läßt dann „dahingestellt“, inwiefern § 53 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung, der ausdrücklich die aufstehende Wirkung der Beschwerde als Regel bestimmt, auf den Fall Schergoff Anwendung findet! Thatsächlich besteht daran, wie schon § 130 Absatz 3 des Landesverwaltungs- Gesetzes beweist, für jedes nicht vernagelte oder perverste Hirn nicht das Atom eines Zweifels. Der Vossische Jurist aber proklamiert als selbstverständliches Recht der Polizei das freieste, jeder Kritik entzogene Ermessen, nicht das pflichtgemäße, der Nach- prüfung unterworfenen Ermessen: „Die Polizei ist bei Aus- weisungen überhaupt an keine Frist gebunden“. Und diese angebliche „Rechtslage“ findet den ungeteilten Beifall des „liberalen“ Blattes.

So nützte die Tante Voss die Gelegenheit, ihren politischen Libe- ralismus leuchten zu lassen.

Am heiligen Karfreitag aber bot sich ihr eine nicht minder vor- treffliche Gelegenheit, ihre christliche Stubeneinlichkeit vor aller Welt zu demonstrieren: „Die Geschichte des Christentums ist bis auf den heutigen Tag eine Geschichte fortschreitender Entwicklung. Die Ge- schichte des Menschengeschlechts ist seit 1900 Jahren die Geschichte der christlichen Kultur. Nur die Völker, die sich zu den Lehren des am Kreuze Beschlagenen bekennen, haben für den Fort- schritt des Menschengeschlechts etwas gethan. Nur sie haben die Wissenschaft gefördert, nur sie“ usw. bis zum Erbredchen. Natürlich gilt das auch von getauften Juden! Und es steht zu hoffen, daß das Christentum“ auch die Redaktion der „Vossischen Zeitung“ zur Vollkommenheit erheben“ wird, zur Vollkommenheit kapitalistischer Demuzianen, Börsen- und Polizei-Reinkultur. Herz, was begehrt du mehr?

Wir aber sagen: von jeher sind und von allen Schelmen die Renegaten, die ihr eignes früheres Nest beschmützen, am meisten verhaßt. Die Politik der „Vossischen Zeitung“ für Staats- und gelehrte Sachen aber ist das schematisierte Renegatentum des deutschen Bürgerturns, das den politischen sowohl wie den religiösen Liberalismus täglich widerlich beschmützt.

Die wasserwirtschaftliche Vorlage. Nach einer parlamentarischen Korrespondenz sollen für die Bedürfnisse in den wasserwirtschaftlichen Vorlagen, die dem Landtage nach Ostern zugehen werden, insgesamt 600 bis 700 Millionen Mark im Kostenanschlage vorgesehen sein. Durch die Einbringung der Vorlagen dürfte der Fortgang der Etatsberatung unglücklich beeinflusst werden. Es wird nämlich be- abichtigt, die erste Beratung dieser Vorlage in die Etatsberatung einzubringen. Auf die Dauer dieser ersten Beratung werden mindestens acht Tage zu rechnen sein.

Veranlich wiederholen diese Vorlagen die alte Kanalvorlage — ohne den Kanal, von dem es einst hieß: Gebaut wird er doch! Gebaut wird er nicht.

Abgeordnete und Duell. Das Duell ist gelehrt und gerade der Reichstag hat sich oft gegen den Duellwahn gewendet. Das hindert nicht, daß auch Mitglieder des Reichstages und Land- tages selbst dem blöden Wahn halbtigen, natürliches — Reserve- Offiziere. Der gelehrende „Volksvertreter“ ist gegen das ungeheuerliche Duell, als Reserve-Offizier opfert er ihm Verstand und unter Umständen das Leben. Der Landtags-Abgeordnete, jüngst noch nationalliberale Reichstags-Abgeordnete, Dr. Max Jäncke, der bei der Reichstags-Ergebniswahl in Lüneburg gegen den Welfen Herrn v. Hohenberg unterlag, schloß sich durch eine Erklärung, die Herrn v. Hohenberg unterlag, schloß sich durch eine Erklärung, die sein Gegner in der „D. Volksztg.“ veröffentlichte, beleidigt. Er er- klärt jetzt im „Ham. N.“, daß ein Vorgehen seinerseits „auf dem zwischen Ehrentäuern ablichen Wege ergebnislos geblieben sei; er habe daher als Reserve-Offizier die An- gelegenheit den zuständigen Instanzen überwiefen und behalte sich außerdem gerichtliche Schritte in dieser Sache vor“.

Freiherr v. Hohenberg hatte zuvor den Dr. Jäncke fordern wollen und, da er sich zu denken schien, als satisfaktionsfähig er- klärt. Bitte Folgegeber!

Jedenlegen im Ruhrrevier. Die von der Belegschaft der Zeche „Hafewinkel“, welche ebenfalls dem Schidial verfallen ist, stillgelegt zu werden, zu dem Besizer Stimmes enthaltene Deputation, die letzteren die Wünsche der Belegschaft unterbreitete, mußte mit einem ab- lehrenden Bescheide abgehen. Die Arbeiter legten dem Herrn Stimmes den Wunsch nahe, er möge die alten, einheimischen Arbeiter auf der Grube weiter beschäftigen, deren Kündigung zurüdnahmen und nur jüngere Leute entlassen. Wie kann man aber auch so etwas verlangen! Gerade nach frischem, saftigem Fleisch hat der Kapitalismus den größten Hunger!

Die von der Stilllegung von Gruben bedrohten Gemeinden beabsichtigen, durch Petitionen und andre gemeinsam zu unter- nehmende Schritte an die Regierung und die gesetzgebenden Körper- schaften zu gehen, um Abwendung des drohenden Unheils zu er- reichen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse unter kapitalistischer Herr- schaft, der Konzentrationsdrang des Kapitals ist aber zu stark, um sich durch solche Proteste oder gar durch ethische oder humanitäre Erwägungen beeinflussen zu lassen.

Dem Berliner Nathans-Freikun hält der Berliner Mitarbeiter der liberalen „Augsburger Abendzeitung“ eine kleine Vorlesung über die Grundbegriffe des Liberalismus. Der Korrespondent kommt auch auf die vom Stadtrat Rißbed gegen die Genossen Hoffmann und Augustin ergriffenen Maßregeln zu sprechen und sagt, das Vor- gehen des Herrn Stadtrats erweise wenig liberal und erimere an das Sic volo, sic jubeo absoluter Herrscher. „Was hätten wohl“ die

um Rißbed“ gesagt, wenn Herr Rißbed auf der Höhe seiner Macht ihren Herrn und Meister Eugen Richter, um dessen un- bequemem und vielfach gehässiger Kritik zu entgehen, in ähnlicher Weise mundtot gemacht hätte? Jedenfalls sind auch in gut frei- sinnigen Kreisen die Ansichten über die Berechtigung und Zweck- mäßigkeit dieses gewaltthätigen Vorgehens mindestens sehr geteilt, und es findet auch vielfach dort keine Billigung, wo man bereit- willig giebt, daß die Genossen es förmlich darauf abgesehen haben, durch ihre Agitation auch die städtische Verwaltung zu unter- graben.“ Der Artikelschreiber, obson er den Untergrabungs- lussim schweigend entschuldigt, ist der Ansicht, daß das Ober- Verwaltungsgericht „das offenbar widersinnige Verbot einfach auf- heben wird“.

Berichtigung. In Nr. 75 des „Vorwärts“ vom 29. März wird dem Unterzeichneten vorgeworfen, daß ihm „an Gerichtsstelle ein Zeugnis ausgestellt sei, das er sich nicht an den Spiegel stecken wird, weil der belagte Redakteur vor Gericht den Wahrheitsbeweis geführt habe, daß unterzeichnet Dr. Burdhardt über seinen nationalliberalen Vorgänger im Mandat wissenschaftlich unwahre Behauptungen verbreitet habe“ und deshalb sei der Belagte freigesprochen.

Es ist dies unwar!

Das Gericht hat gar kein Urteil darüber gefällt, ob ich wissen- slich unwahre Behauptungen verbreitet, der Belagte hat gar keinen Wahrheitsbeweis darüber führen können, da ich nach dem steno- graphischen Bericht citiert habe, das Gericht hat lediglich wegen des einen Artikels auf Freisprechung erkannt, weil es dem Belagten den Satz des § 136 des Strafgesetzbuches (Wahrung berechtigter Interessen) zugebilligt hat.

Dr. Burdhardt, Reichstags-Abgeordneter.

## Ausland.

### Frankreich.

Der Streik wegen des Besahstundentages. Tourcoing, 2. April. Der Ausstand der Weber hat sich ausgedehnt. Augenblicklich sind hier 66 Fabriken geschlossen. Die Vereinigung der syndicierten Arbeiter hat von den Behörden die Erlaubnis nachgehakt, eine große Kundgebung veranstalten zu dürfen, unter dem Vorwande, die Ruhe nicht zu stören. Die Kundgebung wurde erlaubt und ver- lieh gestern abend ohne Zwischenfall. — In letzter Stunde sind weitere 34 Fabriken vom Ausstande betroffen worden. Die Zahl der Ausständigen beläuft sich auf 8000. In Lille nahmen gestern die Arbeiter von 25 weiteren Fabriken die Arbeit ebenfalls nicht mehr auf. In Roubaix streiken im ganzen 136 Fabriken mit 13 600 Arbeitern. 3200 Hilfsarbeiter sind dadurch gezwungen, eben- falls in den Ausstand zu treten.

### Italien.

#### Flucht des Hauptinhaltsigen Rasis.

Rom, 2. April. Rasis Kabinettschef, Professor Lombardo ist geflohen. Lombardo scheint sich nach Griechenland gewandt zu haben. Damit kompliziert sich die Angelegenheit immer mehr; gegen den Exminister Rasi selbst kam nicht vorgegangen werden, da er noch Abgeordneter ist.

Mittlerweile kommen über die Antsführung der Firma Rossi-Lombardo täglich neue Schmutzereien an den Tag. Amüsant ist, daß die „Gazzetta ufficiale“ am 1. März ein Dekret veröffent- lichte, das Lombardo zum Kommandeur des Kronen- ordens ernannt. Die Ernennung war im Herbst auf Vor- schlag Rasis erfolgt, der damals noch Minister war.

### Spanien.

Gottesfrieden im Lande der Pfaffen. Bilbao, 2. April. Gestern abend brachen in Sestao infolge eines Zusammenstoßes bei einer Civil-Verurteilung und einer kirchlichen Pro- zession Ruhestörungen aus. Anarchisten und Republikaner warfen die Priester mit Steinen und gaben zahlreiche Schüsse auf die Schule ab, wo drei von den Jreigen von der Polizei ein- geschlossen waren. Sie verletzten vergeblich die Kirche in Brand zu stecken und verwüsteten den katholischen Kirch- hof. Es fanden ungefähr zehn Verwundungen, darunter mehrere schwere, statt.

Die verhaftet muß sich das Pfaffenentum gemacht haben, um solche Exzesse heraufzubezwören! —

### England.

#### Einwanderungs-Vorlage.

London, 31. März. Die Vorlage betreffend die Einwanderung nach England wurde am 29. März eingebracht und in erster Lesung angenommen. Sie richtet sich vor allem gegen Verbrecher, Prostituierte und deren Juhälter. Politisch erfolglos wird England nach wie vor offen stehen. Immerhin werden sich die Beschränkungen in un- angenehmer Weise fühlbar machen, da auch die Mittellosigkeit ein Grund der Zurückweisung ist. Zur Begründung der Vorlage sagte der Sekretär des Innern: „... Die Zahl der Fremden hat in den letzten zwanzig Jahren stark zugenommen. Im Jahre 1881 belief sie sich auf 135 000; im Jahre 1891 auf 219 000, im Jahre 1901 auf 290 000. Die Fremden zeigen unglücklicherweise die Tendenz, sich in wenigen Plätzen zu konzentrieren, wodurch sie zu großen Un- angenehmlichkeiten den Anlaß geben. Vier Fünftel aller Fremden wohnen in vier bis fünf Ortschaften. Im Bezirk Stepney (Ost- London) giebt es 54 000 Fremde. In diesen Plätzen haben sie die Eingeborenen ganz verdrängt. Ebenso giebt es in Schottland eine große Fremden-Kolonie, über die die Gewerkschaften sich bitter beklagen. Die Beziehungen zwischen den Eingeborenen und Fremden werden so gespannt, daß die öffent- liche Ordnung bedroht ist. Es ist nicht zu erwarten, daß die Ein- wanderung abnehmen wird. Sie nimmt vielmehr zu. Ebenso wachse die Kriminalität unter den Fremden.“

Gegen die Vorlage wandte sich in wirklich freireichlichem Sinne Sir Charles Dille, der u. a. erklärte: „Meine Opposition gründet sich auf der Befürchtung, daß diese Vorlage die Opfer der politischen und religiösen Verfolgung in empfindlicher Weise treffen würde. ... England müßte im Jahre 1901 250 000 Fremde ohne Schaden zu absorbieren. ... Mit einem solchen Gesetze hätten wir mehrere hervorragende Franzosen ausgewiesen, die im Jahre 1871 als Kommurards die englische Gajfreundschaft suchten. Es waren unter ihnen bedeutende Künstler, große Politiker, edle Männer, aber sie waren mittellos. Und Mittellosigkeit ist nach der Vor- lage ein Grund der Zurückweisung. Wir haben unter uns den Fürsten Peter Skrapotin, der ebenfalls ohne Mittel nach Eng- land kam, da ihm die russische Regierung alles konfiszirte. Die russischen Juden, gegen die die Vorlage besonders gerichtet ist, kommen hierher als Handwerker und sind unsrem Lande nützlich. Sie verlassen ihre Heimat infolge der Unzulässigkeit Rußlands. Der englische Historiker Mr. Peady meinte in dieser Beziehung: „Die russische Verfolgung ist eine ganz besondere Erscheinung infolge ihres großen Umfangs und ihrer Wildheit.“ Wedrigens schickt auch England mittellose Auswanderer in die weite Welt.

Die Annahme der Vorlage ist gesichert. —

### Dänemark.

Des Prügelgeschentwurfs wegen hat der Ministeraal am Diens- tag beschlossen, die Reichstags-Session über Ostern hinaus zu verlängern. Diesem Beschluß soll eine sehr leb- hafte Debatte vorausgegangen sein, in der die Minister Deunher, Hoge und Jöhnte als Gegner der Verlängerung der Session den übrigen Ministern entgegentraten.

Im Landsting sind alle hervorragenden Juristen, wie die Konservativen Coos, Wägen, Kellermann, der Freikonservative H. R. Hansen und der Liberale Antimann Wärenson Gegner der Prügelstrafe, während die Masse der Junser und Groß- bauern dafür sein sollen. — Die Konservativen des Landstings haben sich jetzt herbeigelassen, die gestern erwähnte Anfrage des Ministerpräsidenten zu beantworten und erklärt, sie seien willens nach Ostern zur schnellen Förderung des Entwurfs über einige



Veränderungen in der Strafgesetzgebung (der den Prügelparagraphen enthält) beizutragen, könnten ihre Fraktionsmitglieder jedoch nicht davon abhalten, Änderungsanträge zu machen, und zweifellos würden auch verschiedene solcher Vorschläge eingebracht werden. — Die konservativen Landstagsmänner sind also durchaus nicht gewillt, das Prügelgesetz, den Wünschen Albertis entsprechend, umzusetzen.

## Demokratie.

Die Vorgänge bei der Kandidatenaufstellung im Wahlkreis Pöschau-Marienberg haben Anlass gegeben zu Erörterungen über Recht und Unrecht nicht nur in dem besonderen Falle, sondern über Grundfragen der Demokratie. Man hat nicht nur behauptet, daß das Eingreifen der Organe der Landesorganisation und schließlich des Parteivorstandes sowohl formell als sachlich unbegründet war, sondern man sieht darin auch schwere Gefahren für die Demokratie; aus Grundsätzen der Demokratie fordert man die vollständige Autonomie der Wahlkreise.

Das formelle Recht ist in unserer Partei-Organisation nicht bloß in diesem Punkte, sondern in jeder Beziehung sehr mangelhaft. Man mag das beklagen, indeß ist zu bedenken, daß unsere jetzige Partei-Organisation ihr Alter eigentlich erst vom Halbeschen Parteitag datieren kann — eine ziemlich kurze Zeit für Ausbildung von Normen; andererseits wird eine politische Kampfpartei niemals in die Lage kommen, ein so vollendetes Recht auszubilden, wie eine dem öffentlichen Recht angehörende Gemeinschaft. Weder hat sie die Zeit dazu, noch hat sie ein Bedürfnis dafür. Nicht vom Rechte, sondern vom gegenseitigen Vertrauen, nicht durch den Zwang, sondern durch die Ueberzeugung wird eine politische Partei zusammengehalten. Schon diese allgemeine Erwägung zeigt, daß wir zu ganz schiefen Urteilen kommen können, wenn wir die demokratischen Grundsätze, die wir in Staat und Gemeinde zur Geltung bringen wollen, schablonenhaft auf die Partei anzuwenden wollten. Die Demokratie ist uns ja nicht irgend ein metaphysisches Gerechtigkeitsprinzip, sondern ein Mittel der Interessenwahrung und ist deshalb aus Zweckmäßigkeitsgründen zu beurteilen. Und da die Zwecke einer Partei andre sind wie die eines Staates, so folgt hieraus, daß man auch hinsichtlich der Anwendung demokratischer Grundsätze hierauf Rücksicht nehmen muß und nicht ohne weiteres von dem einen auf die andre schließen darf.

Das geschriebene Recht der Partei sagt allerdings nichts darüber, ob bei der Aufstellung von Kandidaten zum Reichstag der Parteivorstand ein Einspruchsrecht habe. Im vorliegenden Falle ist nicht einmal im sächsischen Landesstatut ausgesprochen, daß den sächsischen Landesauschüssen ein Mitwirkungsrecht zustehe. Doch sind allerdings die Kandidaten zum Parlament stets in aller Form von der sächsischen Landesversammlung — nach den Vorschlägen der Wahlkreise — beschlossen worden und in Fällen, wo Wahlkreise der Landesversammlung noch keinen Kandidaten präsentieren konnten, ist ihnen aufgegeben worden, diesen im Enderhandlung mit dem Landeskomitee aufzustellen. Es ist nun gesagt worden, das sei eine unverbindliche Formalität, man kann aber mit genau so viel Recht sagen, es sei die unumwundene Auerkennung des Mitwirkungsrechtes der Landesorganisation; Präzedenzfälle, an denen die Richtigkeit der einen oder der anderen Auffassung bewiesen werden könnte, liegen noch nicht vor, man hat sich bisher stets geeinigt.

Es liegen aber andre Fälle vor, wo das Einspruchsrecht übergeordneter Instanzen in aller Form anerkannt ist. So bestimmt das erst vor wenigen Wochen beschlossene Landesstatut für Baden:

„Die Wahlkomitees sind verpflichtet, bei Aufstellung von Kandidaten für Reichstag und Landtag sich mit dem (badiſchen) Parteivorstande in Verbindung zu setzen.“

Und auf dem vorjährigen badischen Parteitage wurde sogar durch Mehrheitsbeschluß den Offenburger Genossen verboten, den Genossen Adolf Ged als Kandidaten aufzustellen. Der Antrag dazu war vom Genossen Kolb-Karlruhe gestellt worden. Es handelte sich zwar um die Verhinderung einer Doppelkandidatur, aber ohne Beschluß des Parteitages wäre die Doppelkandidatur zu stande gekommen. Genosse Ged hätte die Freiheit gehabt, anzunehmen, wo es ihm gefiel. Diese Freiheit ist ihm bestränkt worden und den Offenburger Genossen ist die Freiheit der Kandidatur beschränkt worden. Beschlüsse, durch welche Doppelkandidaturen ausdrücklich verboten werden, sind mehrfach von Landesorganisationen gefaßt worden. Sie greifen zweifellos in die Autonomie der Wahlkreise ein, und niemand hat bisher etwas daran aufzusetzen gefunden, sie haben vielmehr allgemeine Billigung gefunden.

Das Einspruchsrecht höherer Instanzen bei Aufstellung von Parlamentskandidaten ist sogar verglichen worden mit dem Bestätigungsrechte der staatlichen Aufsichtsbehörden gegenüber den Funktionären lokaler Selbstverwaltungskörper. Der Vergleich ist vollständig unzutreffend. Er könnte äußerlich zutreffen, wenn es sich um ein Einspruchsrecht gegen die Verwaltungsbeamten der lokalen Parteiorganisationen handelte. Der Kandidat oder Abgeordnete ist aber kein Funktionär der lokalen Partei-Organisation, er hat nicht die Interessen dieser gegen die Gesamtpartei wahrzunehmen. Die Reichstagsfraktion ist ein Organ der Gesamtpartei, sie hat deshalb auch dem Parteitage der Gesamtpartei Rechenschaft zu geben über ihre Tätigkeit, und von ihm empfangt sie Direktiven für ihr ferneres Verhalten. Wären die Abgeordneten Funktionäre des Wahlkreises, dann wären sie in erster Linie dem Wahlkreise Rechenschaft schuldig. Das Verhältnis der Abgeordneten zum Wahlkreise ist ein zwar historisches, aber doch ganz zufälliges; es hat mit den Grundsätzen der Demokratie rein gar nichts zu tun. Wie denn, wenn wir statt des Wahlkreissystems das Proportionalssystem hätten, mit dem Reiche als Einheit? Hängt denn das demokratische Prinzip von dem bismarckischen Wahlsystem ab? Bei einem Proportionalssystem gäbe es keinen andern Weg der Kandidatenaufstellung, als daß der Parteivorstand, vielleicht nach Vorschlägen lokaler Organisationen unter billiger Berücksichtigung aller Gegenben des Reiches die Kandidatenliste anlegte und sie dem Parteitage zur Bestätigung vorlegte.

Das demokratische Selbstbestimmungsrecht des Volkes soll gefährdet sein, es heiße, die Genossen aus Gängelband nehmen, allen Freiheiten gegen das allgemeine Wahlrecht Vorschub leisten, wenn statt des alleinigen Entscheidungsrechtes der lokalen Partei-Organisation das Einspruchs- oder Mitbestimmungsrecht einer höheren Partei-Instanz über die Aufstellung des Parlamentskandidaten besteht. Kein Mensch wäre jemals auf solche Gedanken verfallen, wenn uns nicht zufällig die Wahlkreiseinteilung als Grundlage für das Reichstags-Wahlrecht beiseite geworfen wäre. Mit demselben Rechte könnte man die Demokratie in Gefahr setzen bei Gemeindevahlen in solchen Bezirken, deren Organisation der geschlossene, den ganzen Reichstags-Wahlkreis umfassende Verein ist. Da erfolgt die Aufstellung der Kandidaten für die Gemeindevahlen doch auch vielfach durch den Vorstand oder die Generalversammlung des Wahlkreises und nicht im einzelnen Orte oder Bezirk; hat schon mal jemand deswegen die vollständige Autonomie des Kommunalbezirkes oder des Dorfes gefordert? Ueberhaupt, warum denn gerade Autonomie des Wahlkreises? Ist nicht die Zusammensetzung mehrerer

Ortschaften in eine Kreisorganisation schon in jeder Hinsicht eine Einschränkung des freien Selbstbestimmungsrechtes der Parteigenossen? Jede Organisation ist eine Einschränkung der Autonomie; es kommt alles auf Maß und Zweck an.

Die Aufstellung der Kandidaten zum Parlament hat mit dem freien Selbstbestimmungsrecht des Volkes nicht das geringste zu thun, sondern durch die staatlich geordnete Wahl des Abgeordneten ausgeübt wird. Die Kandidaten werden durch die Partei-Organisation beziehungsweise durch Parteifunktionäre aufgestellt und die Wähler stimmen für die Partei ihres Vertrauens, nicht für den Müller oder Schulze ihres Vertrauens. Man sehe doch die Dinge so nüchtern an, wie sie sind. Die 138 Mitglieder der Partei-Organisation im 20. sächsischen Kreise sind doch auch noch nicht das Volk; dabei giebt es sehr viele Kreise, wo noch viel weniger organisierte Parteigenossen vorhanden sind. Um nur ein Beispiel herauszugreifen, das uns gerade zur Hand ist: der Agitationsbezirk westliches Westfalen, umfassend die Wahlkreise Dortmund, Bochum, Reddinghausen, Hamm und Arnberg, hatte Ende 1903 ganze 1200 organisierte Parteigenossen und brachte uns 88 000 Wählerstimmen. Die 1200 organisierten Parteigenossen sind es aber bestenfalls, in Wirklichkeit vermutlich nur ein kleiner Bruchteil der 1200, die bestimmen, wer der Mann des Volksvertrauens sein soll. Sie dürfen es kraft ihrer Eigenschaft als Mitglieder oder Funktionäre der Partei, welche die Wähler für sich gewinnen will. Welche Organe der Partei aber diese Funktion der Kandidatenaufstellung zu überlassen, das ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage. Daß wir es heute in erster Linie den Wahlkreis-Organisationen überlassen, ist lediglich durch die gegebene Wahltechnik bedingt. Das Wahlkreissystem schafft ein persönliches Verhältnis zwischen dem Abgeordneten und den Wählern eines Kreises, das neben, unter Umständen auch über das Parteiverhältnis tritt. Das ist vom Parteistandpunkte nicht wünschbar, aber es ist vorhanden und muß bei der Aufstellung der Kandidaten sehr oft noch stark berücksichtigt werden. Das ist ein Grund dafür, weshalb die Auswahl der Kandidaten den Kreisorganisationen übertragen ist, und die Möglichkeit, Organen niedriger Ordnung eine Funktion zu überlassen, hat auch dazu beigetragen, nicht die oberen Parteinstanzen damit zu belasten. Bei einem Proportional-Wahlsystem wäre diese Entlastung der oberen Parteinstanzen nicht möglich.

Das Wahlkreissystem bringt es auch mit sich, daß dem Kandidaten die Aufgabe zufällt, persönlich für seine Wahl bei den Wählern des Kreises zu wirken; er agitiert nicht bloß ganz unpersönlich für die Partei, er agitiert auch für sich als Person. Es fallen also dem bestimmten Abgeordneten oder Parteikandidaten bestimmte Funktionen in dem bestimmten Wahlkreise zu und das hat schließlich zu dem Zertum geführt, daß der Kreis dem Abgeordneten und der Abgeordnete dem Kreise gehörte, und nun ist ja auch noch der kleine Schritt gemacht worden, dieses auf einer zufälligen Wahltechnik beruhende Zweckmäßigkeitsverhältnis aus dem demokratischen Prinzip zu erklären.

Wir arbeiten ständig darauf hin, daß der Wähler die Partei und nicht die Person wählt. Gewiß wird es sich für die Millionen auch der Partei gegenüber stets mehr um Vertrauen als um wissenschaftliche Einsicht in die Richtigkeit aller ihrer Forderungen handeln, aber die weitestgehenden umfassenden Ziele unserer Partei wären ganz ausichtslos, wenn das Vertrauen der Massen anstatt auf die Partei auf die Personen einiger Abgeordneten gerichtet wäre. Der 20. sächsische Wahlkreis hat uns ja gezeigt, wie leicht wir zurückgeschlagen werden können, wenn das Vertrauen auch nur bei einem Teile der Wähler mehr der Person des Abgeordneten als der von ihm vertretenen Sache gilt.

So im richtigen Lichte gesehen ist es ganz selbstverständlich, daß gegenüber den Entschlüssen der Kreisorganisationen bei Parlamentskandidaturen die oberen Parteinstanzen ein Veto-Recht haben müssen. Sie haben es selbst dann, wenn es nicht geschrieben steht, weil und sobald es das Partei-Interesse erheischt. Zeigen sich Schwierigkeiten und Widersprüche in der Ausübung dieses Rechtes, so suche man sie durch statutarische Ordnungsvorschriften zu beseitigen. Das Partei-Interesse, nicht das demokratische Prinzip, spielt allein eine Rolle bei der Kandidatenaufstellung, es kommt allein in Frage, wer bei der Aufstellung der Kandidaten mitzureden hat, und es muß auch ausschlaggebend sein dafür, ob und wie eine obere Partei-Instanz von ihrem Einspruchsrechte Gebrauch macht. Der politische Takt der Einspruchsberechtigten ist hier natürlich wichtiger wie die sorgfältigsten Ordnungsvorschriften.

Es läge nun nahe, auf die Einzelheiten des besonderen Falles einzugehen und zu prüfen, ob der Einspruch gegen die Kandidatur gut begründet war und ob das eingeschlagene Verfahren in jeder Beziehung taktvoll war. Indessen scheint uns dies das weniger Wichtige gegenüber den allgemeinen Erwägungen über das Verhältnis der Abgeordneten zur Partei und der Partei-Instanzen zu einander. Sind Fehler gemacht worden, so ist es Aufgabe der Parteitage, ihre Ausführungsorgane zu rügen. Der sächsische Landesparteitag wird es an einer gründlichen Erörterung nicht fehlen lassen und niemand seine Schuld schieken. Vorher fehlerhaften oder auch ungeschickten Anwendung ihrer Rechte sind wir bei keiner Partei-Instanz sicher, selbst nicht bei der Kreisorganisation.

Ein Streit darum, ob es mehr oder minder demokratisch oder undemokratisch sei, wenn eine Landesorganisation und schließlich auch der Parteivorstand bei der Kandidatenaufstellung mitzureden hat, ist ganz ausichtslos; er kann zu keinem Resultat führen, weil diese geschäftliche Angelegenheit mit der Frage der Demokratie nichts zu thun hat. Mit dem freien Selbstbestimmungsrecht des Volkes hat es nichts zu thun, weil diejenigen, welche den Kandidaten aufstellen, unter allen Umständen, selbst wenn es Leute aus dem Kreise sind, nur einen kleinen Bruchteil der Wählerschaft ausmachen. Den Auftrag zur Aufstellung der Kandidaten haben sie gleichfalls nicht vom Volke, sondern von der Partei-Organisation. Es handelt sich bei der Aufstellung der Kandidaten nur darum, den Wählern die geeignetsten Parteimänner zu präsentieren; aber da sie im Parlament als Parteileute die Gesamtpartei zu vertreten haben und nicht die 100 oder 1000 Parteigenossen ihres Heimatskreises, so müssen sie selbstverständlich auch das Vertrauen der Gesamtpartei besitzen, und deshalb muß auch die Gesamtpartei durch ihre Organe ihren Einfluß geltend machen können.

Man lasse sich also den Blick nicht trüben durch das Aufwerfen von Prinzipfragen, die nicht zur Sache gehören. Die Demokratie in unserer Partei wird nicht im geringsten berührt durch die Kandidatenfrage. Die Demokratie in der Partei wird repräsentiert durch die Zusammensetzung und Verwaltung der selbstgeschaffenen Organisation, ihrer Stuppen und Abteilungen und durch die Zusammensetzung unserer Parteitage in Kreis, Bezirk, Provinz, Staat und Reich. Es hat auch absolut nichts mit der geistigen Freiheit und mit der wissenschaftlichen Fortentwicklung der Partei zu thun, ob der Parteivorstand in Berlin oder der Kreisvorstand eines Kreises größeren Einfluß auf die Aufstellung der Parlamentskandidaten hat. Das geistige Leben der Partei spielt sich doch nicht bloß im Reichstage oder Landtage ab und frisches Blut und neue Gedanken, wenn sie gesund sind, können sich in der Partei Geltung verschaffen auch ohne den Reichstag.

Die Demokratie in Staat und Gemeinde wird durch das Recht garantiert, hinter dem die Macht steht; in der Partei kann nur das gegenseitige Vertrauen die Grundlage ihrer demokratischen Organisation bilden; wenn uns das nicht mehr genügt zur Erhaltung derjenigen demokratischen Einrichtungen, die den Zwecken der Organisation entsprechen, dann könnten wir uns begraben lassen.

h. w.

## Partei-Nachrichten.

### Zur Erfurter Selbstbeschäftigungsfrage.

Auf die Erklärung und Verächtigung Dr. Sommers müssen wir erklären, daß wir jederzeit bereit sind, die in unserer Erklärung angeführten Thatsachen unter Beweis zu stellen.

Bezüglich des Briefes schreibt S.: „So konnte ich ihn nicht beantworten, weil ich nur alle vier Wochen schreiben durfte.“

Für jeden, nur halbwegs mit den Rechtsverhältnissen vertrauten Menschen ist es klar, daß dies nur eine Ausflucht ist, um die für S. bittere Thatsache abzuschwächen.

S. schreibt ferner: „und ich habe niemals die Absicht gehabt oder gar ausgesprochen, wegen der Höhe zu appellieren.“

Dagegen erklären wir, daß das in unserer Verächtigung angeführte Gespräch mit dem Geschäftsführer in Zeugengenwart stattfand. Hatte S. nicht die Absicht, an die Ober-Staatsanwaltschaft zu appellieren, wie er ja jetzt behauptet, so hat er den Geschäftsführer und die Zeugen angebietet; um so schlimmer.

Es widerspricht den Thatsachen, daß S. die Hälfte der Kosten durch den Geschäftsführer angeboten wurde. S. hatte auf die Selbstbeschäftigung freiwillig aus andern Gründen verzichtet, folgedessen lag zu solchem Angebot kein Grund vor. Die auf Grund des Preßgesetzes verlangte Verächtigung\*) enthielt die nachgewiesenen gleichen Unwahrheiten und mußte aus dem in Nr. 76 des „S.“ bereits angeführten Grunde selbstverständlich zurückgewiesen werden.

Auf die sonstigen Verunglimpfungen, welche S. gegen den Verlag der „Tribüne“ schreibt, antworten wir nicht.

Verlag und Prekominmission  
Dr. Stegmann, Franz Schuell  
Geschäftsführer.

Einen schönen Sieg errangen die Genossen bei der Gemeinderatswahl in Klein-Leubusch bei Bries. In der dritten Klasse wurden nur sozialdemokratische Stimmen abgegeben und unsere beiden Kandidaten gewählt. Auch in der zweiten Klasse eroberten die Genossen einen Sitz, so daß jetzt von 12 Vertretern 5 der Arbeiterpartei angehören.

Sein zehnjähriges Jubiläum feierte der „Lübeder Volksbote“. Er kann die erfreuliche und wohl einzig in der Partei dastehende Thatsache feststellen, daß mehr als 50 Prozent unserer Wähler in seinem Verbreitungsbezirk zahlende Abonnenten des Parteiblattes sind, was wir zur Nachahmung dringend empfehlen. Das ist gewiß der beste Glückwunsch, den wir bieten können. 30 Monate Gefängnis und 600 M. Geldstrafe sind die Kosten des tapferen zehnjährigen Kampfes.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— Einer seltsamen Anwendung des Paragraphen vom groben Unfug ist der Genosse Linzweiler in Bochum, Redakteur unseres dortigen Parteiblattes, zum Opfer gefallen. Er hatte gegen einen Wirt, der sein Lokal zu Versammlungen verweigerte, eine ironisierende Notiz veröffentlicht des Sinnes, daß er seine Wirtschaft wohl nur aus Liebhaberei betreibe, weil ihm ja die Arbeitergäste nicht mehr viel Mühe machen würden. Der Wirt fühlte sich beleidigt, stellte Strafantrag und die Staatsanwaltschaft erhob Klage aus § 185 wegen einfacher Beleidigung. In der Hauptverhandlung machte der Vorsitzende den Angeklagten darauf aufmerksam, daß auch § 186 — Beleidigung unwahrer Thatsachen — und grober Unfug in Frage kommen könne. Der als Zeuge auftretende Wirt erklärte nun aber, er fühle sich durch den Artikel nicht beleidigt, er habe aber Schaden durch ihn gehabt. Sein Verlangen sei erheblich zurückgegangen. Darauf wurde nun Linzweiler wegen groben Unfugs zu 150 M. Geldstrafe verurteilt. Er habe kein Recht gehabt, die Existenz des Wirtes zu schädigen. Aber wo in aller Welt ist da nur der grobe Unfug?

## Aus Industrie und Handel.

### Zur Geschäftslage der rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ veröffentlicht in ihrem Handelsteil eine ausführliche Zusammenstellung der Geschäftsergebnisse von 16 Kohlenbergbau-Gesellschaften des rheinisch-westfälischen Reviers, die mit dem 31. Dezember ihr Geschäftsjahr abschließen und ihre Abrechnungen für das letzte Jahr bereits erstattet haben. Die Gesellschaften, welche per 1. Juli abschließen, wie zum Beispiel die Harpener Bergbau-Gesellschaft, Louise-Tiefbau und die Rheinischen Anthrazitkohlenwerke fehlen in der Uebersicht. Auch sonst ergibt diese keinen vollständigen und genauen Einblick in die Geschäftslage, da es bekanntlich bei den dortigen Gesellschaften Brauch ist, verdeckte Reserven anzulegen. Dennoch entrollt die Zusammenstellung ein höchst interessantes Bild der glänzenden Geschäftslage der rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie.

Die der in Statistik des Jahresblattes behandelten Aktien-Gesellschaften repräsentieren ein Aktienkapital von 227 660 000 M. (gegen 213 908 000 M. im Jahre 1902). Sie erzielten im letzten Jahre einen Rohgewinn von 59 485 000 M. (gegen 54 771 000 M. in 1902), also rund 8,5 Proz. mehr als im Jahre 1902. Die Abschreibungen, welche für das Jahr 1902 zurückgegangen waren, erhöhten sich wieder von 18 721 000 M. auf 20 575 000 M., so daß noch ein Gesamt-Reingewinn von 39 910 000 M. (36 000 000 M.) verbleibt, der, auf das Gesamt-Aktienkapital berechnet, eine Durchschnittsdividende von 14,17 Proz. (13,11 Proz. für 1902) ergibt. Die aus dem Kohlenbergbau bezogene Rente hat sich somit gegen das Vorjahr bedeutend gebessert, trotzdem der Rohgewinn pro Tonne der Förderung zurückging. Der Gewinn auf die Tonne Kohlenförderung mußte heruntergehen, weil die meisten Kohlenorten am 1. April weitere Preiserhöhungen von 0,25 bis 1,00 M. erfuhr, überwiegend aber um 0,50 M. im Preise herabgesetzt wurden. Der Rohgewinn pro Tonne ging daher von 2,71 M. auf 2,61 M. herab. Daß trotzdem ein besseres Gesamtergebnis erreicht wurde, ist auf die erhöhte Kohlenproduktion zurückzuführen, wodurch eine Ersparnis an Aufkosten ermöglicht wurde. Verhältnismäßig am günstigsten arbeitete Konsolidation mit 4,14 M. Rohgewinn pro Tonne (gegen 4,33 M. pro Tonne in 1902), dann kommen der Magdeburger (?) Bergwerksverein mit 3,26 M. pro Tonne (3,38 M. pro Tonne in 1902), der Köliner Bergwerksverein mit 3,196 M. pro Tonne (3,125 M. pro Tonne), Dahlbusch mit 3,185 M. pro Tonne (3,067 M. pro Tonne) usw. Am ungünstigsten arbeiteten die Bodumer Bergwerks-Aktiengesellschaften mit 0,93 M. pro Tonne (1,09 M. pro Tonne) und die Rastener Bergbau-Gesellschaft mit 1,16 M. Rohgewinn pro Tonne (1,38 M. pro Tonne in 1902).

\*) In seiner letzten Erklärung sagt Genosse Sommer nur, daß er die Aufnahme dieser Verächtigung auf Grund des Preßgesetzes hätte verlangen können, nicht aber, daß er sich thatsächlich auf das Preßgesetz berufen habe. Weitere Erklärungen in dieser Angelegenheit werden wir nicht mehr aufnehmen.

Red. des „Vorwärts“.



Interessant ist es zu vergleichen, wie sich die Gesellschaften hinsichtlich der von ihnen zu verzinsenden Kapitalien (Aktienkapital und Anleihen), auf eine Tonne Kohlenförderung berechnet, zu einander stellen. Durchschnittlich entfällt auf eine Tonne Kohlenförderung ein zu verzinsendes Kapital von 12,46 M. (i. B. 13,25 M.). Die Ziffern für die Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft kommen mit 12,45 der Durchschnittsziffer am nächsten. Am ungünstigsten stellt sich das Verhältnis wieder für die Bochumer Bergwerks-Gesellschaft mit 21,04 M. (i. B. 24,47 M.) pro Tonne, am günstigsten dagegen bei Rheinisch mit 4,78 M. und bei Arenberg mit 5,10 M. pro Tonne.

Man sieht, der Kohlenbergbau lohnt sich, trotzdem versucht bekanntlich ein Teil der Besen die Schichtdauer zu verlängern und an den Löhnen zu zucken, um noch höhere Profite herauszuholen.

**Ludwig Löwe u. Co., Aktiengesellschaft Berlin.** Die Jahresabrechnung ergibt einen Reingewinn von 803.813 M. (804.342 M. im Vorj.), dessen Verteilung der Vorstand wie folgt vorschlägt: 10 Proz. Dividende (wie im Vorjahre) 750.000 M., Lantime 27.688 M. (26.088 M.), Vortrag 26.125 M. (42.343 M.). Nach dem Geschäftsbericht war im letzten Jahre der Geschäftsgang etwas flatter, doch hat seit Beginn dieses Jahres die Nachfrage wieder nachgelassen infolge des Ausbruches des russisch-japanischen Krieges, der die Unternehmungslust plötzlich verminderte und die Entwicklung des vorigen Jahres vorläufig zum Stillstand brachte.

Ueber die Unternehmungen, an denen die Loewe-Gesellschaft interessiert ist, teilt der Bericht folgendes mit: Die Russische Union Elektricitäts-Gesellschaft hat sich in ihren Verhältnissen inzwischen noch nicht wesentlich verbessert. Es besteht die Absicht, die Gesellschaft zu rekonstruieren, sobald die wirtschaftlichen Verhältnisse einen Erfolg von einer solchen Rekonstruktion versprechen. Die Bilanz der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen hat sich gegen das Vorjahr günstiger gestaltet, so daß in diesem Jahre voraussichtlich drei Prozent Dividende verteilt werden. Nachdem die Gesellschaft die Krisis der letzten Jahre glücklich überwunden hat, entwickeln sich die Verhältnisse derselben durchaus befriedigend, so daß für die nächsten Jahre wieder eine steigende Rentabilität erwartet werden kann. Die deutschen Waffen- und Munitionsfabriken haben günstig gearbeitet und sind auch weiter gut beschäftigt. Die Dividende pro 1903 beträgt 12 Proz. Die Maschinenbau- und Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft ist einer umfassenden Reorganisation unterzogen worden. Die Beschäftigung der Fabrik hat sich im neuen Jahre auch bereits günstiger gestaltet. Die Deutsche Niles-Werkzeugmaschinenfabrik hat dagegen von der vorjährigen Festerung der Verhältnisse noch nicht profitieren können. Der Bedarf an großen Werkzeugmaschinen ist immer noch ein sehr beschränkter, so daß eine wesentliche Verbesserung erst von einem Aufschwung in der Maschinenindustrie im allgemeinen zu erwarten ist.

**Trust-Beite.** Aus den Vereinigten Staaten wird der Zusammenbruch zweier Trusts gemeldet. Die Federal Trust Company erklärte sich zahlungsunfähig. Die Verpflichtungen der Gesellschaft belaufen sich insgesamt auf ungefähr 3.250.000 Dollars, das nominelle Vermögen ist etwas geringer. Wie es heißt hat die Guardian Trust Company alle Verbindlichkeiten der Federal Trust Company übernommen. Ferner hat die Union Trust Company ihre Geschäftsräume geschlossen. Die Passiva betragen 1.600.000 Dollars, die Aktiva stellen sich nominell etwa eben so hoch. Es soll die Bestellung eines Verwalters beim Gericht beantragt werden.

**Sullys Zusammenbruch** hat vielfach überrascht, da man wußte, daß er bei seinen Preisstreiberien auf dem amerikanischen Baumwollmarkt mächtige Verbündete hatte. Eine Notiz bringt jetzt einiges Licht über das dem Zusammenbruch vorausgegangene Vorgehen hinter den Coulissen. Wie gemeldet wird, waren dieser Tage die Herren Edwin Hawley, Präsident der Merchants Trust Company und gleichzeitig Mitglied des Board of Directors der Southern Pacific Railroad Co., sowie Frank Rab, Vicepräsident der Continental Tobacco Comp. (Aktienkapital: 100 Millionen Dollar) auf Antrag des Sullyschen Konstruktionsverwalters vom Distriktsgericht in New York vorgeladen, um über ihre Beziehungen zu dem Sullyschen Baumwoll-Pool auszusagen. Die beiden Genannten sollen am Abend vor dem Zusammenbruch ihre Beziehungen zu Herrn Sully gelöst und damit weiteren Verpflichtungen sich entzogen haben. Das gegen sie eingeleitete Verfahren bezweckt die Konstruktion einer Negreßpflicht. Herr Sully soll übrigens jetzt auf Seiten seiner Gläubiger stehen, man darf daher erwarten, daß in die Spekulationsmanöver der letzten Zeit einiges Licht gebracht werde, möglicherweise auch, daß die Sullysche Waise wesentliche Aufbesserung erläh.

## Soziales.

### Ärzte und Krankenkassen.

Die Kreisärztemannschaft Leipzig hat wiederum Vergleichsvorschläge gemacht. Ueber ihren Inhalt ist noch nichts bekannt, doch veröffentlichten die Ärzte folgenden Beschluß:

Die am 30. März 1904 in gemeinsamer Sitzung vereinigten Mitglieder der ärztlichen Bezirksvereine Leipzig-Stadt und Leipziger Land sprechen der königlichen Kreisärztemannschaft für die fortgesetzten Bemühungen zur Beilegung des schwelenden Konfliktes zwischen den Ärzten und dem Vorstande der Orts-Krankenkasse für Leipzig und Umgebung ihren Dank aus, müssen aber die neuesten vorgelegenen Vereinbarungen ablehnen. Sie erklären sich auch heute zu Verhandlungen bereit, aber nur dann, wenn diesen Verhandlungen ihre wiederholt aufgestellten Forderungen zu Grunde gelegt werden, und wenn der Vorstand der Orts-Krankenkasse sich verpflichtet, unverzüglich die eingerichteten Beratungsstellen aufzuheben und sein Verhältnis zu den neu angestellten Ärzten zu lösen.

61 neue Distriktsärzte der Orts-Krankenkasse, die bereits in Leipzig eingetroffen sind, hielten am Mittwoch eine Versammlung ab und nahmen einstimmig folgende Resolution an:

Die hier versammelten neu angestellten Ärzte der Orts-Krankenkasse für Leipzig und Umgebung sprechen dem Vorstande der Kasse ihr vollstes Vertrauen aus und erklären einstimmig, daß sie an den mit dem Kassenvorstande abgeschlossenen Verträgen treu festhalten und in der von allen gegnerischen Machenschaften unbeeinträchtigt, Heberzeugung, einer guten und gerechten Sache zu dienen, ihre Kräfte voll und ganz in den Dienst der Orts-Krankenkasse stellen.

Den Leipziger Ärzten haben sich die Hebammen angeschlossen. Am 26. März fand in dem Hofsaal der Universitäts-Frauenklinik eine zahlreich besuchte Versammlung des Vereins Leipziger Hebammen statt, in der gegen eine Stimme folgende Resolution angenommen wurde: 1. Das Distriktsarzt-System, so wie es die Orts-Krankenkasse einführen will, läßt die Befürchtung entstehen, daß infolge der bedeutenden Verringerung der Zahl der Ärzte die nötige ärztliche Hilfe bei Entbindungen nicht so schnell wie bisher zu beschaffen sein wird. 2. Dem völligen Erfolge der bisherigen Geburtsbeifer durch seine unerprobte Kräfte sehen die Hebammen Leipzigs nicht ohne Befürchtung entgegen.

Im württembergischen Oberamtsbezirk Weisingen haben die Ärzte ihre Tätigkeit für die Kassen mit dem 1. April eingestellt, weil die Kassen den Ärzten die freie Arztwahl in der Hauptsache nicht zugestimmt haben. Der Geist, der die Herren befeuert, kommt drastisch zum Ausdruck in dem Schreiben, mit dem sie den Kassen die Einstellung ihrer Tätigkeit mitteilen. Darin heißt es:

„Bei dieser Sachlage können Sie Ihre geschlichen Verpflichtungen Ihren Kassenmitgliedern gegenüber nicht in geschlicher

Weise erfüllen und ist das Igl. Oberamt hiervon in Kenntnis gesetzt; eventuell würden wir uns veranlaßt sehen, das königliche Ministerium des Innern anzurufen!“

In der Mitteilung über den Verlauf der Generalversammlung der Ortskasse Solingen ist uns ein Versehen unterlaufen. Wir hatten darin folgendes als Neuierung des Oberbürgermeisters Dide in Beziehung auf die Ärzte erwähnt:

Ihre Verweigerung der ärztlichen Hilfe habe ihnen auf ewig einen Rufmord in der Geschichte der Krankenkassenbewegung und der Geschichte der Humanität gesichert.

Die Neuierung hat nicht der Oberbürgermeister, sondern der Kassenvorstand S e n d l e r in Kritik der Ärzte getan, was hiermit richtig gestellt sei.

**Aufhebung eines Präjudiz des Reichs-Versicherungsamtes durch den „Erweiterten Senat“.** (Die Hilflosenrente und die Unfälle aus der Zeit vor dem Inkrafttreten der neuen Unfall-Versicherungsgesetze.) Die Unfall-Versicherungsgesetze vom 30. Juni 1900 enthalten folgende Bestimmung: „Ist die Verletzte infolge des Unfalles nicht nur völlig erwerbsunfähig, sondern auch derart hilflos geworden, daß er ohne fremde Wartung und Pflege nicht bestehen kann, so ist für die Dauer dieser Hilflosigkeit die Rente bis zu 100 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes zu erhöhen.“ Es ist nun vielfach die Frage erörtert worden, wie es mit der Hilflosenrente bei Unfällen steht, die schon vor dem 1. Oktober 1900, dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes, passiert und entschädigt worden sind. Die Vertreter verletzter Arbeiter meinten, dieser Vorteil gegenüber der früheren Rechtslage müsse auch den Hilflosen zu gute kommen, die infolge von Betriebsunfällen schon vor dem 1. Oktober 1900 Renten bezogen. Sie verwiesen auf § 27 des „Mantelgesetzes“ der Unfall-Versicherungsgesetze, worin es heißt: „Die Bestimmungen der Unfall-Versicherungsgesetze, in soweit sie für die Berechtigten günstiger sind, finden auch Anwendung auf die Feststellung von Entschädigungsansprüchen aus Unfällen, welche sich vor dem Inkrafttreten dieser Gesetze ereignet haben, sofern diese Ansprüche bereits nach den bisherigen Unfall-Versicherungsgesetzen begründet waren und zu jenem Zeitpunkt über dieselben noch nicht rechtskräftig entschieden ist.“ Das Reichs-Versicherungsamt (Erweiterter Senat) stellte sich aber seiner Zeit in dem Präjudiz 156 auf dem Standpunkt, daß aus einem vor dem 1. Oktober 1900 geschehenen Unfall niemals Hilflosenrente zugesprochen werden könnte, wenn auch die Hilflosigkeit erst nach dem 1. Oktober 1900 eingetreten sei. In seiner letzten Sitzung hatte sich nun der Erweiterter Senat des Reichs-Versicherungsamtes von neuem mit der Frage zu beschäftigen. Es handelte sich um eine Frau, die infolge eines schon 1893 erfolgten Betriebsunfalles die Rente für völlige Erwerbslosigkeit bezog. Ihr Geist war schließlich einer Art Blödsinn verfallen. Im Jahre 1902 wurde für sie Hilflosenrente beantragt. In einem ärztlichen Attest wurde bescheinigt, daß sie jetzt so hilflos sei, daß sie ohne Wartung und Pflege andrer nicht bestehen könne. Das Schiedsgericht wies aber den Anspruch auf Erhöhung der bezogenen Vollerente (88% Proz. des Jahresarbeitsverdienstes) auf 100 Proz. des Jahresarbeitsverdienstes ab, indem es sich auf das erwähnte Präjudiz des Reichs-Versicherungsamtes berief. — Der verhandelnde Senat des Reichs-Versicherungsamtes, an den die Sache infolge Rekluses kam, überwies sie dem Erweiterter Senat. Nach langer Beratung hob dieser das Urteil des Schiedsgerichts auf und beurteilte die Berufsgenossenschaft zur Gewährung der Hilflosenrente in höchstzulässigen Beträge. Präsident Gabel bemerkte in der Urteilsbegründung: Unter Aufhebung des früheren Präjudiz nehme jetzt der Senat zu Gunsten der Verletzten an, daß ihnen bei Unfällen, die schon vor dem 1. Oktober 1900 passiert sind und entschädigt wurden, eine Hilflosenrente dann zustehe, wenn die Hilflosigkeit nach dem 1. Oktober 1900 eingetreten sei. Das wäre hier der Fall.

**Die Sonnabendruhe geschützt wird!** Wegen Uebertretung der Sonnabendruhe sah sich der Breslauer Handlungsgehilfen-Verband veranlaßt, zwei Geschäfte anzuzeigen. Nr. 1 wurde freigesprochen, weil die Uhr um 1/2 Uhr abends stehen geblieben war und deshalb die Uebertretung in den Sonntag hinein nicht gemerkt worden war. Nr. 2 wurde freigesprochen, weil die Handlungsgehilfen nach der vorgeschriebenen Zeit nur noch Waren eingepackt hatten, die eventuell verderben konnte, wie Käse usw. Dieses Einpicken war keine Handelshilfsleistung. So blieben die Unternehmer verschont — die Handlungsgehilfen-Kommission aber wird wegen Hausfriedensbruchs bestraft. In Breslau natürlich!

**Die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel für Volksschulen** wurde auf den Antrag der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher im Dorfe Osowitz in Schlesien beschloßen und 200 M. dafür für den diesjährigen Ostertermin ausgeschrieben.

## Gewerkchaftliches.

### Der Streik der Maler in Spandau

ist beendet. Nach Verhandlungen des Verbandes mit der Innung sind wesentliche Forderungen bewilligt worden. Der Minimal-Stundenlohn ist von 45 auf 55 Pf. erhöht worden. Für Anstreicher und Junggehilfen, welche noch nicht länger als zwei Jahre die Lehrzeit beendet haben, beträgt der Stundenlohn 50 Pf. Die Sperrten über die Arbeiten Spandauer Unternehmer in Berlin sind infolgedessen gleichfalls aufgehoben.

## Gerichts-Zeitung.

### Vom Thomaspöphat-Syndikat.

Sogenannte „Schmiergelder“, wie sie bei Syndikaten üblich sind, spielten eine Hauptrolle bei einer Anklage gegen den Geschäftsführer André Rommel zu Groß-Richterfeld, die gestern die erste Strafkammer des Landgerichts II unter Vorsitz des Geh. Justizrats Garh genaue Zeit beschäftigte. Der Angeklagte war beschuldigt, zu Paris in den Jahren 1898—1902 zum Schaden des Thomaspöphat-Syndikats Unterschlagungen begangen und Privaturlunden gefälscht zu haben. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Friedheim, die Verteidigung führte Justizrat Bronner, als Sachverständige waren gerichtlicher Revisor Dr. Reuter und Obersekretär Drogin, als Dolmetscher der französischen Sprache Rechtsanwält Illig geladen. Das Thomaspöphat-Syndikat hat in Paris eine Zweigniederlassung, die Section agricole, eingerichtet. In ihrem Leiter wurde 1898 der Angeklagte, der bis dahin Landwirt war, berufen. In dieser Eigenschaft ist er bis zum Jahre 1902 thätig gewesen und wurde alsdann in die hiesige Centrale zurückberufen. Er war in Paris der technische Leiter der Zweigniederlassung und führte auch die Oberaufsicht der kaufmännischen Abteilung derselben, seine Aufgabe bestand hauptsächlich darin, durch Propaganda die guten Eigenschaften des Thomaspöphats in Frankreich bekannt zu machen, einflußreiche Herren zu Vorträgen zu gewinnen usw. Sein Jahresbudget betrug 130—150.000 Frank. Zu dieser Propaganda gehörte auch das „Schmierieren“. Wie der Angeklagte ausführte, war in Frankreich für das Thomaspöphat der Boden schwerer zu erobern als anderswo, und ohne Mitwirkung der landwirtschaftlichen Behörden und Professoren wäre es nicht möglich gewesen, die gewinnstiftenden Fortschritte zu machen. Zum „Schmierieren“ stand ihm ein Geheimfond zu Gebote, aus dem er verschiedene Honorare zahlte. Auf Grund der bei ihm vorgenommenen Revisionen wurde er beschuldigt, fälschlich derartige „Honorarzählungen“ an Personen gebracht zu haben, welche den Empfang derartiger Summen bestritten haben. Ueber diese Zahlungen soll er gefälschte Quittungen vorgelegt haben. Diese angeblichen Unterschlagungen scheiden aber aus, da sie nach französischem Recht verjährt sind. Was die Quittungsfälschungen betrifft, so bestritt der Angeklagte, sich durch das Verschreiben dieser Quittungen einer Urkundenfälschung schuldig gemacht zu haben. Er will thätig diese Schmiergelder verausgabte haben; die Empfänger gäben aber über derartige Honorare

keine Quittungen und so habe er damit, um selbst einen Anhalt für diese Ausgaben zu haben, selbst diese Quittungen ausgestellt. Er hätte der Gesellschaft gegenüber überhaupt nicht nötig gehabt, Quittungen zu präsentieren, sondern habe über diesen bestimmten Fonds selbständig disalten können. Ihm wurde ferner vorgeworfen, daß er einzelne Beträge zweimal gebucht, einzelne Einnahmen gar nicht, andre in zu geringer Höhe gebucht, Reisekosten in Ausgabe gestellt habe, während er selbst ruhig in Paris gewohnt habe usw. Der Angeklagte bestritt in jedem Falle eine rechtswidrige Bereicherung seiner Person und verwies darauf, daß er selbst mit der Buchführung nicht vertraut gewesen sei und sich auf fremde Leute habe verlassen müssen, die auf Grund von Zettelnotizen ihre Eintragungen in die Bücher später gemacht haben. Er bestritt nochmals jede Unrechlichkeit. In zwei Fällen, wo er Gelder nicht eingetragen habe, habe es sich um Summen gehandelt, die das Kassen-Syndikat und das Kassen-Syndikat eingekandt hätten. Er sei berechtigt gewesen, diese Summen als persönliche Zuwendungen dieser Syndikate, mit denen er Hand in Hand arbeitete und deren Interessen er durch seine Propaganda wesentlich förderte, zu betrachten. Im übrigen habe er die Geschäfte der Gesellschaft wesentlich vorwärts gebracht, ihr auch von der Pariser Weltausstellung die große goldene Medaille verschafft und eigentlich für alle seine Verdienste eine größere Gratifikation erwartet. Ohne daß man gehörig schmierre, sei damals in Paris nichts zu erreichen gewesen. — Die Beweisnahme erstreckte sich auf die Vernehmung des Vorsitzenden des Syndikats, Herrn Schlotius, mehrerer Revisoren und Angestellten des Pariser Bureaus. Bücher-Revisor Reuter erklärte zu Gunsten des Angeklagten, daß die Eintragungen in den Büchern bei den eigenartigen geschäftlichen Verhältnissen nicht absolut maßgebend für die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Buchungen seien. Die Bücher seien inkorrekt und laumännlich nicht gewissenhaft geführt. — Der Staatsanwalt hielt fast sämtliche Fälle der Anklage nicht für genügend aufklärt und beantragte nur in zwei Fällen das Schuldig wegen Unterschlagung. Der Angeklagte soll nach Schluß der Pariser Ausstellung einen daselbst für die Ausstellung seiner Gesellschaft gebrauchten Teppich eigenmächtig in seiner Privatwohnung verwendet und bei der Uebersiedlung von Paris nach Berlin unberechtigt ein der Gesellschaft gehöriges altes Schreibpult anverleihen haben. Der Staatsanwalt beantragte hierfür zwei Wochen Gefängnis. Justizrat Bronner hielt auch in diesen Fällen die Freisprechung für geboten, da dem Angeklagten das Vermögen der rechtswidrigen Zueignung gefehlt habe. — Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten der wiederholten Urkundenfälschung für schuldig und verurteilte ihn zu drei Wochen Gefängnis, welche durch die erlittene Untersuchungshaft für verbußt erachtet wurden. Von allen Fällen der Unterschlagung wurde der Angeklagte freigesprochen. Der Gerichtshof hielt durch die Anfertigung der Quittungen für die sogenannten „Schmiergelder“, wodurch sich die Revisoren haben täuschen lassen, während der Angeklagte die Quittungen nur benutzte, um sich Dedung für anderweitige Ausgaben zu schaffen, den Thatbestand der falschen Urkundenfälschung für erfüllt.

**Gewerkschaftliche Arbeitsvermittlung.** Eine Straffache, deren Ausgang für die Stellenvermittlungs-Bureaus und Arbeitsnachweise von Fachvereinen, Gewerkschaften usw. von grundsätzlicher Bedeutung ist, hat nunmehr durch die Entscheidung des Kammergerichts ihren Abschluß gefunden. Nach den seit dem Jahre 1901 in Geltung befindlichen Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung ist der Gewerbebetrieb der Stellenvermittler von einer besonderen, vorher eingeholenden Erlaubnis abhängig. Durch Verordnung des Handelsministers vom 10. August 1901 sind ferner neue verschärfte Kontrollbestimmungen in Bezug auf den Gewerbebetrieb der Stellenvermittler eingeführt und darin die Führung von Geschäftsbüchern, die Taxe, die Anklündigung des Gewerbes u. a. m. geregelt. In § 20 dieser Verordnung werden die Arbeitsnachweise bzw. Stellenvermittlungs-Bureaus von Vereinen von diesen Bestimmungen ausgenommen, in soweit deren Tätigkeit keine gewerbsmäßige ist. Der Verband deutscher Gasthofgehilfen (Zellverein des Genfer Internationalen Verbandes) ist eine zur Bildung des Gasthofgehilfenverbandes und des Gasthofgewerbes im allgemeinen gegründeter Verein mit juristischer Persönlichkeit, der seinen Sitz in Dresden hat. Der Verband hat in den größeren Städten Deutschlands Zweigvereine und im Zusammenhang damit Stellenvermittlungs-Bureaus, so auch in Berlin. Der Bureauvorsteher in Berlin ist von der Centrale in Dresden angestellt, die Centrale zahlt die Miete für das Geschäftsbüro, liefert Formulare, Schreibwerk usw. Die Stellenvermittlung des Berliner Zweigvereins beschränkt sich nun nicht mehr auf die Vereinsmitglieder, es werden vielmehr auch Nichtmitgliedern offene Stellen nachgewiesen. Gebühren zahlen dafür nur die Nichtmitglieder, während die Vereinsmitglieder eine Entschädigung in Gestalt der Vereinsbeiträge zu entrichten haben. — Die Polizeibehörde erließte in dieser Ausdehnung der Tätigkeit dieses Bureaus auf Nichtmitglieder einen den neuen verschärfte Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung und der Ministerialverordnung unterfallenden gewerbsmäßigen Stellenvermittlungs-Betrieb und stellte an den Leiter des Bureaus die Anforderung, den neuen Vorschriften über Konfessionnachschau, Führung von Geschäftsbüchern usw. nachzukommen. Da diesen Anforderungen nicht genügt wurde, so ergingen gegen den Leiter des Stellenvermittlungs-Bureaus und gegen diejenigen Mitglieder des Zweigvereins Berlin, die zur Uebernahme des Stellenvermittlungs-Betriebes bestellt sind, Strafbefehle. Der Syndikus des Verbandes, Rechtsanwält Dr. Schöppe, trug dagegen auf gerichtliche Entscheidung an, und das Schöffengericht wie die 8. Strafkammer des Landgerichts I sprachen sämtliche Angeklagte frei. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein, welche am 31. März zur Verhandlung kam.

Das Kammergericht erkannte nach längerer Beratung auf Zurückweisung der Revision des Oberstaatsanwalts, indem der Vorsitzende, Senatspräsident Lindenberg, in der Begründung hervorhob, daß die Revision schon an der thätiglichen Feststellung der Strafkammer scheiterte, daß mit der Einrichtung des Arbeitsnachweises des Verbandes eine Absicht auf Gewinnerzielung nicht verbunden sei.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Japanische Meldung über das Gefecht bei Lichangshu.

Tokio, 2. April. (B. T. N.) Gegenüber dem letzten Bericht von russischer Seite über das angeblich für die Russen siegreiche Gefecht bei Lichangshu wird hier an den bereits gemeldeten Thatsachen, besonders daran festgehalten, daß die japanischen Verluste die japanischerseits angegebene Zahl nicht überschritten haben. Hier wird betont, daß von einer Vertreibung unter den japanischen Truppen nicht die Rede sein könne, da sie Erfolge erzielten, indem sie, wie russischerseits im ersten Bericht zugegeben wurde, die Russen zum Rückzuge nötigten und die Stadt besetzten. Bezüglich des Hiffens der Russen vom Roten Kreuz durch die Japaner, das als ein Zeichen der Vertreibung angeführt wurde, wird hier auf die Erklärung Wert gelegt, daß Japan seit 1886 Mitglied der Genfer Konvention ist und die japanischen Truppen über die Bestimmungen für die Verwendung des Roten Kreuzes nicht im Zweifel sein können.

Amsterdam, 2. April. (B. T. N.) Der „Telegraaf“ vers öffentlicht eine Drahtmeldung aus Aota Radja, daß eine auf einem Streifzuge befindliche Kolonne der niederländischen Truppen im Bezirk Gajelocas (Aischin) sämtliche Dörfer stark verschont vorfand. Die Truppen gingen zum Angriff über. Der Feind hatte 541 Tote, die niederländischen Truppen 3 Tote und 25 Verwundete. Leicht verwundet wurden auch 3 Offiziere.

Petersburg, 2. April. (B. T. N.) Mit Rücksicht auf beunruhigende Gerüchte, die unter in Südrussland wohnenden Juden verbreitet sind, und die in zahlreichen ausländischen Blättern wiedergegeben werden, hat die russische Presse die Anweisung erhalten, sich alles dessen zu enthalten, was die Leidenschaften der Bevölkerung aufzuregen und einen Teil der Bevölkerung gegen den andern aufzufachen könnte. Die Ortsbehörden sind angewiesen, strenge Maßregeln zur Aufrechterhaltung des Friedens und der öffentlichen Ruhe zu ergreifen.



Agitations-Kalender.

Sämtliche Daten, mit Ausnahme der parlamentarischen, beziehen sich auf den Tag der Veröffentlichung im „Vorwärts“.

Majestätsbeleidigung.

Januar.

- 7. Genosse Ziesch-Charlottenburg erhält in Koburg wegen angeblicher Majestätsbeleidigung 3 Monate Gefängnis.
8. Der Schreiber Schmitt in Trier wegen einer in der Trunkenheit ausgestoßenen Äußerung 8 Monate.
17. Genossin Rosa Luxemburg 3 Monate Gefängnis.
21. Ein Hausbesitzer in Wühlheim a. R., der ein polizeiliches Strafmandat erhält, denunziert den vermeintlichen Angeber wegen Majestätsbeleidigung. 6 Monate Gefängnis.

Februar.

- 8. Auch Genosse Henning wird in Erfurt wegen desselben Tatbestandes freigesprochen, der in Leipzig zur Verurteilung von drei Genossen geführt hat.
19. Genosse Mahwaldt in Sorgau wegen einer privaten Äußerung ein Jahr Gefängnis.
20. Die Revision der drei zu insgesamt 13 Monaten Gefängnis verurteilten Leipziger Redakteure verworfen.

März.

- 26. Ein wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilter Schneider wird nach 18 Monaten Einsperrung als geisteskrank erkannt und freigesprochen.

Im Dienste des Zarismus.

Januar.

- 1. Der ausgewiesene Dr. Wetscheslaw, dessen Frau krank daniederliegt, wird aufgefordert, Preußen bis zum 6. Januar zu verlassen. Andernfalls soll zwangsweise Abschiebung nach Rußland erfolgen.
1. Strafverfahren gegen Ehrenpfort in Berlin wegen Geheimbündelei.
3. Der „Vorwärts“ veröffentlicht genaue Angaben über die Organisation der russischen Polizeikräfte in Berlin und über einen Einbruch der russischen Spigelbände bei Dr. Wetscheslaw in Hermsdorf.
9. Der Kanzler erläßt ein Rundschreiben an die Einzelregierungen, man möge Russen, die „politisch nicht ganz einwandfrei sind“, nicht naturalisieren.
14. Die socialdemokratische Reichstags-Fraktion bringt eine Interpellation ein über die Umtriebe der russischen Spigel und den Königsberger Geheimbündelprozeß.
15. Ausweisung der Russen Popoff und Krassikoff.
17. Russische Spigelwirtschaft an der Berliner Universität.
19. Die „russischen Hochverräter“ in Königsberg, Gen. Braun und Kawogroky nach 10 Wochen aus der Haft entlassen.
19. Erste Russen-debatte im Reichstage. Staatssekretär v. Richterhofen beleidigt die russischen Studentinnen, die er als Dirnen hinstellt.
22. Gendarmen in Thorn werden mit russischen Orden dekoriert.
28. Gen. Kawogroky von neuem verhaftet.

Februar.

- 2. In Tilsit werden 17 Paete der in Deutschland erlaubten „Zetra“ konfisziert.
5. Ueber die Ergebnisse des schwebenden Ermittlungsverfahrens gegen die Königsberger Geheimbündler und Hochverräter wird die russische Polizei von den deutschen Justizbehörden unterrichtet.
9. Die Untersuchung wegen Hochverrats am russischen Reich wird auf alle in den Königsberger Geheimbündelprozeß verwickelten Personen ausgedehnt.
9. Die russischen Studenten in Breslau werden von russischen Agenten überwacht, auf der Straße angehalten und vor dem Besuch socialdemokratischer Versammlungen sowie vor dem Abonnement revolutionärer Zeitungen gewarnt.
11. Einem russischen Studenten, der zur gemeinsamen Zeltäre Kollegen bei sich versammelt, wird von russischen Agenten angeklagt, er habe, wenn sich noch einmal mehr als drei Personen bei ihm versammeln, Handlung zu gewärtigen.
12. Der strafbarer „Kappjob“ berichtet von der Auslieferung von 10 Desertoren durch preussische Gendarmen an Rußland.
18. Neue Handlung in Königsberg.
18. Rassenhafte Ausweisung in Oberschlesien.
19. Protestversammlungen der Berliner Arbeiter gegen die russische Spigelwirtschaft.
20. Die von Richterhofen beleidigten Studenten haben eine Protest-erklärung erlassen. Nach der „Königsberger Hartungischen Zeitung“ soll ihre Ausweisung bevorstehen.
23. Im preussischen Landtag geben die beteiligten Minister „befriedigende Aufklärungen“ über den Russentum. Justizminister v. Schönstedt verliest aus dem Anlagematerial des schwebenden Königsberger Prozesses Stellen aus Druckschriften, die beweisen sollen, daß darin zum Jarenmorde aufgereizt wurde. Schönstedt verdächtigt auch den socialdemokratischen Parteivorstand der Mithäterschaft am Königsberger „Hochverrat“.
26. „Fast möchte ich die deutsch-russische Freundschaft eine atavistische nennen“, äußert Graf Wilow zu einem Korrespondenten des „Zeit Karisten“.
27. Zweite Russen-debatte im Reichstage. „Tua res agitur!“ („Um deine Sache handelt es sich!“) erklärt der preussische Justizminister.

März.

- 1. Nach Feststellungen der „Leipziger Volkszeitung“ sind die Citate, die der Justizminister im preussischen Abgeordnetenhaus aus den in Königsberg konfiszierten russischen Druckschriften gegeben hat, gefälscht.
18. Protest der russischen Studenten gegen die ihnen vom Reichskanzler zugefügten Beleidigungen.
16. Vernehmungen von Russen in Sache der Protestresolutionen.
16. Die geheimen Ausgaben der russischen Polizei im Ausland sind von 1894 bis 1903 von 64 000 auf 178 665 Rubel gestiegen.
17. Wegen der Zurückweisung ministerlicher Beleidigungen 14 Russen ausgewiesen.
20. Abermals ein Deserteur in Preußen ausgeliefert.

Unfre Richter und Staatsanwälte.

Januar.

- 8. Ein Arbeitswilliger, der den Führer der Maurerorganisation fälschlich des Diebstahls beschuldigt hat, wird in Breslau zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.
6. Ein Antrag Dr. Parlsch an die Staatsanwaltschaft Köslin, gegen den Verfasser eines konterbären Flugblatts, das ihn des Stimmenkaufs beschuldigte, einzuschreiten, wurde abgelehnt, weil

„Wahrung berechtigter Interessen“ vorliege. Eine Beschwerde bei der Oberstaatsanwaltschaft in Stettin bleibt ohne Erfolg.

- 6. Genosse Thiele-Halle trotz seiner Immunität als Reichstags-Abgeordneter vor Gericht gezogen.
9. Die Genossen Leid und Kaliski vom „Vorwärts“ wegen Beleidigung obersteinständiger Amtspersonen sechs und vier Monate Gefängnis, obwohl es ihnen bis auf unbedeutende Nebenursächlichkeiten gelungen war, den Wahrheitsbeweis zu führen. U. a. hatte der „Vorwärts“ das Vorgehen des Amtsvorstehers Schröder, der die Ehre eines erschossenen Arbeiters durch unrichtige Angaben geschmälert hatte, als „sehr gemühtief“ bezeichnet. Dafür allein (obwohl das Vorgehen des Amtsvorstehers „nicht recht zu billigen“ sei) 14 Tage Gefängnis.
10. Der Polizist Potwiltz in Steglitz wegen Mißhandlung von Passanten 4 1/2 Monate Gefängnis.
16. In Crimmitschau wird Genosse Hecht, der erweislich wahre Professionen der Fabrikanten als Schurkenstreiche bezeichnet hatte, zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, der Fabrikant Seibmann u. a. n. der lächerliche Behauptungen über die „Führer“ der Arbeiter ausgekreut und sie Lumpen geheißt hatte, zu 100 M. Geldstrafe.
17. Ein streikender Maurer in Weuthen, der Arbeitswilligen gesagt hatte: „Guch kommt der Teufel auf den Kopf!“ wegen Bedrohung drei Monate Gefängnis.
19. Der oldenburgische Minister Kuhstrat hat den eingesperrten Redakteur Biermann, der des Ministers Vorleben ausgekostet hatte, dessen Frau gegenüber einen Lumpen geheißt und erhält dafür 20 M. Geldstrafe. (Wald darauf erhält der Minister einen hohen oldenburgischen Orden.)

Februar.

- 19. Wegen barbarischen Totschlags, begangen am jüdischen Schriftsteller Leiw, wird in König der Schlossermeister Hahn zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Seine zahlreichen Mithäter gehen frei aus.
22. Der Polizeiergeant Handshul in Briezen a. d. Oder hat den Polizeibeamten Elsholz mißhandelt und mit dem Niederstechen bedroht. 15 M. Geldstrafe.
23. Wegen Mißhandlung • Beleidigung (Kritik des Heibelberger Urteils) Genosse Jander von der Frankfurter „Volksstimme“ einen Monat Gefängnis.
27. Die Genossen Kosnizki und Kampe wegen Tragens roter Abzeichen bei einem Spaziergange am 1. Mai in Posen zwei und drei Monate Gefängnis.

März.

- 6. Der Fabrikant Donath in Crimmitschau hat eine Arbeiterin wegen Streikpostens eigenmächtig gewaltsam festgenommen, ihr dabei die Kleider zertrifft und sie körperlich beschädigt. Ihr Straf-antrag gegen den Fabrikanten wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung wird von der Staatsanwaltschaft in Witten abgelehnt.
11. Wegen verurteilter Erpressung (angeblicher Bedrohung eines Arbeitswilligen mit Schlägen) ein Bauarbeiter in Berlin drei Monate Gefängnis.
17. In Weuthen wird der streikende Maurer Scholz von zwei Unternehmern und einer Schar Arbeitswilligen mit Knütteln und Steinen angegriffen. Er führt in Gegenwehr mehrere Stockhiebe gegen einen der Unternehmer. Urteil des Landgerichts: Der Maurer, dem Notwehr nicht zugesprochen wird, drei Wochen Gefängnis, die Unternehmer je 21 M. Geldstrafe. Einer von diesen ist schon zwölfmal, darunter fünfmal wegen Körperverletzung, vorbestraft. In erster Instanz war der Maurer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, einer der Unternehmer freigesprochen worden.
23. Wegen „sahelässig“ begangener Beleidigung des Erzpriesters Schmidt erhält Redakteur Bietal vom radikal-polnischen „Gornoslazak“ 6 Monate Gefängnis.
24. Der Pfarrer Ditsch, Lokalschulinspektor in Höfenfuch bei Schöngau, wegen Uebertretung des Nützigkeitsrechts 20 M. Geldstrafe.
24. Der Pfarrer Ruhbauer von Niederhausen bei Straubing wegen schwerer Körperverletzung, begangen an einem geisteschwachen Stallungen, 1 Monat Gefängnis. Dreimal vorbestraft, darunter einmal wegen Mißhandlung eines Kirchenbesuchers mit dem Weh-wasserpfeifel.
26. Auf Aussage der acht- und zwölfmal vorbestraften Brüder Kühn wird der organisierte Maurer Reumann in Breslau wegen angeblicher Mißhandlung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Auf Aussage derselben Herren ist der Maurer Radtke zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Brüder Kühn werden eidlich vernommen, die Entlassungszeugen (Organisierte) nicht eidlich.
27. Der Rechtsanwalt Dr. Secha wird in Weuthen wegen Gründung einer polnischen Volksbank ohne polizeiliche Anmeldung zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Polnische Volksbanken seien — politische Vereine!
27. Abstrafung von sechs Crimmitschauer Ausgesperrten wegen „Beleidigung von Arbeitswilligen. Ein Ausgesperrter ist von zahlreichen Arbeitswilligen unter Rufen: „Schlagt ihn tot!“ mißhandelt worden. Sechs deshalb angeklagte Arbeitswillige freigesprochen. Das Verfahren gegen den Fabrikanten Rehly, der die Gewerkschaftsführer „wortbrüchige Sauen“ genannt hatte, eingestellt. „Wir Arbeitswillige können einen totschlagen“, hat sich zuvor ein Arbeitswilliger geäußert.

April.

- 1. Der Duellmörder Hallenhagen hat auf Festung Weichselmünde die Wadmännerschaft mit dem Ueber den Haufen stehen bedroht. 100 M. Geldstrafe.
1. Der „nicht ganz vollsinnige“ Paul Hoh in Berlin wegen Totschlagsankfällen vor Gericht drei Wochen strengen Arrest mit Entziehung des Nachlagers. Aus gleichen Anlässen mehrmals vorbestraft.
2. Der Erste Staatsanwalt in Hannover hat die Amtsanwälte angewiesen, gegen alle freisprechenden Urteile der Schöffengerichte Verurteilung einzulegen.
2. Genosse Köhler in Crimmitschau von der Anklage wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten („An die Schanzen!“ „An die Gewehre!“) freigesprochen.
4. Ein Arbeitswilliger in Rürnberg, der von Streikenden beleidigt worden sein soll, die Beleidigung aber nicht gehört haben will, wegen Meineids sechs Monate Gefängnis.
6. Erpressung sollen mehrere Köpfer in Berlin begangen haben, die mit einem Denunzianten nicht arbeiten wollten. Die Aufnahme in die Organisation ist dem Denunzianten verweigert worden. Sie werden sämtlich zu Gefängnisstrafen verurteilt.
6. Der Gutsherrlicher Weibel in Lauen hat auf zwei Angler geschossen und eine Frau mißhandelt. Genosse Stellung in Lauen wegen Beleidigung dieses Herrn 300 M. Geldstrafe.
9. Der Arbeitswillige Schramm in Crimmitschau hat den 70jährigen Ausgesperrten Biergiebel niedergeschlagen, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Zwei Wochen Gefängnis.
9. Wegen Beleidigung des Amtsvorstehers Schröder in Laurahütte Redakteur Genosse Henning in Erfurt drei Monate Gefängnis.
10. Genosse Holz in Wismar, der wegen angeblichen Meineids (Widerpruch gegen die Aussagen zweier Polizisten) drei Jahre im Zuchthause gesessen, behauptet seine Unschuld und bezichtigt die Polizisten des Meineids. Dafür drei Monate Gefängnis.
12. Funktionäre des Bäckervereins in Breslau haben Backstuben auf Einleitung der gesetzlichen Arbeitszeit residiert. Hausfriedensbruch, da sie annehmen konnten, daß das Definieren der Häfen gegen den Willen der Bäcker erfolge. Je eine Woche Gefängnis.

12. Bauarbeiter Fleischmann hat versucht, einen Nichtorganisierten zum Anschluß an den Verband zu bewegen und soll ihn dabei beleidigt haben. Erpressung. Zwei Wochen Gefängnis.

- 13. Zeugniszwangsverfahren gegen Genossen Fredenbeck in Dortmund.
22. Genosse Veimpeters von der „Bergarbeiter-Zeitung“ wegen Feststellung von Mißständen in der Zeche „Alt-Weist“ 150 M. Geldstrafe. Es sei ihm nicht darauf angekommen, die gerichtlich erwiefsenen lebensgefährlichen Zustände festzustellen, sondern dem Kläger ein „auszuweichen“.
25. Der Nachfolger des Redakteurs Biermann in Oldenburg wegen Mißhandlung drei Monate Gefängnis. Sämtliche schwerwiegende Beweisanträge abgelehnt.
25. Die für schwachsinzig erklärte 16jährige Frieda Blothe wegen Brandstiftung sechs Monate Gefängnis.
26. Zwei Arbeiter in Magdeburg wegen des Verlangens, die Verbandsmarke zu haben, „sonst melden wir das dem Vertrauensmann“, einen Monat und drei Wochen Gefängnis. Bedrohung im Sinne des § 163 I.
26. Einem Mädchen bleibt Gutbesitzer Thiestes in Raggen sechs Jahre Lohn schuldig (342 Mark) und mißhandelt es. Das Mädchen erleidet alle Rechtsnachteile wegen Kontraktbruchs. Strafbefehle auf hohe Geldstrafen und Verlust des größten Teils ihrer Forderung.

Aus den Gefängnissen.

Februar.

- 23. Die „Welt am Montag“ berichtet: Hinter Kerkermauern in Wlöhenssee sige der geistesranke Strafgefangene Grosse. Seiner Mutter und seinem Bruder ist die Intervention (Besuch des Gefangenen) unmöglich gemacht worden, weil sie „verbissene Socialdemokraten“ seien.

März.

- 1. Genossen Redakteur Markwaldt in Magdeburg wird die Selbstbestrafung, um die er wegen kranklichen Zustandes eingekommen ist, vertweigert.
6. Der russische Jude Ellaroff, der als arbeitsloser Familienvater eine Uhr gestohlen hat, hat in Wlöhenssee vom 22. März bis 24. Mai 1900 60 Tage lang die schwersten Disziplinarstrafen erlitten, bevor seine Geisteskrankheit erkannt wurde.
23. Martyrium des „Simulanten“ Höhne in der Strafanstalt Brandenburg (1898).
30. Ein „Simulant“ hat 200 Tage Dunkelarrest erlitten (1895).

Vom herrlichen Kriegsheer.

Januar.

- 1. Großes Reinemachen in Forbach. Entlassungen. Verurteilungen.
3. Als dreißigste größere Uniformänderung seit 16 Jahren bezeichnet die konservativ „Schlesische Zeitung“ die neuen Achsellappen der Offiziere.
7. Der Unteroffizier Helbing und ein Musikier werden in Breslau wegen Mißhandlung eines kranken Soldaten zu zwei Wochen gelinden Arrest resp. einem Tage Gefängnis und drei Mark Geldstrafe verurteilt.
7. Ein Musikier, der in schwerer Trunkenheit einem Gefreiten einen Schlag versetzt hat, erhält ebenfalls in Breslau ein Jahr einen Monat eine Woche Gefängnis.
7. In Münster bedroht ein betrunkener Lieutenant Untergebene und Zivilisten mit dem „Ueber den Haufen stehen“.
9. In Erfurt wird ein Musikier nach mehrfachen Verurteilungen abermals zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Es stellt sich heraus, daß der Mann seit 1897 als gemeingefährlicher Geisteskranker entmündigt ist.
15. Ein Unteroffizier des 60. Infanterie-Regiments wegen fortgesetzter Mißhandlungen und Unterschlagung 11 Monate Gefängnis und Degradation.
16. In Breslau wird ein Gendarm, der einen Zivilisten mit dem Säbel geschlagen haben soll und ihn erwiefsenermaßen geohrfeigt hat, vom Kriegsgericht freigesprochen.
16. In Birna hat ein Oberlieutenant mit einem Kameraden wegen Ueberruchs, begangen an seiner Gattin, Duell ausgedroht.
22. Den Offizieren wird der Besuch des „Japfenstreichs“ von Begerlein in zahlreichen Garnisonen verboten.
23. Die Verurteilung des Lieutenants Schilling gegen die Verurteilung zu 15 Monaten Gefängnis wegen 968 Soldatenmißhandlungen verworfen.
24. Ein Unteroffizier des Infanterie-Regiments von Horn in Trier wegen mehrfacher Mißhandlung 4 Wochen Mittelarrest.
26. Duell zwischen Herrn v. Dmpteda und Rittmeister v. Hupfeld in Chemnitz. (Es gibt kein zweites Forbach.)
27. Gefreiter Kable vom 155. Infanterie-Regiment wegen 114 Mißhandlungen 1 Jahr Gefängnis.

Februar.

- 4. Ein Unteroffizier vom 80. Infanterie-Regiment in Trier wegen Mißhandlung eines fahrlässigen Soldaten und andren Fällen sechs Wochen Arrest.
7. Lieutenant v. Schweinichen vom Infanterie-Regiment 145 wegen Beleidigung eines Feldwebels, thätlichen Angriffs auf einen Wachthabenden und Trunkenheit im Dienst 1 Jahr 1 Monat Festung und Dienstentlassung.
7. Feldwebel Krüger vom 139. Infanterie-Regiment in Leipzig wegen fortgesetzter Mißhandlungen 1 Jahr Gefängnis.
11. Weichwachtmeister Kleinmichel vom 57. Artillerie-Regiment wegen graueramer durch sechs Jahre fortgesetzter Mißhandlung (165 Fälle) in Reustadt (O.-S.) 1 Jahr Gefängnis. Keine Degradation.
13. Der Infanterist in Berlin und frühere Redakteur eines katholischen Blattes Nowatius wegen wahrheitswidriger Ausrede und Weigerung, am Sonntag das Klosett zu reinigen, 4 Monate 3 Tage Gefängnis.
19. Ein Roman „Erfüllte Menschen“ von Freiherrn v. Schlicht (Graf Baudissin, Lieutenant a. D.) schildert in romanhafter Form ungeheuerliche sittliche Zustände in Offiziercorps adeliger Garde-Regimenter.
20. Der Einjährig-Freiwillige Eras hat sich mit einer Beschwerde an den bayerischen Centrums-Abgeordneten Pichler gewandt, in der er behauptet hatte, untauglich zu sein und dionisiert zu werden. Pichler hat die Beschwerde an den bairischen Kriegsminister v. Wsch weitergegeben, und Eras wird zu 4 Monaten Gefängnis und Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.
24. Die Untersuchung über den Selbstmord des Einjährig-Freiwilligen Cordes in Hannover ergibt, daß dieser wegen fortgesetzter Mißhandlung in den Tod gegangen ist.
25. Die Strafe des Unteroffiziers Tschankle in Breslau, der einen Soldaten so ohrfeigte, daß ein Trommelfell zerstört wurde und der Mann sechs Wochen im Lazarett lag, wird von 43 Tagen Gefängnis auf 21 Tage Mittelarrest herabgesetzt.
26. Ein Unteroffizier des 161. Infanterie-Regiments in Trier wegen Mißhandlung sechs Wochen Mittelarrest. Dasselbe Kriegsgericht verurteilt einen Soldaten wegen Achtungsverletzung, begangen im angetrunkenen Zustande, zu sechs Monaten Gefängnis.



26. Hauptmann Schröder, der den Lieutenant Schubert im Duell erschossen, erhält in Leipzig die gefällige Mindeststrafe von zwei Jahren Zuchthaus.

26. Pistolenduell zwischen zwei Lieutenants in Reg.

27. Unteroffizier Kaeue vom Leib-Rüchard-Regiment in Breslau wegen fortgesetzter schändlich raffinierter Mißhandlungen in zahlreichen Fällen vier Wochen Mittelarrest.

27. Oberlieutenant v. Wila bei strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit in Halle a. S. wegen vorfälschlicher Meldung zwei Wochen Stubenarrest.

### März.

1. Ein Unteroffizier in Spandau wegen materieller Ausbeutung seiner Untergebenen 9 Monate Gefängnis. Ein zweiter wegen Diebstahls, begangen an Untergebenen, verhaftet.

2. Gebrauchs-Standal und Duell in Plegnitz. Ein Hauptmann hatte sich die Abwesenheit eines Stabsarztes während der China-Expedition zu nutze gemacht.

2. Unteroffizier Reinhardt in Halle vom 153. Infanterie-Regiment wegen 40 Mißhandlungsfällen 6 Wochen Mittelarrest.

2. Musketier Sommer vom 93. Infanterie-Regiment in Halle wegen Gehorsamsverweigerung (Nichtheben des Kopfes und Lachens) 3 Monate Gefängnis.

2. Unteroffizier Jelle (Chinakrieger) wegen Mißhandlung in 42 Fällen und Bedrohung mit einem Verbrechen 5 Monate Gefängnis.

6. Unteroffizier Mikus (Chinakrieger) vom 22. Infanterie-Regiment in Breslau wegen Mißhandlung 5 Monate Gefängnis. Keine Degradation.

6. Unteroffizier Pfeiffer in Breslau vom 51. Infanterie-Regiment wegen Mißhandlung in acht Fällen 10 Tage Mittelarrest.

6. Musketier Pußl vom 51. Infanterie-Regiment in Breslau wegen Gehorsamsverweigerung in Trunkenheit ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

8. Unteroffizier Spöhr vom 7. Maren-Regiment in Koblenz wegen Mißhandlung (Zerstörung des Trommelfells, Gehörverlust) sechs Wochen Mittelarrest.

11. Unteroffizier Kandler vom Dragoner-Regiment in Lützen, der einen Einjährig-Freiwilligen zum Selbstmordversuch getrieben, vier Tage Mittelarrest.

16. Sergeant B. J. Becker in Mainz wegen Mißhandlung in 156 Fällen ein Jahr Gefängnis.

17. Sergeant Dienemann vom 29. Infanterie-Regiment in Koblenz wegen Unzuchtverbrechen und Verleitung zum Meineid drei Jahre Gefängnis, vier Jahre Zuchthaus.

17. Kapitän Offiziere vom 1. Garde-Regiment z. F. in Potsdam (aus der Umgebung des Kronprinzen) plötzlich verjezt. Ursache: Besuch des „Japantreichs“.

18. Urteil in Pirna. Oberlieutenant Krohn wegen drei Duellen vier Monate, Lieutenant Basse sechs Monate, Lieutenant Gerlach zwei Jahre, Lieutenant Korn ein Jahr drei Monate Zuchthaus.

19. Unteroffizier Stolper vom 11. Infanterie-Regiment in Breslau wegen Zerstörung eines Trommelfells durch eine Ohrfeige 12 Tage Mittelarrest.

20. Antwort des Artilleristen Drechsel in München auf den Befehl des Unteroffiziers Maier: „Halten Sie das Maul!“ „Das Maul halte ich nicht!“ Drei Monate Gefängnis.

22. Der „Vorwärts“ erinnert daran, daß die Anschuldigungen Romanus-Schumann, der verlorbene Generallieutenant Graf Walbersee sei der wahre Urheber der ihm zur Last gelegten Majestätsbeleidigungen unwidersprochen geblieben sind.

23. Der bairische Roman beschnitten.

25. Lieutenant Wils. v. Gerner in Fromberg wegen Mißhandlung zwei Monate Gefängnis.

25. Unteroffizier Meis vom 30. Infanterie-Regiment in Düsseldorf wegen Mißhandlung, bei der Soldat in Krämpfe fällt, 14 Tage Mittelarrest.

25. Kanonier Kohrs vom 26. Artillerie-Regiment in Verden wegen Angriffes auf einen Vorgesetzten (Postenablösung) zwei Jahre Gefängnis.

25. Zwei Soldaten vom 1. Reiter-Regiment in München wegen eines Exzesses 3 Jahre und 1/2 Jahre Gefängnis.

26. Wachtmeister Göbel vom Leib-Rüchard-Regiment in Breslau wegen Aufforderung zu Mißhandlungen 10 Tage gefundene Arrest.

30. Unteroffizier Witsche vom 7. Artillerie-Regiment in Meife wegen 87 Fällen Mißhandlung bis zur Ohnmacht 3 Monate Gefängnis.

31. Gegen Oberlieutenant Wittmaier vom 4. Pionier-Bataillon in Magdeburg und Oberlieutenant v. Wila vom 36. Infanterie-Regiment in Halle unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt.

31. Gendarm Wagner in Breslau wegen unzüchtiger Handlungen gegen eine Arbeiterstochter und Mißhandlung einer Arbeiterfrau mit zehn Säbelhieben 4 Monate 10 Tage Gefängnis. Keine Degradation, da sein Verhalten nicht ehrlos gewesen sei.

### Koloniales.

#### Januar.

14. Ausbruch des Herero-Aufstandes.

19. 1/2 Millionen Mark zur Niederwerfung des Aufstandes gefordert.

20. Berichte der „Frankfurter Zeitung“ über die Auswanderung der Hereros durch die Weißen. Die Kriminalität der Schwarzen in Südwesafrika beträgt 0,25 Proz., die der Weißen 0,60 Proz.

28. Neue Nachrichten der „Frankfurter Zeitung“ über die Auswanderung der Hereros durch die Weißen.

#### Februar.

12. Ein vertrauliches Circular des Missionshauses Barmen (Südwesafrika) legt als Ursache des Herero-Aufstandes die Rücksichtslosigkeit der Weißen dar.

#### März.

9. Friedensunterhandlungen mit den Hereros sind ausgeschlossen. Doch behält sich der Gouverneur das Recht vor, Scheinverträge einzugehen.

11. Aus einem Kriegerbrief aus Südwesafrika: „Der neueste Befehl ist keine Gefangenen zu bringen, also alles tötschießen.“

15. Neue Forderungen zur Niederwerfung des Herero-Aufstandes. Die Kosten belaufen sich jetzt auf 18 Millionen.

16. Neuer Soldatenbrief aus Hereroland: „Alles was lebend ist und schwarze Farbe hat, wird niedergeschossen.“

18. Brief des Tierarztes Dr. Voumann aus Windhut: „Keiner gleicht Pardon, es wird alles niedergeschossen.“

18. Nach Verichten der Missionare sind die Nachrichten über die Grausamkeiten der Hereros erlogen.

22. Ein im „Reichsboten“ veröffentlichter Brief eines Missionars erklärt die von Weißen verübten Grausamkeiten und Verräuberien für die wahre Ursache des Herero-Aufstandes.

23. Ein Prozeß gegen den christlichen Arbeiter und Chinakämpfer Kiedler in Essen (er wisse aus eigener Kenntnis, daß in China auch von Offizieren Raub und Mord begangen worden sei) auf unbestimmte Zeit vertagt.

### Der Fall Arenberg.

#### Januar.

22. Das Reichs-Militärgericht erklärt den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den Prinzen Arenberg, der wegen Ermordung des südwesafrikanischen Eingeborenen Gait zum Tode verurteilt, dann zu 15 Jahren Gefängnis begnadigt worden war, mit Rücksicht auf die Geisteschwäche des Prinzen für begründet.

#### März.

4. und 5. Neue Verhandlung wegen Mordes am Polizisten Cain. Enthüllungen über das Vorleben des Prinzen. Freispruch wegen heilbarer Geisteskrankheit.

5. 7. und 8. Besprechung des Falles im Reichstage.

8. Prinz Arenberg reist nach der Privatklinik in Ahrweiler.

### Aus dem Zuchthausstaate.

#### Januar.

6. Zwei entlassenen Vergleuten, die bei der königlichen „Luisen“-Grube (D. S.) 21 und 25 Jahre beschäftigt waren, wird ein Besuch um Wiederaufstellung abschlägig beschieden, da sie erwiesenermaßen gelegentlich der Reichstagswahlen im großpolnischen, d. h. staatsfeindlichen Sinne agitiert haben.

9. Amtsvorsteher Drammer in Ronstorf wegen weislicher Abstimmung bei den Landtagswahlen seines Amtes entsetzt.

26. „Wir haben zu befehlen, Sie haben zu gehorchen“ ruft der Minister v. Hammerstein im Landtage den Polen zu.

10. Das Präsidium des Ober-Landesgerichts in Posen trägt seinen sämtlichen Untergebenen auf, die auf ihren, ihrer Frau oder ihrer Kinder Namen bei polnischen Banken gemachte Einlagen zurückzuziehen.

23. Der Student Musculus aus Halle wegen Verleumdung des bairischen Prinzregenten in München 4 Monate Gefängnis, obwohl er schwer betrunken war, Schwester, Vater, Großvater und Urohvater geistesgestört sind resp. waren.

31. Genosse Kette in Halle a. S. vom „Volkblatt“ von der Anklage wegen Majestätsbeleidigung freigesprochen. Wegen desselben Tatbestandes sind in Leipzig drei sozialdemokratische Redakteure verurteilt worden.

#### Februar.

10. Ein Postbeamter in Hamburg, der in Gesellschaft seines Stiefsohnes und in Zivil einen Kaiserfestzug ein paar Minuten lang begleitet hatte, wird mit 10 M. Geldstrafe und Verweisung bestraft.

10. Das preussische Abgeordnetenhaus nimmt einen Antrag auf Verstrafung des Kontraktbruches ländlicher Arbeiter gegen die Stimmen der Freisinnigen an. Die Regierung verspricht eine Vorlage im Sinne dieses Antrages noch in dieser Session einzubringen.

18. Eine Regierungsvorlage wird im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht, die für die städtischen Provinzen die Erlaubnis zur Ansiedelung von der Ansiedelungskommission abhängig macht und damit die bürgerlichen Grundrechte der Polen aufhebt.

21. In Keisse, Breslau und Dresden hat man durch Saalabtreibung, angebrochten Militärhospitall, Denunziation „eines lästigen Ausländers“, Versammlungsverbot, Redeverbot u. dergl. in Summa sechs Versammlungen des Genossen Fröhlich-Wien, der Vorträge gegen den Alkoholismus hält, vereitelt oder gestört.

#### März.

16. Den Postbeamten in Magdeburg wird der Austritt aus dem dortigen Konsumverein anbefohlen.

19. Arbeit der Polizeibehörde bei den Gräbern der Märzgefallenen. Unter andrem zwei Bibeltexte und ein Citat aus „Wilhelm Tell“ abgelesen.

23. Beschwerde über die Auflösung einer Anarchistenversammlung wegen Empfehlung des Generalstreiks zurückgewiesen wegen „mit dem Gelehen unvereinbarer Ausnützung des Koalitionsrechtes zu revolutionären Zwecken“.

24. Staatlicher Terrorismus in Saarabien.

26. Verbot der Konsumvereine für Bahnbeamte in Magdeburg.

### Unfre Gegner.

#### Januar.

1. Der hannoversche „Volkswille“ veröffentlicht einen Bittbrief zur Gründung eines Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, an dessen Spitze General a. D. Liebert stehen soll.

3. Vilwos Reden gegen die Sozialdemokratie werden von Landräten in Verlesch genommen.

3. Der freisinnige Reichstags-Abgeordnete Seyboth wegen Beschleissung verurteilt. (Später stellt sich heraus, daß S. die Kosten der Wahllogikation in Eshwege-Schmalkalden selbst decken mußte und dadurch in Bedrängnis geraten war.)

5. Der „Lokal-Anzeiger“ unterschlägt in seinen Ausblicken und Wünschen sührender Geister eine arbeiterfreundliche demokratische und antimilitaristische Antwort des berühmten englischen Gelehrten Alfred Russel Wallace.

5. Die Macher des „Reichsverbandes“ sind u. a. die Abg. Veinmer, Dirksen, v. Erffa, Hagemann, Hirsch, Pauli, v. Nitzschofen, Schettler, Stochmann, v. Tiedemann, Vorster, v. Jellig.

6. Eine „soziale Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland“ zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gegründet.

9. Geplante Vernichtung der Sozialdemokratie durch die Scharfschütze Sparlotterie.

12. Die Centrumsnummer des „Simplicissimus“ beschlagnahmt.

14. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit, daß Scharf persönlich von der „Sparlotterie“ zurückgetreten sei, wodurch ein Aufschub der zum 1. Januar 1905 geplanten Einführung des Prämiensystems verursacht werde.

22. Landtags-Abgeordneter v. Jellig agitiert für das Pluralwahlrecht.

23. Centrumsführer Baßem hält im Landtag eine Rede gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht.

23. „Sehen Sie, der „Lokal-Anzeiger“ löst der Sozialdemokratie jährlich 30 000 Wähler,“ soll der Minister v. Hammerstein nach dem „Dresdener Anzeiger“ geäußert haben.

27. „Simplicissimus“-Debatte im bairischen Landtage.

27. Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages erklärt die Wahl des Genossen Braun in Frankfurt a. D. für ungültig, weil der Polizeipräsident seinen Namen unter den konservativen Wählern aufgeführt hatte.

28. Der Lüneburger Regierungspräsident v. Deryn vergleicht in einer Rede die Sozialdemokratie mit „Wasserpestern und Lüstverfeuchern“.

29. Wegen der Diktatur, die der Centrumspräsident v. Ortler in der „Simplicissimus“-Debatte des bairischen Landtages ausgeübt hat, legen die liberalen Mitglieder des Präsidiums ihre Ämter nieder.

31. Die freisinnige Mehrheit der Berliner Stadtverordneten-Versammlung lehnt die von der Regierung verpönte Wahl von Sozialdemokraten in die Schuldeputation ab.

### Februar.

6. Pfarrer a. D. Naumann wird wegen Veröffentlichung eines gegen die Crimmitschauer Fabrikanten gerichteten Gedichts in der „Hilfe“ von einem freisinnigen Parteigenossen gerüffelt.

16. Bei der Agrarierparade im Circus Busch verlangt Reichstags-Abgeordneter v. Oldenburg Ausnahmegeetze gegen die Sozialdemokratie und Revision des Reichstags-Wahlrechts.

17. Fest der parlamentarischen Kriegsveteranen. (Ehemalige Militärs des Reichstages und Landtages).

18. „Auf den Reichstag können Sie sich verlassen“, meint Graf Ballestrem in einer Rede beim Festmahl des Landwirtschaftsrats.

24. Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages erklärt die Wahl des Genossen Buchwald in Alenburg für ungültig, weil der Minister v. Hellborn dessen konservativen Gegenkandidaten v. Wöbau mehrere Monate vor der Wahl für ungeeignet erklärt hatte.

### März.

2. Das Reichstagsmandat Eshwege-Schmalkalden vom Freisinn an die Antisemiten ausgeliefert.

17. Die „Breslauer Volksmacht“ veröffentlicht ein vertrauliches Rundschreiben der Wahlrechtsräuber. Es wird darin gefordert: ein Wahlalter von 30 Jahren, 2-3-jährige Sehschäftigkeit, event. Pluralwahlrecht oder ständische Vertretung. Eine russische Okkupation, heißt es darin, würde ein gründliches Aufräumen bringen mit der Sozialdemokratie, dem allgemeinen Wahlrecht, der Press- und Redefreiheit uim.

19. Sitzung des Centralverbandes der Industriellen in Berlin. Plan einer Centralstelle der Arbeitgeberverbände.

20. Redakteur Schach in Posen wegen Verleumdung des Majors Endell, der 5000 M. aus der Kasse der Landwirtschaftskammer „entnommen“, 300 M. Geldstrafe.

24. Die freisinnige Berliner Stadtverwaltung hat den Genossen Stadtw. Hoffmann und Augustin den Besuch des städtischen Obdachs verboten. Debatte darüber in der Stadtverordneten-Versammlung.

24. Chefredakteur Kropatsch von der „Kreuz-Zeitung“, der dem antisemitischen Reichstags-Abgeordneten Pastor a. D. Kröjel „Schamlose Hezerei“ vorgeworfen, 300 M. Geldstrafe.

25., 26., 27. Im Prozeß des Kardinals Kopp gegen den „Gornoflaxal“ in Deuthen erfolgen so ungeneuerliche Enthüllungen über den Terrorismus von Centrumsgeistlichen, daß Kopp die Klage ellends zurückzieht.

27. Die „Freisinnige Zeitung“ wünscht vollständigen Ausschluß der Sozialdemokraten aus städtischen Verwaltungsdeputationen.

29. Die Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverbandes vorläufig gescheitert.

### Soziale Streiflichter.

#### Januar.

3. Die Alters- und Siechenversorgung der Stadt Berlin ertweist sich als durchaus unzureichend.

5. Die Aussperrung der Töpfer beendet.

7. Pfarrer Schink-Crimmitschau veröffentlicht in der „Christlichen Welt“ einen wütenden Angriff gegen die Aussperrten.

8. Vergleich im Droschkenhändler-Streit.

9. In Oberschlesien sind 780 Lehrerstellen unbesetzt. Weit über die Hälfte der Schulklassen ist mit 80-150 Kindern überfüllt.

9. Verhandlungen in Crimmitschau scheitern an dem Widerstande der Arbeiter.

10. Das Pfarramt in Crimmitschau etabliert sich als Arbeitswilligen-Bureau.

19. Ende des Kampfes in Crimmitschau.

22. Die Crimmitschauer Geistlichkeit erklärt sich mit dem Pfarrer Schink solidarisch und mit dem Verbot der Christbescherung einverstanden.

27. Ein Veteran von 1866 und 1870 in Kreuznach, der wegen Bettelns zu fünf Tagen Haft verurteilt worden, begeht nach Verbüßung der Strafe Selbstmord.

#### Februar.

3. Die Crimmitschauer Unternehmer zwingen ihre Arbeiter zum Austritt aus dem Textilarbeiter-Verband und erklären: „Unsre Vorsicht als Terrorismus zu bezeichnen, wäre politische Kammegierei, die uns nicht beirren kann.“

7. Der Verband der Scharfmacher tritt mit dem Vorschlag der Gründung eines Allgemeinen Arbeitgeber-Bundes in die Öffentlichkeit.

7. Die Stadtverordneten Genossen Augustin und Ad. Hoffmann veröffentlichen im „Vorwärts“ eine Schilderung unerhörter Zustände im Obdachslofenanahl der Stadt Berlin.

20. Die Aufnahme von Arbeitern in Crimmitschau wird von der Erteilung eines Scheins, aufgestellt vom Arbeitsnachweis der Unternehmer, abhängig gemacht.

### März.

1. Die Vereinigung der Berliner Metallwarenfabrikanten fordert ihre Arbeiter auf, sich als Richterorganisierte in Listen einzuzichnen. Die Eingezzeichneten sollen im Falle einer Aussperrung von den Unternehmern unterstützt werden.

3. Wegen Verletzung der Arbeiterschutzbestimmungen durch Unternehmer sind 1002 5943 Personen verurteilt worden, davon 4845 zu Geldstrafen bis 10 M., fünf zu Geldstrafen über 200 M., fünf zu Gefängnis. Durch Gewerbe-Inspektoren festgestellte Zuwiderhandlungen — 45 511!

8. 9. Der Heimarbeiterbeschütz-Kongreß enthält entsehlische Zustände in der Heimindustrie.

10. Die Reichsregierung hat die Einladung zum Heimarbeiterbeschütz-Kongreß abgelehnt und die östreichische Regierung gleichfalls in letzter Stunde zum Fernbleiben veranlaßt.

11. Terroristische Praktiken des schlesischen Verbandes der Textilindustriellen.

16. Die Zahl der Unfälle im Bochumer Revier ist von 1885 bis 1903 von 77,9 auf 147,1 pro Miße gestiegen.

18. Massenentlassungen von Vergleuten in Rheinland-Westfalen durch das Kohlenyndikat.

30. Weitere Entlassungen im Ruhrrevier.

### Verchiedenes.

#### Januar.

6. In Sachsen tritt eine Aenderung des Gemeinde-Wahlrechts ein, weil die Sozialdemokraten in Penig in die Mehrheit kamen.

8. Die sächsische Regierung veröffentlicht ihre Denkschrift zur Wahlreform.

12. Wiedereröffnung des Reichstages.

16. Eröffnung des Landtages. („Deutschland in der Welt voran!“)

### März.

11. Der „Vorwärts“ meldet, daß man in Regierungskreisen die Auflösung des Reichstages für das Frühjahr 1904 plane.

22. Nach Meldungen einer Korrespondenz, die unwidersprochen bleiben, ist der Bau einer dritten Schlachtschiff-Flotte geplant.

# Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik

Reichenbergerstraße 5. A. Schulz, Reichenbergerstraße 5.

Empfehle Einrichtungen von 240 bis 5000 M. in nur anerkannt gediegener Ausführung, auch einzelne Stücke, zu äusserst billigen Preisen.

Streng reelle und gewissenhafte Bedienung.

[46810\*]

Couranteste Zahlungsbedingungen.

### Geschäfts-Eröffnung.

Allen Genossen, Freunden, Bekannten und den werthen Kirchhofsbesuchern zur Nachricht, daß ich das Lokal von Herrn Otto Irrgang, Norderl. Hermannstr. 167, kauslich erworben habe. Indem ich für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen werde, bitte ich, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. 1006\* Hochachtungsvoll

Emil Schulze, Hermannstr. 167, früher Bergstr. 81.



**Speise-Service**

für 6 und 12 Personen von 4,50 bis 125 Mark.

**Kaffee-Service**

für 2, 6 und 12 Personen von 1,25 bis 30 Mark.

**Unsere Specialitäten:**

**Komplette Küchen-Einrichtungen**

130 Teile . . . . 35 M.  
200 „ . . . . 75 „  
300 „ . . . . 150 „

**Wein-Service**

für 6 und 12 Personen von 4,50 bis 30 Mark.

**Bier-Service**

komplett von 1 bis 15 Mark.

**L. Katz & Co., Berlin C.,**

Spandauerstr. 45 am Molkenmarkt.

**Möbel-Fabrik Fechner & Preidel**

Berlin C., Neue Schönhauser Strasse 2, am Hackeschen Markt, im Fabrikgebäude.

**Komplette Einrichtungen.**

Einfache und elegante Möbel.

Verlangen Sie Preisliste gratis und franco.

**5 Jahre Garantie.**



Dieser Schrank, echt nussbaum Mk. 48.— Ebenso das dazu passende Vertiko.

Gekaufte Möbel können beliebig Zeit in unserem Speicher lagern.



Diese Bettstelle, nussbaum, mit Matratzen und Korkkissen Mk. 49.—

Abends bis 9 Uhr, Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

**Kinderwagen-Bazar „Baby“ S. Kaliski.**  
Zentrale: Invalidenstr. 160.  
Filialen: Bussellstr. 18, Frankfurterstr. 115, Potsdamerstr. 82b, Reinickendorfer Strasse 2c, Oranienstr. 31, Colosseumstr. 107, Brunnenstr. 92.  
Teilszahlung gestattet, bei größeren Raten Kassapreise.  
45, 67,50—90,00. 12, 15,00—100,00.

**Special-Abteilung für Nähmaschinen**  
Systeme mit spezieller Leitung d. Inhabers, welcher eine 25jähr. Erfahrung in dieser Branche besitzt. Lieferung auch ohne Anzahlung 1,00 w. Unterricht im Nähen und Stricken gratis. Alle Maschinen nehme in Zahlung.  
Lieferant des Welt-Spar- u. Vorführer. 20, 27,50 bis 200,00.  
Auf Wunsch kommt Vertreter mit Katalog.

Stettin. Filialen Berlin.  
**Mass-Anzüge Mass-Paletots 24 und 30 Mark.**  
Unter Garantie des tadellosen Sitzes bei peinlichster gewissenhafter Anprobe liefere ich von prima Partiestoffen mit guten Zuthaten Anzüge nach Mass zu obigen Preisen.  
Indem gewissen Angestellte sich speziell auf mein gutes Renomme stützen, mache ich darauf aufmerksam im Interesse des werten Publikums, sich direkt zu wenden an  
**Sonnenschein's Herren-Moden**  
nach Mass  
Chausseestr. 54 I — Lindenstr. 95 I.

**LOUIS SEGALL**, Berlin, Spandauerstr. 33/35  
im Hause der Simons-Apotheke.  
Special-Haus für Luxus-Möbel u. Holzgalanterie-Waren.  
Verkauf zu anerkannt billigsten Engros-Preisen.  
Von meinem reichhaltigen Lager empfehle besonders:  
Serviertische, Bauernische, Spieltische, Bücher- u. Notenlagerer, Paneelbretter, Cigarrenschränke, Hausapotheken, Vereinsküchlein, Säulen, Büsten- u. Palmenständer, Konsolen, Eckbretter, Nähische, Garderobenhälter, Klaviersessel, Rauchtische, Rauchsessel, Vogelbauer, Papageihauer, Vogelbauer-Ständer, Schreintisch-Stühle, Schankelstühle, Zeitungsmappen, Handtuchhalter, Büffelt-Tritte, Staffeleien, Notenständer, Notenschränke, Nähkästen, Schirmständer, Flur-Garderoben, Blumenständer, Blumentische, Ofenhänke, Spiegel-Konsolen, Fusshänke, Couvertständer.  
Garten- u. Balkon-Möbel in grosser Auswahl.

**Jamaica-Rum** echt und echt Verschnitt Ltrfl. 1,50, 3,10, 2,50, 2,10, 1,60.  
**Rum No. 3** Faq., Ltr. M. 1,—, 10 Ltr. M. 9,—.  
**Glühwein-Extrakt** hochfein: Ltr. M. 1,20 10 Liter M. 10,—.  
**Ungarwein** süss, Ltr. M. 2,—.  
**Stonsdorfer** vorzüglich, Ltr. M. 1,—.  
**Deutscher Cognac** angenehm, mild im Geschmack 4696L\*  
\*\* \*\* a Literfl. M. 2,10, 2,50, 3,—.  
**Eugen Neumann & Co.**  
Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV No. 9676, Genthinerstrasse 29, Neue Friedrichstr. 21a, a. d. Königstrasse, Wilsnackerstr. 25, Schöneberg, Hauptstrasse 129.

**Genauigkeit und Schönheit**  
sind die grössten Vorzüge einer Zeichnung. Beide sind aber nur unter Zuhilfenahme eines guten Reisszeuges zu erreichen.  
Eine ganz vorzügliche Auswahl in Reisszeugen findet man in dem altbekannten Institut für Präzisionsoptik von **Carl Buttendorf**, Berlin N., Weinbergsweg 15b, 6. Laden vom Rosenth. Tor.  
Bitte genau auf Firma und Haus-No. 15 b zu achten.  
Für Schüler zu M. 1,25, 2,00, 3,00, 4,00 bis 8,00.  
Für Techniker zu M. 5,00, 6,00, 8,00, 10,00, 12,00, 15,00, 20,00 bis 100,00.

**Wählen Sie Ihre Braut- und Hochzeits-Seiden direkt im Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, Spandauer Strasse 33-35, 1 Treppe.**  
Die Firma führt seit über 25 Jahren als Specialität: Braut- und Hochzeits-Seiden, sowie Roben-, Blusen- u. Jupon-Seiden jeder Art von 75 Pf. bis zu den schwersten Qualitäten und giebt solche jetzt auch an Private meter- und robenweise zu wirklichen Engros-Preisen ab. Reinseidene schwarze Damaste, Merveilleux 15, 20, 25 M. p. Robe, Kleider- u. Blusen-Sammete von 75 Pf. Bitte genau auf Engros-Firma und Adresse zu achten. Muster franco.

Lebens-Versicherung.  
**VICTORIA zu BERLIN.**  
Lebens-Versicherungsbestand: über 1 Milliarde Mark.  
Gesamt-Vermögen: über 400 Millionen Mark.  
Gewinn-Reserven für die Versicherten 66 039 335 M.  
Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1902 85 823 033 M.  
Die „Victoria“ ist die grösste deutsche Versicherungs-Gesellschaft, sie hat die praktischsten Versicherungsformen und die liberalsten Bedingungen.  
Pro 1902 erhalten die Versicherten 16876995 M. Ueberschuss als Dividende. 4729L\*

Volks-Versicherung.  
**Kronleuchter-Fabrik Siegel & Co.**  
Prinzenstrasse 33. 68/12\*  
Gr. Auswahl 400 versch. Kronen zc. von 10—250 Mtl.  
**Ausverkauf**  
35 50 Ltr. älterer und einzelner Muster bedeutend unter Preis.

**Musiker-Nachweis**  
des Fachvereins Berliner Civilmusiker  
nur  
**Gips-Strasse 3**  
(Brennpfeifer: Amt III, Nr. 1516)  
empfiehlt zur Sommerferien Musik zu allen Festlichkeiten, Konzerten, Partien zc. bei garantiert tadelloser Ausführung durch nur gelehrte, tüchtige Musiker. 50/2

**Handwerker! Arbeiter!**  
Wollen Sie sich zum Osterfest einen Genuß verschaffen, so rauchen Sie  
**Malinda-Cigarren!**  
Generalvertreter S. Rund, Marzlinstr. 23. Erhältlich in Cigarrengeschäften. 4768L\*

**Goldblondchen** ist die Perle aller alkoholfreien Getränke. Man achte auf das Etikett in vier Farben.  
Nur echt mit dieser Etikette.  
**Alkoholfreies Erfrischungs-Getränk Goldblondchen**  
Pat. gesch. Warenzeichen No. 50734. Ausgezeichnet mit Ehrenpreis und drei goldenen Medaillen.  
Zu haben in Gastwirtschaften u. mit Plakaten belegten Handlungen. General-Vertrieb: **Ernst Krüger**, Höchstestr. 28.

**Anzüge nach Mass von 24-30 M.**  
Liefert unter Garantie für guten Sitz (3906L\*)  
**Aug. Löther**  
Resterhandlung Prinzenstrasse 38 I, am Moritzplatz  
vormals Leiter der Resterhandlung Bellealliancestrasse 98.

**Max Zuckermanns Special-Haus**  
für Kinderwagen, Sportwagen, Betten und Metallbettstellen  
(für Kinder u. Erwachsene)  
Riefenausswahl, bestes Fabrikat.  
Billigste Preise.  
Teilszahlung gestattet, bei größeren Raten Kassapreise.  
Auf Wunsch kommt Vertreter ins Haus.  
von 8, 10—75 Mtl. 186 Brunnenstr. 186, I. Etage. vorn p. 12, 18—100 Mtl.

**Möbel**  
ganzes Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln, zu den billigsten Preisen, in guter, gebiegender Arbeit empfiehlt (43832)\*  
**Wilh. Sambrecht,**  
Berlin SW., Simeonstrasse 19, an der Alten Jakobstrasse.  
Verlangen Sie, bitte, illustr. Preisliste.

**Seit gestern!!!**  
verkaufen wir  
ca. 1000 alte und neue  
Elegante Herrenanzüge zu diesen Preisen:  
M. 9, 10, 12, 14, 16 und höher.  
Moderne Frühjahrsjaquetts M. 1, 75, 2, 50, 4, 0, etc.  
Hosen für jeden Zweck  
Monatsgarderobe von den feinsten Herrschaften für jede Figur (spec. Bauch) passend in allen Preislagen.  
nur Prinzenstr. 17, a. d. Wasserthorstr. Hochb.-St. Prinzenstr. 2. Gesch. Gr. Frankfurterstr. 116.  
Bitte, nicht mit ähnlichen Geschäften zu verwechseln.

**Gardinen und Stores**  
weiss, crème und ockerfarben abgepasste Fenster — 2 Shawls.  
Echt engl. und Brüssel-Tüll, m. Band eingef. bis 2 50 Mk.  
Prima Spachtel-Tüll, mit Batist-Auflage bis 9 50 Mk.  
Echt Erbstüll, reich m. Bändch., Handarb. bis 8 75 Mk.  
Relief-Tüll-Stores, neue Seccasions-Muster bis 2 Mk.  
Echt Spachtel-Stores, Applikat m. Spinnen bis 5 Mk.  
Point lace-, Stella- und Lacet-Stores auf Erbstüll, Neuheit bis 6 Mk.  
Vorjährige Muster u. Restbestände fast für die Hälfte des Preises.  
**Teppich-Haus B. Hurwitz,**  
Rotes Schloss, vis-a-vis d. Nationaldenkmal  
Telephon 1. 8311. 4718L\*  
Reiche Auswahl in farbigen Rouleaus, Bonnettes und Brise-Bise, Madras-Stores, Bettdecken, Zierdecken und Läufern.



BERLIN C.  
KÖNIG-STRASSE 11-14

N. JSRAEL

BERLIN C.  
SPANDAUERSTR. 26-30

Zusammengestellt.



Mark 2,10.

**Patent-Gartenstuhl.**

No. 1904. Hell lackiert; bequem an einem Messinggriff zu tragen, ganz flach zusammenlegbar. Sitzhöhe 33 cm. Sitzfläche 45x27 cm.  
Preis: Mark 2,10.

**Korbessel**

mit Kretonpolster. Vorzügliche Ausführung.

Höhe ung. 85 cm.

Preis: Mark 5,90



5,90 M.

Mentone. Haltbares Rohrgeflecht, reseda oder rot lackiert.



Stuhl 4,90 Mark. Bank 12,— Mark. Sessel 6,50 Mark  
Hierzu passender Tisch mit Holz-Platte 7,50 Mark.

**Neuer Sessel**

mit Kretonpolster. Höhe ungefähr 95 cm.

Preis: 14,75 Mark



Preis 14,75 Mark.

**Flurgarderobe No. 1904.** Echt Eiche. Höhe 205 cm. Riegelbreite 110 cm. Preis . . . Mark 16,50

Grosse Auswahl von Flurgarderoben in allen Preislagen.

Kostenfreier Versand der illustrierten Haupt- und Sonder-Kataloge.

Mittwoch u. Donnerstag, den 6. u. 7. April bleibt geschlossen.

**Ernst Hess**

Harmonika-Fabrik (gegr. 1872)

Klingenthal (Sachsen).

Liefert seine dauerhaft gebauten und auf den Weltausstellungen zu Sydney und Melbourne wegen ihres prächtigen Orgeltones mit dem 1. Preis gekröntem 1743b\*

**Konzert-Zug-Harmonikas**



mit offener Nickel-Klavatur, Stahl. (11 Falt.) Doppelbalg mit vernickelten Stahlblechschutzhüllen. II. poliertem Gehäuse und kräftigen Doppelbässen. M. 10 Tast., Schör., 2 Reg., 50 St. 5,— 10 " 3 " 3 " 70 " 7,— 10 " 4 " 4 " 90 " 9,— 10 " 2mal 2schörig 108 " 10,50  
Schule zur Selbsterlernung sowie Kiste und Verpackung umsonst. Porto extra. Glockenspiel M.—,60 mehr. Reich illustrierte Preis-Kataloge über Zugharmonikas (120 verschiedene Nummern von M. 2.— bis M. 80,—), Zithern, Violinen, Musikwerke usw. verschicke umsonst und portofrei.

Künstliche Zähne, 2 M. an.

Plomben, 1,50 M. an.

Schmerzloses Zahnziehen.

Jetzt Chaussee Str. 53 I.

Oskar Wiedstruck.

**Aelteste Special-Steppdeckenfabrik**

von Ph. Bernfeld, jetzt nur Hindenburgstr. 22 I. Gr. Auswahl eleganter Handarbeit-Decken zu spottbilligen Preisen. Alle Decken werden aufgearbeitet. 43902\*

**Raucher Haas-Tabak**



Specialität: Anerkannt beste Qualitäten in 10, 20 u. 30 Pfg.-Packeten für kurze und lange Pfeifen zu haben in den Cigarren-Specialgeschäften.

Engros-Niederlagen für Wiederverkäufer:

- L. Friedr. Eckardt, Berlin W., Unter den Linden 31.
- H. Saltzmann, Berlin S., Luisen-Ufer 3.
- F. August Schmidt, Berlin SO., Köpenickerstr. 116.
- H. & P. Uder, Berlin SO., Engel-Ufer 5.
- A. Capelle, Charlottenburg, Kantstr. 115.



**Möbel-Fabrik**

von

**R. Rosien**

Berlin N., Schwedterstr. 26

Fernsprecher: Amt III, 6800.

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen in grosser Auswahl.

4537 L.\*

Cassa gewähre 5 Proz. Rabatt.

**Gesundheit ist Reichtum!** Hygienisch einwandfrei bleiben nur Einzelbäder. Niemals gemeinschaftlich benutzte Bassinbäder!

Bade Berlin-Ost im: **Bad Frankfurt** Gr. Frankfurterstrasse 136. Bade Berlin-Süd im: **Ritter-Bad** Ritterstr. 18, Ecke Prinzenstrasse.

**Medizinische Bäder aller Art**

in werktätlich ununterbrochen geöffneten Sonder-Abteilungen für Damen und Herren.

**2 Wannen-Bäder** mit je 2 Handtüchern 0,75 Mk. (40 Minuten Badeseit) 4126 L.\*

29

Gardinenhaus Bernbard Schwarz Bollstr. 29 Kur-Fing.

**Möbel** in guter Ausführung. Ganze Einrichtung von 290 Mk. an. E. Möhring, Tischlermeister, Winterfeldstr. 35 (Ecke Potsdamerstr.).

**Café Meyer** Dresdenor Strasse 128/29. Kaffee 10 u. 15, Bier, Sell u. hart., 10 Pf. ca. 50 Zeitungen; 2 Billards Stb. 40 Pf. Zahlstalle der Freien Volksbühne. \*

Seltene Gelegenheit!

Nur kurze Zeit!

**Räumungs-Verkauf**  
ber aus der  
**Konkursmasse**

Rosenthaler Str. 60  
Avanti I. Etage

A. Levy, Goldschmidt & Co., Keine'schen  
Konkursmasse stammenden und anderer Waren.

Rosenthaler Str. 60  
I. Etage Avanti

- Ein Posten, 2000 Herren-Anzüge in Jadedett-Jassons soll nunmehr abgegeben werden für den billigen Preis von M. 6 an u. h.
- Ein großer Posten, bestehend in ca. 2000 Herren-Rosen, jetzt herabgesetzt von M. 1 1/2 an u. h.
- Eine große Partie, bestehend in 455 Frühjahrs-Neberziehern, jetzt herabgesetzte Preise von M. 6 an u. h.
- Ein Cavelling, bestehend in 156 Herren-Rock-Anzügen, zu dem jetzt herabgesetzten billigen Preis von M. 12 an u. h.
- Ein Posten Herren-Joppen und Jadedetts aller Sorten zum herabgesetzten Preis jetzt von M. 1 an u. h.
- Eine große Partie, 1364 Jünglings- und Burischen-Anzüge zu dem bedeutend herabgesetzten Preis von M. 4 an u. h.
- Ein Posten, 1000 Knaben-Anzüge zu den noch nie dagewesenen Preisen von M. 1 1/2 an u. h.

146/2\*



Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 2. April 1904.

Die Politik des Kohlenyndikats und die Interessen der Bergarbeiterschaft.

Die Besitzverhältnisse im rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau. — Zechenaufkäufe. — Kohlenraubbau. — Stilllegungen der Zechen. — Belastung der Gruben mit totem Kapital. — Steigerung der Produktionskosten durch die Aufkäufe. — Die Nachstellung des Kohlenyndikats gegenüber Streiks.

Der durch die Beteiligungs-Festsetzungen des Kohlenyndikats veranlaßte Aufkauf der kleineren Zechen des Ruhrkohlenreviers durch die großen Bergwerksgesellschaften und die als Folge dieser Besitzveränderungen unter den Bergarbeitern hervorgerufene Erregung hat in den letzten Tagen der Presse Stoff zu allerlei Betrachtungen über die Wirkung der Syndikatspolitik gegeben, und zwar wurde vielfach die zur Zeit grassierende Aufkaufsucht der großen Zechen als eine erst neuerdings hervorgetretene Folgeerscheinung der Syndizierung der rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie hingestellt. Der Fall zeigt wieder, wie wenig für die heutige Presse unter dem Einfluß der Konkurrenz und der Sensationsjagd die wichtigsten wirtschaftlichen Vorgänge existieren; so lange diese sich unter der breiten Oberfläche entwickeln, mögen sie auch für die Zukunft die schwersten Gefahren in sich schließen. Erst wenn an allen Ecken und Enden die gefährlichen Folgen sich zeigen und in den von diesen bedrohten Volksteilen auf fröhliche Reaktionen stoßen, sind sie der Notiznahme würdig. Schon als im Juni vorigen Jahres der neue Organisationsstatut-Entwurf des rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats bekannt wurde, machten wir wiederholt auf den als Folge der neuen Methode der Anteilsquotenfestsetzung zu erwartenden Aufkauf der kleinen durch die großen Zechen aufmerksam, so z. B. im wirtschaftlichen Wochenbericht vom 26. Juli (Nr. 172):

„Diese Art der Beteiligungs-Bemessung schafft entschieden eine größere Stabilität der Anteile der einzelnen Zechen an Gesamtabsatz. Sie bricht mit dem bisherigen System, wonach die Beteiligungsziffern ohne Rücksicht auf die Marktlage einfach nach der Leistungsfähigkeit der Zechen festgesetzt wurden. Trotz dieser Maßregel dürfte jedoch weder die bisherige Konzentrationsentwicklung noch die zunehmende Uebermacht der großen Gesellschaften im Syndikat eine Störung erleiden. Im Gegenteil wird die Konzentration voraussichtlich noch gefördert werden; denn es wird, wie sich bereits bei den Verkaufsverhandlungen zwischen der Gewerkschaft „Freie Vogel“ und „Linderhoff“ und der Zeche „Ewald“ zeigt, das Bestreben der großen Bergwerksgesellschaften sein, die kleinen minderwertigen Zechen aufzukaufen, um diese dann still zu legen und den auf sie bisher entfallenen Anteil den anderen, besser rentierenden Gruben zuzuwenden. Ferner dürfte aber auch die Dedung des sich aus der Verbrauchszunahme ergebenden steigenden Mehrbedarfs hauptsächlich den großen Gesellschaften zufallen. Seit Bestehen des Syndikats hat der Kohlenbedarf jährlich um circa 4 Proz. zugenommen; bleibt dieses Verhältnis dasselbe, dann wird sich von 1903 bis 1915 die Kohlenproduktion des Syndikats um circa 50 Proz. steigern. An der Dedung dieses Mehrbedarfs werden aber nur wenige der kleineren Zechen teilnehmen können, denn dazu fehlt es ihnen an abbaufähigen neuen Grubenfeldern und an den nötigen Kapitalien. Zudem sind die Bedingungen für die Teilnahme an der Dedung dieses Mehrbedarfs ziemlich strenge.“

Damals fand diese Auffassung fast nirgends Anklang. Verschiedene Blätter wiesen im Gegenteil, daß der neue Modus der Anteilfestsetzung gerade die Erhaltung der kleinen Zechen begünstige. Denn bei der früheren jährlichen Festlegung der Anteilsquote nach der Leistungsfähigkeit hätten die großen Zechengesellschaften vor den kleinen einen beträchtlichen Vorteil gehabt, da ihnen, sobald sie neue Schächte anlegten oder neue Grubenfelder aufschloßen, auch ihre Beteiligungsziffer erhöht werden mußte. Dagegen bestimmte das neue Organisationsstatut des Kohlenyndikats, daß die Beteiligungsziffer, mit der eine Zeche dem Syndikat beitrete, bis Ende 1915 in Kraft bleibe und nur entsprechend der Steigerung des Gesamtabsatzes des Syndikats erhöht werden könne. Dadurch seien die kleinen Zechen davor geschützt, daß ihnen ihre Anteilsquote durch Betriebsveränderungen der großen Gesellschaften gekürzt werde. Es würde ihnen für die Dauer des Syndikats ein gleichmäßiger Anteil am Gesamtabsatz des Syndikats garantiert, der ihnen einen gleichmäßigen Nutzen und damit ihre Fortexistenz sichere.

Das war damals die von Syndikatsoffizieller Seite beliebte Argumentation. Die seitdem erfolgten Zechenaufkäufe beweisen, was sie wert ist. Noch war das Kohlenyndikat nicht erneuert, so trat aus schon das Bestreben der im Syndikat tonangebenden großen Zechen hervor, ihre kleineren Gefährten, besonders die weniger rentablen Magerkohlenzechen aufzukaufen, um diese dann stillzulegen und ihre Beteiligungsziffer auf die besser rentierenden Zechen zu übertragen, d. h. den Anteil, den früher die stillgelegte Zeche gefördert hatte, in anderen, den Abbau besser lohnenden Gruben fördern zu lassen. Und als dann nach manchen Gefährnissen endlich die Erneuerung des Kohlenyndikats zu stande kam, stellte sich geradezu eine Aufkaufmanie ein. Die Gesellschafter Bergwerksgesellschaft gliederte sich die Gewerkschaft Vereinigte Hamburg und Franziska an, die Concordia kaufte Steingatt, Mont Cenis erwarb Vommersbank, der Bochumer Gußstahlverein verkaufte Marianne Steinbant an Matthias Stinnes, die Zeche Hafenviertel an den Friedlichen Nachbarn, die Arendbergische Bergwerksgesellschaft kaufte die Zeche Julius Philipp, die Gewerkschaft Ewald kaufte Eiberg. Zwischen der Hiberna und Alstedten schwanden Verhandlungen, die dem Abschluß nahe sein sollten; und außerdem steht der Aufkauf der Zechen Altendorf, Charlottent, Charlottent, Schürbank, Blankenburg, Dahlhauser Tiefbau, Freier Vogel, Vorujsta, Fröhliche Morgenröte und Viefeld-Tiefbau im Ausblick.

Dennoch nahen von diesen Folgen der Syndikatspolitik die kapitalistische Presse bisher durchweg nur insoweit Notiz, als sie die Aufkäufe registrierte. Erst jetzt, nachdem neuerdings auf einzelnen der zur Stilllegung verurteilten Zechen größere Arbeiterentlassungen stattgefunden haben und einem Teil der von Vergleuten bedrohten Ortschaften durch die Abwanderung der Arbeiter ein starker Rückgang ihrer Einwohnerzahl und ihrer Einnahmen droht, wendet sich die Aufmerksamkeit der Presse den Vorgängen im Ruhrrevier zu. Aber auch jetzt noch dringt die Erörterung nicht bis zur Untersuchung der Syndikatspolitik und ihres Einflusses auf das Wirtschaftsleben vor. Gestalt wird nur über die einzelnen Bergmannsdörfern drohende Entvölkerung, über die Entwertung der in jenen Dörfern vorhandenen Gebäude und Geschäfte, allenfalls noch darüber, daß so mancher Arbeiter sich zum Abwandern gestungen sieht und, wenn er sich im Laufe der Jahre ein Häuschen und vielleicht etwas Gartenland erworben hat, nun dieses, da es im Kaufen in den verödeten Ortschaften fehlt, zu erbärmlichen Preisen loschlagen muß.

Diese Folgen sind sicher recht bittere, am bittersten für die Bergarbeiter, von denen so mancher jahrelang gepart hat, um sich schließlich ein eigenes Häuschen kaufen zu können. Doch solche Herabdrängung der Arbeiter aus ihrer bisherigen Beschäftigung gehört nun einmal zu den täglichen Wechseln der kapitalistischen Produktionsweise; jede wesentliche Verbesserung der Maschinen eines Industriezweiges hat meist zunächst eine Verminderung der in diesem beschäftigten Arbeiter und ihre Abwanderung aus den betreffenden Industriestädten zur Folge. Die Socialdemokratie als Vertreterin der Arbeiterinteressen kann in solchem Fall unter dem heutigen Wirtschaftssystem nichts anderes thun, als an Staat und Gemeinde die Forderung stellen, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, eventuell durch Übernahme sogenannter Notstandsarbeiten. Denn ein Entgegenkommen gegen die Einführung verbesserter Maschinen würde nicht

andres bedeuten, als eine Verhinderung des wirtschaftlichen Fortschritts, eine Hemmung der Leistungsfähigkeit und eine Aufrecht-erhaltung hoher Produktionskosten.

Die Uebernahme der Beteiligungsziffer der kleineren, minder leistungsfähigen Zechen auf die größeren aber bedeutet weder einen technischen Fortschritt, eine Steigerung der Leistungsfähigkeit, noch führt sie zu einer Verbilligung der Produkte und Ausweitung des Konsums. Denn dadurch, daß die früher in den kleinen Zechen geförderten Mengen nun aus den großen Zechen mit herausgeholt werden, steigt nicht deren Leistungsfähigkeit. Im Gegenteil, die Stilllegung der kleineren Zechen und der verstärkte Abbau der besser rentierenden Zechen ist nichts als ein dem Volkswohlstand äußerlich schädlicher Raubbau, noch weit gefährlicher, als die sinnlose Ausnutzung jungfräulichen Bodens; denn der bis zur Erschöpfung ausgemergelte Boden vermag sich wieder zu erholen und kann durch Dünger usw. wieder nutzbringend gemacht werden, die abgebauten Flöße sind dagegen nicht zu ersetzen. Es bleibt nur die Alternative, wenn sie abgebaut sind, entweder den Betrieb einzustellen oder zu immer größeren Tiefen vorzudringen, wodurch die Produktionskosten eine beträchtliche Steigerung erfahren. Außerdem aber bedeutet die Stilllegung bisheriger Betriebe natürlich deren Entwertung, eine Vergeldung von Rationalvermögen; denn wie nicht erst nachgewiesen zu werden braucht, hat jede Ausherbereitung alsbald einen Verfall der betreffenden Gruben zur Folge. Oft tritt schon nach kurzem ein vollständiges „Erfaufen“ durch das eindringende Wasser ein, und sie dann später, wenn sich der heutige Raubbau in den ergiebigeren Gruben nicht mehr lohnt, wieder zum Befahren herzurufen, erfordert bedeutende Kosten und Arbeit, die gespart würden, wenn die Zechen im Betrieb blieben.

Ebenso wenig ist auf eine Verbilligung der Kohlenpreise zu rechnen; erstens weil durch die Festsetzung der Förderung und durch den vom Syndikat übernommenen Verkauf zu bestimmten Bedingungen und Preisen die freie Konkurrenz auf dem Kohlenmarkt ausgeschaltet ist, und andererseits weil die Verbilligung der auf-gelaufenen Zechen die großen Betriebe mit einem enormen toten Kapital belastet und ihre Produktionskosten erhöht, da die Verzinsung der zum Anlauf aufgenommenen Kapitalien und die Kapitalverluste, die aus der Entwertung der brachgelegten Gruben erwachsen, natürlich aus den anderen Gruben, die in Betrieb bleiben, mit herausgeholt werden müssen.

Diese durch die Brachlegung entstehenden Mehrkosten sind recht beträchtlich. Nehmen wir als Beispiel den jüngst beschlossenen Aufkauf der Zeche „Eiberg“ durch die Gewerkschaft „Ewald“. Der Wert der Zeche von Eiberg stellt sich auf circa 3 1/2 Millionen Mark, die Verbindlichkeiten auf 1,8 Millionen Mark, die Gesamt-Ankaufsumme auf etwa 5,3 Millionen Mark. Zu deren Verteilung ist eine Anleihe zu 4 1/2 Proz. geplant. Damit ist aber die Belastung nicht zu Ende. Um das Erfahren einiger benachbarter Zechen, vornehmlich der „Charlotten“, zu verhindern, hat die Ober-Bergbehörde der Gewerkschaft „Ewald“ verboten, das Auspumpen einzustellen. Dadurch wird „Ewald“ gezwungen, auch einen kleinen Teil der Förderung aufrecht zu erhalten, schon zur Versorgung der Pumpwerke und sonstigen Maschinen mit Kohlen. Außerdem aber muß ein bestimmter Prozentsatz für die Entwertung „Eibergs“ in Anschlag gebracht werden. Rechnet man für Verzinsung, Abschreibung und An-lösen für die Inbetriebhaltung der Pumpwerke usw. nur 12 Proz., so ermächtigt der Gewerkschaft „Ewald“ eine jährliche Mehrausgabe von 638 000 M. Die Beteiligungsziffer für die bisher von „Ewald“ betriebenen Gruben beträgt 1 600 000 Tonnen, für „Eiberg“ 390 000 Tonnen, doch kommt von diesen beiden Ziffern die vom Syndikat ver-fügte 20prozentige Förderreduzierung in Abzug, so daß sich durch die Erwerbung von „Eiberg“ künftig für die Gewerkschaft „Ewald“ die Förderungskosten jeder Tonne Kohlen um etwa 40 Pf. erhöhen.

Schlechter haben sich selten Behauptungen bewährt, als die der Redner der Kartelle von der Qualität des Herrn Grunzel. Nach ihnen führt der von den Syndikaten reglementierte Betrieb zur rationalen Produktion, Verringerung der Kapitalkosten und der Produktionskosten; statt dessen sehen wir, wie im rheinisch-west-fälischen Kohlenbergbau sich unter dem Einfluß der Absahpolitik des Kohlenyndikats ein vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus höchst unrationeller Raubbau entwickelt und zugleich mit diesem die Last des sogenannten toten Kapitals und die Produktionskosten unheimlich wachsen. Und doch ist nicht etwa das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat ein entarteter Sprößling des modernen Kartellwesens, sondern nach der Ansicht der Kartellfreunde das beseligte aller deutschen Syndikate, das als Musterthypus gerühmt wird.

Besonders stehen den Arbeitern noch recht schlimme Erfahrungen mit den Syndikaten bevor. Es ist nur zu gewiß, daß, wenn es zu einem ernstlichen Konflikt zwischen den Arbeitern und den Unternehmern eines kartellierten Industriezweiges kommt, das Syndikat sich als Vertreterin der Unternehmerinteressen rüd-sichtslos auf die Seite des Unternehmertums stellen wird, und die Macht der großen Syndikate ist auf den Inlandsmärkten bereits derartig er-pact, daß sie auf diese die ihnen durch Streiks drohenden ge-schäftlichen Schädigungen abwälzen, d. h. ihnen ihre Kosten der Konflikte aufbürden können. Die Lieferungsverträge des als Ver-laufsstelle des Kohlenyndikats fungierenden Kohlencomptoirs sprechen z. B. nicht nur das Syndikat von allen eingegangenen Lieferungs-verpflichtungen frei, sobald in den Betrieben der in ihm vereinigten Gesellschaften ein Streik ausbricht, sondern nehmen auch den Kohlen-handlern das Recht, nach Ablauf eines Streiks irgend welche Kauf-sorderungen zu stellen. Das Syndikat hat, wenn ein Streik im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier ausbricht, völlig freie Hand; es kann ganz nach Belieben seine eingegangenen Lieferungs-verpflichtungen aufheben und neue Bedingungen und Preise stellen, d. h. seine Kampfkosten dem Kohlenhandel und den Konsumenten aufzulegen.

Auch der Streik gegen eine einzelne Zeche kostet dieser heute kaum ein Opfer. Unter dem System der freien Konkurrenz wird meist die Fabrik, deren Arbeiter streiken, geschäftlich schwer geschädigt, da sie nicht nur einen Teil ihrer sonstigen Aufträge verliert, sondern ihr auch mancher alter Kunde von der Konkurrenz abgejagt wird. Die Syndikatszeche aber ist in dieser Beziehung unverwundbar; sie hat nicht mit dem Kundenkreis zu rechnen, sie liefert an das Syndikat, das ihr die festgesetzten Mengen abzunehmen hat. Und wenn dieses ihr einräumt, die ihr zugebilligten Anteilsquoten nachzuliefern, dann mögen ruhig die Arbeiter eine Zeilung streiken; sobald der Aus-stand beendet ist, liefert die Zeche die fehlenden Quantitäten nach und erhält dafür die festgesetzten Erlöspreise. Ob und wohin das Syndikat die von ihr geforderten Mengen verkauft, ist nicht ihre Sache. Weder ihr Umsatz, noch ihre Einnahme wird durch den Streik geschädigt. Und will sie nicht nachliefern, so hat sie darauf Anspruch, daß sie für jede Tonne Kohlen, die sie fördern durfte, aber wegen des Streiks nicht fördern konnte, vom Syndikat eine Entschädigung von 1,50 M. ausgezahlt erhält.

In dieser Nachposition liegt eine ernste Gefahr für die Ar-beitererschaft des westdeutschen Kohlenbergbaues. Darüber hinweg-sehen, heißt Vogelstrauch-Politik treiben. Es hatten der Arbeiter in jenen Revieren noch äußerst harte Kämpfe.

Tat.

Verbandstag der Mühlenarbeiter.

Am Freitagabend wurde der Verbandstag, der von 88 Delegierten besetzt ist, im Berliner Gewerkschaftshause eröffnet. Nach einer kurzen Begrüßungsrede des Verbandsvorsitzenden Käppler-Altenburg erfolgte die Wahl des Bureau, dem Partsch, Lübeck und Brendel-Franfurt a. M. als Vorsitzender mit gleichen Rechten präsidierten. Dann wurde eine Mandatsprüfungs- und eine

Beschwerdelkommission gewählt, eine Geschäftsordnung sowie die bereits mitgeteilte Tagesordnung angenommen, in der noch als achter Punkt eingeschoben wurde: „Welche Forderungen stellen die Mühlenarbeiter an die Gesetzgebung.“

Am Sonnabend begannen die eigentlichen Verhandlungen des Verbandstages mit dem Geschäftsbericht der Hauptverwaltung. Aus dem gedruckt vorliegenden Bericht für die Jahre 1901—1903 ist in der Freitagnummer bereits das Wesentliche mitgeteilt. Ergänzend sei noch hinzugefügt, daß der Verband in dieser Zeit folgende finanzielle Leistungen machte: Agitation 6147,71 M., Unterstützungen in Not-fällen 3419,82 M., Rechtschutz 587,61 M., an Streikende und Genahregelte 4183,82 M., Arbeitslosen-Unterstützung (für 1 1/2 Jahr) 457,35 M., Krankenunterstützung 5922,25 M., Reise-Unterstützung 2843,40 M.

Der Verbandsvorsitzende Käppler machte zu dem Geschäfts-bericht einige erläuternde Mitteilungen, denen eine rege Debatte folgte. Wesentliche Einwendungen gegenüber der Tätigkeit des Verbandsvorsitzenden wurden nicht gemacht, die Kritik richtete sich nur auf die Form der Abrechnung, die man mehr spezialisiert wünschte. Von verschiedenen Seiten wurde anerkannt, daß der Ver-bandsvorsitzende als einziger bedolter Beamter des Verbandes mit Arbeiten stark überlastet ist. Der Leipziger Delegierte wies darauf hin, daß Käppler infolge seiner politischen Tätigkeit, die ihm natürlich nicht beschränkt werden solle, zu sehr in An-spruch genommen und der Verbandsarbeit zum Teil entzogen werde. Vielleicht, meinte der Redner, wäre es besser gewesen, Käppler hätte die Reichstagskandidatur nicht angenommen, um sich mehr dem Verbandsarbeiten widmen zu können. Der Redner erklärte jedoch aus-drücklich, daß damit im Prinzip gegen die politische Tätigkeit des Verbandsvorsitzenden nicht eingewendet werden solle. Diese An-gelegenheit wurde noch öfter in der Debatte berührt, immer aber in dem Sinne, daß die politische Tätigkeit des Verbands-vorsitzenden in keiner Weise eingeschränkt werden dürfe, und wenn die Verbandsarbeit dadurch etwas zurückgedrängt werden sollte, so möge man einen zweiten Verbandsbeamten zur Entlastung Käpplers anstellen. — Ferner wurde gewünscht, daß den Mitgliedern alljährlich eine spezialisierte Abrechnung in der „Müller-Zeitung“ zugänglich gemacht werde. Der Verbandsvorsitzende sagte die Verantwortlichkeit dieses Wunsches zu.

Nachdem die Debatte über den Vorstandsbericht beendet war, erstattete Partsch-Lübeck als Vorsitzender des Ausschusses einen Bericht über dessen Tätigkeit, die sich in der Hauptsache auf Erledigung von Beschwerden erstreckt.

In der Nachmittags-Sitzung wurde über den Bericht des Aus-schusses diskutiert. Es handelte sich dabei nur um interne Verbands-angelegenheiten ohne allgemeines Interesse. — Hierauf trat der Verbandstag in die Beratung des dritten Punktes der Tages-ordnung: „Unser Unterstützungswesen“ ein. Der Ver-band genährt außer Streikunterstützung noch Arbeitslosen-, Reise-, Kranken-, Umzugs-, Notfall-Unterstützung und Sterbegeld. Das Unterstützungswesen ist auf dem vorigen Verbandstage, der vor drei Jahren stattfand, eingeführt worden. Es handelt sich nun darum, wie die Unterstützungen auf Grund der dreijährigen Erfahrungen für die Zukunft gestaltet werden können.

Käppler, der über diesen Punkt referierte, führte unter andern aus: Im Prinzip sei die Unterstützungsfrage für den Mühlen-arbeiter-Verband erledigt. Es habe sich gezeigt, daß der Kampfscharakter der Organisation durch das Unterstützungswesen durchaus nicht gelitten habe. Der Redner befürwortete eine Erhöhung der bisher gewährten Unterstützungsätze, sowie eine Herabsetzung der Karenzzeit. Besonders betonte er, die Streikunterstützung müsse auf eine Höhe gebracht werden, die dem durchschnittlichen Lohne der Mühlenarbeiter mög-lichst nahe komme. Um die beachtlichsten Erhöhungen durchzuführen, müsse natürlich der Beitrag entsprechend heraufgesetzt werden. Der Redner empfahl deshalb, den bisherigen Beitrag von 30 Pf. auf 40 Pf. heraufzusetzen, wobei aber der bisher gezahlte besondere Bei-trag für Sterbefälle beibehalten werden müsse.

Dem Referat folgte eine sehr eingehende Diskussion. Grund-sätzliche Einwendungen gegen das Unterstützungswesen wurden nicht gemacht. Die Debatte brachte nur eine Reihe verschiedener Vor-schläge über die Höhe des Beitrages und die Festsetzung der Unter-stützungsätze. Die Mehrheit der Delegierten ist im Einverständnis mit den von ihnen vertretenen Mitgliedern für einen Wochenbeitrag von 40 Pf. Ueber die Unterstützungsätze, Karenzzeit und dergleichen gingen die Vorschläge erheblich auseinander. Dieser Punkt der Tages-ordnung wurde in der Sonnabendsitzung noch nicht erledigt. Die Debatte wird in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokal-Liste.

Charlottenburg. Karl Schadow's Restaurant „Heide-schäpchen“ in Pläntensee ist von jetzt ab als frei in der Liste auf-zuführen. — Henningsdorf. Ww. Elise Gneus Gasthof steht der dortigen Arbeiterchaft zu Verfügung. — Wilmersdorf. Gesperert ist daselbst der „Deutsche Kaiser“, Inhaber Gustav Böhnert. — Nieder-Schöneweide. Das Lokal „Poseidon“ (an der Fuhlgangstraße neben Haselwerder) steht der dortigen Arbeiterchaft zu Verfügung. — Die Lokal-Kommission.

Zweiter Wahlkreis. Den Parteigenossen und Genossinnen zur Kenntnis, daß am Montag, den 4. April (2. Feiertag), Wotinen stattfinden in Allems Festfäden, Hasenheide 12/13, und in der Victoria-Bränerie, Lühowstraße 111/112. (Näheres Inserat.) Es ladet freundlich ein Das Komitee.

Friedenau. Am dritten Oster-Feiertag (5. April) findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung des hiesigen Wahlvereins statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Vortrag, 2. Diskussion, 3. Verschiedenes.

Schöneberg. Heute, am ersten Osterfeiertag, veranstaltet der Wahlverein im Obischen Saale ein Vereins-Vergnügen unter Mit-wirkung der Gesellschaft Stragelwitz. Anfang: 6 Uhr abends. Entree: 30 Pf.

Wilmersdorf. Nege Beteiligung an der heute stattfindenden Beeridigung unsres Genossen Otto Hauswald wird dringend ge-wünscht. Treffpunkt der Mitglieder nachmittags 3 Uhr in Witte's Volksgarten, Verlinerstraße 40. — Die am Mittwoch, den 5. d. M., fällige Vereinsversammlung fällt wegen der Kommunalwahl aus.

Maricandorf und Umgegend. Montag, den zweiten Oster-tag, nachmittags 5 Uhr, ist im Lokale von Hermann Reichardt, Chaussee-strafe 16, ein Festvortrag. Referent ist Fräulein Jda Altmann. Nach dem Vortrage: gemüthliches Beisammensein. Gäste haben Zutritt, Frauen sind ganz besonders eingeladen.

Rosowes. Den Mitgliedern des Wahlvereins die Mitteilung, daß die nächste Versammlung nicht Mittwoch, den 6., sondern Mit-twoch, den 13. April stattfindet. Der Vorstand.

Klein-Schönebeck-Nietzenau. Bei der heute stattgefundenen Stich-wahl erhielt unser Genosse Ludwig Kurze 78 Stimmen, auf den Gegner entfielen 48 Stimmen. Genosse Kurze ist somit gewählt. Er zieht als zweiter Socialdemokrat in unser Dorparla-ment ein.

Lokales.

Unser Feiertagsfest.

Feste soll man feiern, nicht nur, wie sie fallen, sondern auch, wie jeder sie auffaßt. Unsr kirchlichen Feiertage verbieten Ihren Inhalt dem Christentum, aber die meisten von Ihnen knüpfen an



religiöse Feste heidnischer Urzeit an und tragen noch immer die Spuren ihrer Herkunft. Es ist durchaus angemessen, wenn der moderne Kulturmenschen in den Feste der Kirche, der er den Rücken gelehrt hat, wieder das sieht, was sie einst waren: einen Kultus der Natur. Das Osterfest, das Fest der Auferstehung, hat noch mit die meisten Anklänge an den alten Heidenglauben bewahrt, und hier ist auch das Gefühl für den ursprünglichen Sinn und die anfangliche Bedeutung des Festes besonders deutlich und stark erhalten geblieben. In weiten Kreisen des Volkes ist noch das Empfinden lebendig, daß es einmal eine Zeit gab, wo Ostern ein Fest nicht des wiedererstandenen Christus, sondern der wiedererwachenden Natur, des wiederkehrenden Frühlings war.

In der Auffassung des Ostergebenedens kommt die Scheidung der Geister, die scharfe Trennung des Hohen vom Niedrigen klar zum Ausdruck. Wenn in Berlin am Osterfest und von Hundert Türmen Glockenklänge über das Häusermeer hinwegwehen und die Bewohner der Zweimillionenstadt zum Gottesdienst einlädt, dann folgen nur wenige noch dem Ruf. Ein kleines Häuflein nur von Gläubigen wandert noch zu den Kirchen und Kapellen, um im Schatten steinerne Gewölbe zu ihrem Gott zu beten. Sie verschwinden gegenüber der Schar derjenigen, die es an diesem Tage hinauszieht in die freie Natur, die hinauswandern in Feld und Wald, um in Frühlingsluft und Frühlingssonnenschein ihr Ostern zu feiern. Auch diese begehen ein Auferstehungsfest:

- „Denn sie sind selber auferstanden,
- „Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
- „Aus Handwerks- und Gewerbeständen,
- „Aus dem Druck von Siebeln und Dächern,
- „Aus der Straßen quetschender Enge,
- „Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht,
- „Sind sie alle ans Licht gebracht.“

Zu solcher Osterfeier wünschen wir unsren Lesern und Freunden Glück und Gelingen. Das Auferstehungsfest, das sie heute begehen, wird freilich nicht ganz so poetisch verlaufen, wie der Dichter es malt. Wenn der Berliner dem jungen Frühlings huldigen will, muß er erst noch manches über sich ergehen lassen, was ihn nur zu sehr an die Prosa des Großstadtlebens mahnt. Er kann sich den Aufbruch zur Osterfeier nicht denken ohne besetzte Straßenbahnwagen und überfüllte Eisenbahnzüge. Aber sei es drum: trotz aller Mühen wirkt der Osterspaziergang befreiend auch auf ihn.

#### Dem Andenken Theodor Meyners

war eine Feier gewidmet, die am Karfreitagvormittag auf dem Friedhof der Freireligiösen Gemeinde in der Pappel-Allee stattfand. Die Genossen seines Wahlkreises haben dem Verstorbenen einen Denkstein gesetzt, der am Karfreitag enthüllt wurde. Obgleich nicht öffentlich darauf hingewiesen worden war, hatten sich doch circa 500 Personen zu der Feier eingefunden, in der Hauptache Genossen aus dem vierten Wahlkreise (Süd-Ost) sowie die Vertrauensleute der Partei in Berlin, die Vorstände der Wahlvereine und Vertreter des Parteivorstandes sowie der Fraktion. Das Wetter erwies sich der Feier als günstig; der sonst so launische April zeigte sich von seiner besten Seite.

Eingeleitet wurde die Feier durch das Lied „Ein Sohn des Volkes“, das von dem Gesangsverein „Norddeutsche Schleiße“ vorgetragen wurde. Die schlichten Worte dieses Volksliedes sind unserem verstorbenen Meyner wie auf den Leib geschrieben und wirkten deshalb um so ergreifender. Während des Gesanges tönten aus der Ferne die Glocken der Kirchen leise über den stillen Friedhof hin.

Genosse Manasse, der das Denkmal übergab, knüpfte in seiner Rede daran an, indem er ausführte, daß die Glocken der Vergangenheit den Gesang der Zukunft nicht zu überönen vermöchten. Dann schloß er, was uns Meyner war und forderte am Schlusse seiner formvollendeten, tief empfundenen Rede auf, im Sinne des Verstorbenen zu leben und ihm nachzueifern.

Die Feier schloß mit dem Gesang: „Empor zum Licht!“ — Meyners Denkmal, das nun dort draußen auf dem kleinen Friedhof in der Pappel-Allee steht, ist von den Genossen Wälsche und Raack hergestellt. Es paßt zu dem Manne, der unter ihm ruht. Es ist der „schmucklose Stein“ aus dem Liede. Der aufrecht stehende, roh behauene Sandstein trägt nur an der dem Grabe gegenüberliegenden Seite eine glatte Fläche für die Inschrift. Eine zurückhaltend angewandte Ornamentierung leitet von den gemeißelten Seitenteilen zu der geschliffenen Vorderseite über. Diese trägt den Namen des Verstorbenen und die üblichen Daten sowie am Schlusse die Widmung:

Den Seinigen teuer  
Den Genossen treu  
Ein Kämpfer der Freiheit.

Ja, er war den Genossen treu! Die Genossen aber auch ihm, dem Kämpfer der Freiheit. Das beweist der Stein auf seinem Grabe, das bewies noch mehr manche Thräne, die während der Rede des Genossen Manasse langsam über die Wangen dieses oder jenes erprobten Genossen flog, der dort mit am Grabe eines immer kampfbereiten Kameraden stand.

Der Stadterordneten-Versammlung ist eine ausführliche Magistratsvorlage zugegangen über die Vermehrung unserer Feuerwehre und über die Einführung einer Gebühreordnung, betreffend die Erhebung von Gebühren für die Stellung von Feuer-Sicherheitsmännern bei den Theatervorstellungen und Veranstaltungen und ähnlicher Unternehmungen. Die Gebühreordnung soll sofort mit der Vermehrung der Feuerwehre in Kraft treten. Außerdem ist im Interesse der öffentlichen Feuer-Sicherheit eine Polizeiverordnung über die Verpflanzung der Theaterunternehmer zu erwarten, um ähnlichen Katastrophen, wie in Chicago, Wien usw., nach Möglichkeit vorzubeugen. Auf die kleineren bestehenden Theaterunternehmungen soll dabei in möglichst schonender Weise Rücksicht genommen werden, damit sie in ihrer Existenz nicht gefährdet werden.

Der Neubau der Inselbrücke ist dringlich und kann nicht länger verschoben werden. Er kann aber wegen der Fundamentierung, wozu mindestens zwei, bezw. vier Meter des Inselspeicher-Grundstücks erforderlich sind, nicht früher begonnen werden, als bis dieser Grundertwerb erfolgt ist. Für den Erwerb des Inselspeichers sind im Extra-Ordinarium des neuen Haushaltsplans der Stadt schon 1/2 Millionen Mark vorgesehen. In diesem Preise hatten die Eigentümer des Grundstücks, das früher der Stadt gehört hat, vor zwei Jahren verkaufen wollen. Jetzt werden noch höhere Forderungen, nämlich 1/2 Mill. Mark verlangt. Der Magistrat befindet sich in einer Zwangslage und da auch im Enteignungsverfahren kaum eine Ermäßigung des Preises zu erzielen sein dürfte, so ersucht nunmehr der Magistrat die Stadterordneten-Versammlung dem Ankauf des Inselspeichers mit 3 250 000 M. zuzustimmen. Der Speicher wird zum 1. Oktober d. J. mietsfrei und sollen sämtliche Gebäude abgerissen werden. Das Sprech-Ofer soll freigelegt werden. Die Quais können dann als Dampferanlegeplätze benutzt werden. Es wird auch erwogen, den freierwerbenden Platz an der Fischerstraße, der sich auszeichnet für einen Bahnhof der Untergrundbahn etc. eignet, für andre Zwecke zu benutzen.

Wilhelm II. und die Kunst. Hiesige Blätter berichten: Für die Umwandlung des Landes-Ausstellungsparkes ist der Kaiser damit einverstanden, daß der Park einen edel weltstädtischen Charakter erhalten soll. Nachdem er die von Ludwig Zweig geplante Umgestaltung genehmigt hatte, wünschte der Kaiser auch, daß ihm die Entwürfe der Gebäude im Einzelnen vorgelegt würden.

Der Kaiser sah dann die von Anshner und von Großheim geschaffenen Pläne genau durch und zeichnete im Entwurf des Saalbaues eine Aenderung ein. Er streich eine Reihe von Arkaden am Gessims. Die neu geschaffenen Säle an der Straße Alt-Moabit umfassen rund 1000, die in Höhe des Gartens rund 250 Quadratmeter. In unmittelbarer Verbindung mit dem Saalbau stehen 2019 Quadratmeter offene, überdachte Hallen und 900 Quadratmeter ausgebaute Stadtbahnhöfen. Vor dem Saalbau liegen offene Terrassen von rund 3500 Quadratmeter Fläche, vor den Gebäuden befinden sich noch mehr als 9000 Quadratmeter für Plätze im Freien. Das größere der beiden Orchester vermag 900 Musiker aufzunehmen. Blumenbeete großen Stils nach Entwürfen des Tiergarten-Direktors Geitner bilden mit der Fontaine lumineuse den Mittelpunkt der ganzen Anlagen, um den sich Gebäude und Terrassen gruppieren. Die Blumenbeete werden die städtische Fläche von 3000 Quadratmeter bedecken. Zwei Stadtbahnhöfen sind zu einem mächtigen Portal ausgestaltet, durch das der Eingang von der Ausstellungseite her erfolgt. Hinter dem neuen Saalbau liegt noch ein freier Platz von rund 5500 Quadratmeter, der für Tennis- und sonstige Spielplätze eingerichtet wird. Die vollständige Umwandlung des Landes-Ausstellungsparkes ist in der kurzen Frist des Winters durchgeführt worden.

In dem Vorort Buch ist noch keine der Anstalten, die die Stadt Berlin dort errichtet, fertig gestellt und in Betrieb gesetzt, aber man rüstet sich bereits auf den Bevölkerungszuwachs, den diese Anstalten bringen werden. Es kommen hier weniger die Insassen der Anstalten in Betracht als das zahlreiche Personal, das darin beschäftigt sein wird. Voraussichtlich werden nicht wenige derselben Familien mitbringen. Es wird daher erwartet, daß die Zahl der Schulkinder in Buch eine starke Vermehrung erfahren und in der Volksschule eine Ueberfüllung eintreten wird. Mit Rücksicht hierauf war durch den Regierungspräsidenten zu Potsdam dem Berliner Magistrat empfohlen worden, in einem der Häuser der Bucher Irrenanstalt bis auf weiteres einige Räume zur Verfügung zu stellen, die als Schulzimmer eingerichtet werden sollten. Diesen Antrag hat die Verwaltung abgelehnt mit der Begründung, daß es unzulässig sei, Schulkinder in den mit Geisteskranken zu belegenden Gebäuden unterzubringen. Ein anderer Vorschlag geht nun dahin, daß für die schulpflichtigen Kinder des von den Berliner Anstalten in Buch beschäftigten Personals eine besondere Schule errichtet werde. Die endgültige Entscheidung hierüber steht noch aus.

Einer von den alten Parteigenossen des dritten Wahlkreises aus der Zeit des Sozialistengesetzes, der Klempner Arno Winter ist nach längerer Krankheit am Donnerstag verstorben. Die Genossen des dritten Kreises werden ihm dauernd ein ehrendes Andenken bewahren. Die Beerdigung findet heute, Sonnabendmittag 4 Uhr, auf dem Begräbnisplatz der Freireligiösen Gemeinde in der Pappel-Allee statt. Zahlreiche Beteiligung erwarten.

#### Die Vertrauensleute.

Vom Ausbau der Nordbahn. Die Arbeiten zur Durchführung des viergleisigen Ausbaus der Nordbahn sind zum Osterfest soweit gefördert worden, daß heute der neue große Schönholzer Bahnhof für die von Berlin kommenden Züge in Betrieb genommen werden konnte. Bis zur Station Reinickendorf-Kosenthal laufen die Züge, die bisher die Straßendämme kreuzten, auf dem erhöhten Bahndamm.

Der Bürgermeister Daur von Mittenwalde, dessen unter so tragischen Umständen in der Potsdamerstraße erfolgter Tod ausführlich gemeldet worden ist, machte vor etwa zehn Jahren gegen die Stadt Berlin eine recht bedeutende Forderung geltend. Herr Daur, der damals erst kurze Zeit Bürgermeister in Mittenwalde war, wollte aus einem Regal ein Altentisch herausnehmen, wobei das ganze Fachwerk umfiel, und hierbei stürzte eine hinter dem Regal festgeklemmt gewesene Urkunde zur Erde. Diese enthielt eine Schuldenrechnung der Stadt Berlin an die Stadt Mittenwalde, nach welcher die brandenburgische Hauptstadt im Jahre 1959 dreihundert Gulden von der Stadt Mittenwalde geliehen habe. Für die Rückgabe dieses Geldes mit Zins und Zinseszins hatte die Stadt Berlin und deren Bürger mit allem Hab und Gut. Herr Bürgermeister Daur stellte damals an den Magistrat von Berlin die Forderung auf Anerkennung des Schuldtitels, Rückzahlung des Schuldbetrages und einer angemessenen Zinssumme. Der Berliner Magistrat lehnte jedoch die Forderung ab, weil an der Urkunde das Stadtsiegel fehlte. Da das Siegel aber bis zum heutigen Tage noch nicht gefunden wurde, wird wohl die Stadt Mittenwalde für ewige Zeiten auf das Geld verzichten müssen.

Fleischsteuerung zu Oheer. Der gestrige Berliner Viehmarkt bot ein ganz eigenartiges Bild. Der Schweine-Austrieb betrug morgens 4309 Stück und erhöhte sich später auf 5001 Stück. Diese waren sofort vergriffen. Um 9 Uhr waren, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ mitteilt, die Hallen bereits leer und mancher Weister mußte diese verlassen, ohne auch nur ein Schwein erworben zu können. Die Preise schnellten infolge dieses geringen Austriebes bedeutend in die Höhe. Der amtliche Bericht notiert für Schweine 50 M., in vereinzelt Fällen wurden jedoch noch erheblich höhere Preise gezahlt. Kehnlich war es am Kälbermarkt. Hier wurden ganz ungläubliche Preise bewilligt, in vielen Fällen bis 90 M. Nach den Feiertagen werden gewiß wieder normale Verhältnisse eintreten und die Preise auf ihren bisherigen Stand zurückkehren.

Haben Anarchisten ein Verbandsrecht? Der Berliner Polizeipräsident hatte eine öffentliche Anarchistenversammlung auf Grund des § 10 II 17 des Allgemeinen preussischen Landrechts verboten, weil seiner Auffassung nach die Versammlung die öffentliche Ordnung und Sicherheit hätte gefährden können. In der Versammlung sollte nach der Anzeige in der Zeitschrift „Neues Leben“ über das Thema „Herrschaft, Volksherrschaft oder Herrschaftslosigkeit?“ gesprochen werden. — Die Beschwerde des Emdenerers Frauböse wurde vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg verworfen. Der Oberpräsident, der wohl niemals das Wesen der Berliner Anarchisten studiert hat, meinte schlankweg, Anarchistenversammlungen bedingten stets eine unmittelbare Gefährdung der öffentlichen Ordnung, denn sie bestärkten die Anhänger des Anarchismus in Anschauungen und ergögen andre zu Anschauungen, die zu zahlreichen Attentaten und Verbrechen führten. Auch beunruhigten sie die Gemüter aller friedlichen Bürger. — Frauböse klagte gegen den Oberpräsidenten beim Ober-Vermwaltungsgericht. Dieses machte dem Minister des Innern Mitteilung, damit er einen Kommissar zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses entsende. Der Minister ließ sich aber nicht in der Verhandlung vom 29. März vertreten. — Rechtsanwalt Victor Frankl vertrat den Kläger. Er berief sich auf verschiedene Urteile des Ober-Vermwaltungsgerichts, wonach Versammlungen in geschlossenen Räumen niemals wegen der Befürchtung von Ausschreitungen der Zusammenstehenden verboten werden dürfen. Dieser Rechtsgrundsatz sei auch den Anarchisten gegenüber anzuwenden. Die Behauptung des Oberpräsidenten hinsichtlich der Attentate habe übrigens in Bezug auf die Berliner Anarchisten gar keine Berechtigung, da deren Anschauungen und der Propaganda der That gar nichts gemein hätten. — Nach 1/2-stündiger Beratung entschied der erste Senat des Ober-Vermwaltungsgerichts, daß der Bescheid des Oberpräsidenten aufzuheben und die Verbandsbefugnis des Polizeipräsidenten aufzuheben sei. Der Senat tritt auch jetzt noch den Standpunkt, daß die Polizei in dem Recht des Eingreifens auf Grund des § 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts (Polizeiklausel) durch das Vereinsgesetz, das das in der Verfassung gewährleistete Versammlungsrecht regelt, beschränkt sei. Da das Vereinsgesetz keine entsprechende Bestimmung enthält, so ist die Polizei nach Meinung des Gerichts nicht zu einem Verbot von Versammlungen in geschlossenen Räumen befugt, wenn sie Ausschreitungen der zu einer Versammlung Zusammenstehenden befürchtet. Aber ein neues Moment brachte der Senat diesmal in die Rechtsmaterie hinein. Er führte nämlich aus: daß in Preußen ein Versammlungsrecht nur zu Versammlungen bestehe, die den Zwecken des Strafgesetzbuches nicht zuwiderlaufen. Es frage sich, ob von einer Ver-

sammlung von Anarchisten oder von einer solchen Versammlung, die über „Herrschaft, Volksherrschaft oder Herrschaftslosigkeit?“ diskutieren solle, angenommen werden könne, daß sie Zwecke verfolge, die dem Strafgesetzbuch zuwiderlaufen. Nun sei aus der Ankündigung dieses Themas nicht zu entnehmen, daß die Versammlung der Propaganda der That dienen sollte. Auch sei dafür kein Beweis erbracht, daß die Bewegung der Anarchisten in Berlin diese Richtung habe. Darum müsse das Verbot für ungerechtfertigt erklärt werden.

Der verlorene Geruchssinn. Eine Entschädigung von 4000 M. wurde durch gerichtliches Urteil einem Kommissar Namens Eduard Allen für den Verlust seines Geruchssinnes zugesprochen. Allen war von einem Omnibus überfahren worden und hatte dabei einen Bruch der Schädelbasis erlitten. Nach seiner Wiederherstellung fand er, daß er seinen Geruchssinn vollständig verloren hatte. Die medizinischen Sachverständigen führten diese Erscheinung auf den Unfall zurück, und da Allen, wie der Richter bedauernd hervorhob, damit die Fähigkeit verloren hatte, angenehme Dinge zu riechen, wurde ihm die Entschädigung von 4000 M. zugesprochen.

Die Opfer des Eisenbahndienstes. Abermals ist ein Eisenbahnbeamter im Dienste schwer verunglückt und zwar der Weichensteller Hermann Kriedemann aus der Lehrterstr. 28. Er fiel auf dem Lehrter Bahnhof, wo gebaut wird, von einem Steig herunter und blieb mit gebrochenem Schädel liegen, ohne daß jemand den Unfall wahrgenommen hätte. Erst nachdem man ihn eine Weile vermisst hatte, fand man ihn hilflos daliegen. Der Verunglückte wurde nach der Charité gebracht.

Während so Opfer um Opfer fallen, sorgt Herr Budde mit Eifer dafür, daß die Organisation, die im Eisenbahnbetriebe bessere Arbeitsbedingungen schaffen will, unterdrückt wird. Ein Trost ist es in solcher sozialpolitischer Trübsal, daß trotz aller Maßnahmen der Eisenbahnminister nicht im Stande ist, seinen Zweck zu erreichen.

Lotte und Emma. Zwei gemeingefährliche Damen der Halbwelt sind in das Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden und werden sich demnächst zu verantworten haben. Die eine ist die 35jährige Lotte Neumann, eine hübsch blonde Blondine, die früher Direktorin in einem Wäschegeheim war. Seit drei Jahren lebte sie als „Privatiere“ und bewohnte in der Großbeerenstraße sechs Zimmer für 1500 M. Sie machte Bekanntschaften in den höchsten Bürger- und Offizierskreisen und erhielt viel Besuch. Trotz ihrer 35 Jahre übte sie auf die jungen Herren einen bezaubernden Einfluß aus. Um das „Handesgemähe Leben“ zu bestreiten, schenkte Lotte gelegentlich auch vor einer kleinen Erpressung nicht zurück. Einem der geschöpften Herren, einem jungen Grafen, ging schließlich die Geduld aus und so wurde Lotte Neumann eines Morgens aus ihrer schönen Behausung weggeholt und nach Moabit gebracht. Nun wird ihr wegen Erpressung und Anspielei der Prozeß gemacht werden. — Die andre eingelieferte Dame ist Frä. Emma Anders, eine Deutsche, die nach London gezogen war, weil sie dieselbe des Königs noch allerhand „abzumachen“ hatte. Sie erwarb ihre Freundschaften in London meist in Sportkreisen unter reichen Engländern, Franzosen und Russen, war immer auf das feinste geleidet und machte in Begleitung viele Reisen. So kam sie nach Paris, Brüssel, Amsterdam, Köln, Berlin usw. Das Ende der Reisen war für den männlichen Teil jedesmal unangenehm. Denn Emmas Specialität bestand darin, auf der Zielstation ihrem Begleiter die Briefstasche zu stehlen. Hatte sie die Beute in Händen, so eilte sie in ein Modemhaus, kleidete sich von Fuß bis zum Scheitel neu ein und reiste mit dem nächsten Zuge nach London zurück, um ein neues Opfer zu suchen. Ueberall wurde die Polizei in Bewegung gesetzt, aber immer zu spät. In Berlin merkte jetzt ein Russe rechtzeitig, daß ihn seine schöne Begleiterin um acht bis zehn Tausend Mark erleichtert hatte. Jetzt wurde die Dame, als sie eben in einem neuen Berliner Kostüm wieder nach der Themestadt abdampfen wollte, gefaßt und festgesetzt.

Neunzehn Sittierungen wurden am Karfreitag auf dem Spandauer See vorgenommen, ein weniger als im Vorjahre. Der Besuch der beiden Lokale war verhältnismäßig schwach und ganz besonders hielten sich diesmal die zweifelhaften Elemente fern, welche zumeist die Ausschreitungen verursachen. Zu größeren Erzeien kam es fast gar nicht und nur in zwei Fällen, in denen es zu Schlägereien vor den Lokalen kam, war die Polizei genötigt, energisch einzuschreiten.

Der Selbstmord eines Schumannes erregt in Moabit einiges Aufsehen. Er hat aber mit dienlichen Vorkommnissen nichts zu thun. Der 28 Jahre alte, bei dem 100. Revier angestellte Schumann Richard Höhne war nach seinen Äußerungen zu Gansgenossen, Nachbarn und Kameraden mit seiner Bauerntochter aus der Provinz verlobt. Mitte vorigen Monats mietete er in der Beuststr. 42 eine Wohnung, um seiner jungen Frau das neue Heim herzurichten. In den nächsten Wochen sollte die Hochzeit stattfinden. Seit einigen Tagen aber wartete Höhne vergebens auf seine Braut, die hierher zu kommen versprochen hatte. Von Tag zu Tag wurde er ungeduldiger, aber sie blieb aus. Was die Enttächt im letzten Augenblicke gestört hatte, darüber ließ er sich nicht aus. Gestern war Höhne, der am Donnerstag sein Gehalt abgehoben hatte, bis 12 Uhr mittags im Dienste. In der vergangenen Nacht wurde er kurz vor 3 Uhr im Kleinen Tiergarten tot aufgefunden. Er hatte sich mit seiner Broweringspistole, der Dienstwaffe, eine Kugel vom rechten Auge aus durch den Kopf gejagt. Nach Lage der Dinge muß angenommen werden, daß sich der junge Mann aus Liebeskummer das Leben genommen hat. Höhne war noch nicht lange bei der Schumannschaft. Die Revierpolizei stellte, nachdem die Leiche ins Schauhaus gebracht worden war, seinen Nachlaß sicher und versiegelte seine Wohnung.

Im Circus Schumann hat gestern der Löwenbändiger Herr Seeth unter vielen Ehrungen sein Benefiz gefeiert und zugleich eine seiner letzten Vorstellungen als Löwenbändiger gegeben. Wie es heißt, will Herr Seeth selber Circusdirektor werden. Mit den Osterfeiertagen ist die Saison im Circus Schumann zu Ende. Mehr als eine Million Circusbesucher hat der Circus in der sieben Monate langen fünften Berliner Saison aufzuweisen. Im Jahre 1885 vom Direktor Albert Schumann in Malmo in Schweden begründet, hat er einen Zug durch Skandinavien, Rußland, Dänemark, Oesterreich, Rumänien, Schweiz, Holland, Paris und Deutschland angetreten, bis er sich in der Reichshauptstadt ein festes Heim gründete. Die eignen großen Circusgebäude in Berlin und Wien, zu denen sich noch die Circuspaläste in Frankfurt am Main und Scheveningen gesellen werden, sind die Schauplätze für die Vorstellungen, durch welche Circus Schumann berühmt geworden ist. An den Osterfeiertagen finden je zwei Vorstellungen statt, für welche Herr Schumann ein außerordentliches Programm aufgestellt hat. Auch Herr Seeth, der am Mittwoch zum letztmaligen den Löwenkäfig betritt, wird sich in jeder Nacht und Abends Vorstellung produzieren. Circus Schumann, der vielhundertköpfige Zugvogel, verläßt am Mittwoch, den 6. d. M., nach der Vorstellung Berlin, um erst im Herbst wiederzukehren.

Die Sudanesen, ein ungemein großer, kräftiger und kriegerischer Volkstamm des nördlichen Afrikas, werden mit Vorliebe für den militärischen Dienst in Ostafrika verwendet. Wie stämmig und schön solche Sudanesen sind, davon kann man sich beim Besuch der Sudanesentruppe in Ostans Panoptikum überzeugen. Bei derselben befinden sich nämlich zwei ganz kolossale Sudanesenkrieger, welche mit der Länge, dem langen Schwert und der Klinge ganz unheimlich zu hantieren wissen. Die Truppe, zu der ein Fakir, ein Sälangenbeschwörer, ein arabischer Scheich, schöne Haremsskinnen, Berber, Kabbeln und andre Rassen zählen, verdient die vollste Beachtung.

Im Berliner Zoologischen Garten sind die, von dem bekannten Afrikareisenden C. Schillings selbst mitgebrachten drei jungen Löwen nunmehr im großen Raubtierhaus den Besuchern sichtbar; sie dürfen sich bei schönem Wetter in einem großen Käfig nach Herzenslust tummeln. Es sind dieselben, die schon seit einiger Zeit zur allgemeinen Freude mit ihrem Wärtter sich im Garten ergehen durften. Die etwa dreivierteljährige, prächtig entwickelte Tiere, die Herr Schillings in dankenswerter Weise dem Garten als







# MAX FABISCH & Co.

5 Minuten vom Bahnhof Friedrichstrasse. 14 u. 15 Chaussee-Strasse 14 u. 15 Eckhaus Invalidenstrasse 2 Min. v. Stettiner Bahnhof.  
Höchste Leistungsfähigkeit durch Gross-Betrieb im eigenen Hause. — Strengste Reellität bei billigsten, festen Preisen.

## 3 VORZÜGE KENNZEICHNEN UNSERE FIRMA

als leistungsfähigstes Spezial-Geschäft unserer Branche!

Unsere enorme **AUSWAHL.**

Unsere anerkannte **REELLITÄT.**

Unsere billigen **PREISE.**

Prüfen Sie ungeniert, ob dieses Renommee berechtigt ist; jeder Kaufzwang ist bei uns ausgeschlossen.

**JACKETTS** Neueste Fassons, Blusen u. Bolero-Form. Erprobte Schnitte. Mk. 6, 8,50, 10, 12 usw.

**SACCOS** offen und geschlossen, in schwarz u. farbig, sehr schick verarbeitet, Mk. 6, 7,50, 10, 13 usw.

**KOSTÜME** Blusen-, Jackett- u. Sacco-Fassons in neuesten Stoffen und Farben. Mk. 10, 13, 15, 18, 22 usw.

**CAPEs** in Rips, Tüll etc., in allen Weiten, mit Applikation und Blenden Mk. 5, 9, 15, 18 usw.

Modelle weit unter Preis!

Täglich Neuheiten!

Modelle weit unter Preis!

**GARNIERTE KLEIDER** in neuesten Stoffen, sehr schick Mk. 15, 18, 22, 30 usw.

**BLUSEN**, reizende Neuheiten in enormer Auswahl, — Spezialität unserer Firma — v. 1 Mk. an bis zu den elegantesten.

**KOSTÜM-RÖCKE** in Cheviot, Voile, Satin etc. — Richtige Schnitt! Mk. 5, 8, 10, 14 usw.

**Morgenröcke u. Jupons** in grosser Auswahl zu billigsten Preisen!

Grosse Ateliers im Hause!

Separate Trauer-Abteilung!

Gross-Betrieb im eigenen Hause!

Merken Sie sich unsere Firma!

Gross-Betrieb im eigenen Hause!

Prämiert mit Staats- und Goldenen Medaillen.

Höchst beachtenswert!

**Beste Herren- und Knaben-Garderoben** der Gegenwart!

**Carl Zobel, Berlin S6., Köpnickerstr. 121.**  
Ecke Michaelkirchstr.

Für die Frühjahr- und Sommer-Saison 1904 sind die Läger in allen Abteilungen in reichster Auswahl ausgestattet, alle Grössen, auch für sehr korpulente Herren, sind vorrätig. — Meine Garderoben zeichnen sich besonders durch vorzügliche Verarbeitung, elegante Façons, tadellosten Sitz und dauerhafte Stoffe aus; für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. Wie in meinen sieben grossen Schaufenstern, so sind auch in meinen Lägern an jedem Gegenstand deutlich mit Druckschrift in Zahlen vermerkte feste Preise, die ich in Anbetracht der Güte so billig berechnet habe, dass ich mich sowohl in fertigen Garderoben, wie auch bei der Anfertigung nach Mass von keiner Konkurrenz überbieten lasse. — Zuschneider u. Werkstätten im Hause. — Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet. Ankleidezimmer in jeder Abteilung. — Der neueste Katalog wird gratis versandt.

### Fehlt Ihnen etwas?

für die neue Wohnung,

so gehen Sie rechtzeitig in unser Special-Haus. Dortselbst finden Sie eine überraschend grosse Auswahl von Neuheiten in:

**Teppichen** von M. 4.50 bis 12.—, 20.—, 30.—, 45.—, 60.— usw.  
**Gardinen** von M. 2.10 bis 3.50, 5.—, 7.50, 9.—, 12.— usw.  
**Portieren** bestickt: 2 Shawls und 1 Lambrequin Wolle M. 5.50, Tuch M. 6.75, Plüsch M. 9.75, sowie Tisch-, Diwan- und Stoppdecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.

Zum diesmaligen Umzuge sind grosse **Partie-Posten** zu wirklichen **Ausnahme-Preisen** zum Verkauf gestellt, worauf wir besonders aufmerksam machen. 4736L\*

**Teppichhaus B. Adler & Co.**  
Königstr. 20-21, an der Judenstrasse,  
im altbekanntem Lokal beim Rathaus.

**Arkonabad Lohtannin-Bäder.** (schrägüber der Bismarckstr.)  
34, Anklamerstr. 34  
Bäder u. medizinische Bäder sowie russisch-römische u. vorzügliche Koffendampfbäder (Koffensäure) mit Einpadung, Massage etc.  
Lieferant für sämtliche Frankenkassen.

# Möbel-

### Total-Ausverkauf wegen Umzug!

Engros-Lager der Berliner Tischler- und Tapezierermeister bis 6. April: **Frankfurter Allee III** (ab 1. April auch **Alexanderstr. 40**).  
Preisliste gratis. — Leser dieser Zeitung 5 Proz. Rabatt.

**Stroh-Hüte** in größt. Auswahl für Damen, Herren und Kinder, garniert und un-garniert zu anerkannt billigen Preisen, auch Trauerhüte. W. A. Peschke, Berlin, 1. Geis. Löhstr. 20, 2. Geis. Löhstr. 39. Eigene Stroh- und Filzfabrik bei den Geis. Löhstr. (Begr. 1871. Fernspr.-N. IX. 6341).

**Wer billigst Tapeten**  
1 Rolle v. 10 Pl. an in jedem Genre, wie hochelegant, neuesten stilvoll, kaufen will, verlange den Gratis-katalog von **Chr. Hartmann**, Tapeten-Versandhaus Ganderheim einfach in den Mustern

Illustr. Katalog kostenfrei.  
**A. Schonert**  
**Betten-**  
Bettfedern- und Daunen-Specialgeschäfte  
50., Oranien-Strasse 12, (Ecke Heinrichplatz)  
W., Gleditsch-Strasse 49 (Winterfeldplatz). 4255L\*

Kinderbettstellen v. 7,50 bis 110,— Mk.  
Betten, der Stand „12,—“ 110,50  
Bettfedern, das Pfd. „0,50“ 6,—  
Daunen, das Pfund „2,50“ 10,—  
Rosshaar-Matratzen, Daunendecken, Kamelhaardecken, Schlafdecken.  
Neu aufgenommen am Heinrichsplatz:  
**Kinderwagen.**

Polster-Bettstellen v. 6,50 Mk. an  
Eigene Polsterwerkstatt.  
Polster-Matratzen v. 3,75 Mk. an  
Billige, feste Preise.  
Satin-Steppdecken v. 5,75 Mk. an  
Metall-Bettstellen v. 5 Mk. an

# Heiraten Sie! Wir geben Ihnen Gelegenheit

sich auf äusserst bequeme Weise einen Hausstand zu gründen oder zu ergänzen, indem wir Ihnen bei ganz **geringer** Anzahlung und auf **Jahre** hinaus verteilte **Raten** ganze **Wohnungs-Einrichtungen** oder auch **einzelne Stücke**

auf Credit schon bei einer Anzahlung von 20 Mk. und 10 Mk. monatlichen Raten liefern.

**Central-Möbel-Halle, Kommandanten-Strasse 51**  
Ecke Alexandrinenstrasse. Gegründet 1871.

Kein Abzahlungsgeschäft. • Heute bis Abend geöffnet.



Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

In die Bevölkerung Berlins und Umgegend.

Arbeiter und Hausfrauen! Zu den Ausgebühtesten gehören die Bäckergehilfen. Nicht nur, daß sie trotz des für sie geschaffenen Maximal-Arbeitstages noch immer täglich 12, 13 und mehr Stunden beschäftigt werden dürfen, giebt es für sie jahraus, jahrein keinen Tag, den sie voll und ganz für sich in Anspruch nehmen könnten.

Wenn die Hausfrauen und Arbeiter uns mit der schon so oft geliebten Energie unterstützen, so wird zumindest in den Arbeiterquartieren gar bald ein jeder Bäckermeister finden, daß in dieser Nacht die Backwaren-Erzeugung überflüssig, womöglich gar verlustbringend ist.

Auch unsere jetzige Bewegung fordert die Einführung von nur drei freien Tagen im ganzen Jahre — sicherlich eine mehr als bescheidene Forderung. Darum nochmals: Deckt Euren Backwaren-Einkauf heute, am 1. Feiertage!

Weidet die Geschäfte der Bäckermeister am 2. Feiertage vollständig! Der Vorstand des deutschen Bäckerverbandes (Mitgliedschaft Berlin).

Achtung, Leistenvergolder! Da sämtliche bei den Berliner Ringfabrikanten beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, ca. 500 an der Zahl, in den Streik eingetreten sind, ist der Zugang nach Berlin streng ferngehalten.

Die Arbeiterpresse wird um Abdruck gebeten. Der Hauptvorstand des Verbandes der Vergolder Deutschlands.

Achtung, Glaskleber! Der Streik bei der Firma Salomonis, Alexandrinenstr. 97, ist durch Einigung beigelegt. Die Firma hat nachträglich weitgehende Zugeständnisse gemacht, so daß der Vorstand keine Veranlassung mehr hatte, die Sperre noch weiter aufrecht zu erhalten.

nämlich keine Leute einzustellen, ohne Benutzung des Arbeitsnachweises.

Die Ortsverwaltung des Verbandes der Glasarbeiter und -Arbeiterinnen.

Wir erhalten folgende Berichtigungen: Berichtigung zu der Bekanntmachung der Ortsverwaltung des Verbandes der Glasarbeiter und -Arbeiterinnen in der 1. Beilage von Nr. 77 des „Vorwärts“ vom 31. März 1904. 1. Es ist unklar, daß der Werkführer in meiner Glaseret, Herr Reimann, Leute als Schleifer anlernen wollte; dies wäre auch unmöglich gewesen, da Herr Reimann selbst nichts vom Schleifen versteht.

Berlin S., den 2. April 1904.

J. Salomonis, Alexandrinenstr. 97.

Ich Unterschriebener erkläre hiermit die mir von den Glasklebern in Nr. 77 gemachte Beschuldigung, daß ich während des Ausstandes ungelernete Arbeiter angelernt hätte, für unwahr.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Richard Reimann, Werkführer.

Metallarbeiter! Nach eingehenden Verhandlungen mit der Direktion sind die Differenzen in der Portland-Cementfabrik Rübendorf, R. Gutmann u. Jeleich in Lisdorf geregelt. Es ist ein Vertrag abgeschlossen, durch welchen die Lohn- und Arbeitsbedingungen auf zwei Jahre geregelt sind.

Ortsverwaltung Berlin des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Geht nicht nach Grünau!

Die Chemische Fabrik von Landshof u. Meher in Grünau veröffentlicht im „Nöpenider Dampfboot“ ein Inserat, wonach der Streik beendet wäre und nunmehr Arbeiter eingestellt würden. Wie man uns telephonisch mitteilt, dauert der Streik fort. Man lasse sich durch die Veröffentlichungen der Firma nicht täuschen.

Deutsches Reich.

Die Aussperrung der Bauarbeiter in Königsberg

ist am Donnerstag zur Thatsache geworden. Aussperrt wurden bis jetzt ca. 120 Bauarbeiter. Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe verlangt von ihnen, sie sollten zum Preise von 30 Pfennig pro Stunde arbeiten; invalide und sogenannte „mindertwertige“ Arbeiter sollen noch weniger erhalten! — Die Scharfmacherblätter werden in Kürze von einer Kraftprobe der — socialdemokratischen Partei berichten.

Kein Bergarbeiterstreik.

Eine zahlreich besuchte Bergarbeiter-Versammlung beschloß, wie uns ein Privat-Telegramm aus Dortmund meldet, gegen einige Konzeptionen von einem Streik abzusehen, weil die drohende Gefahr eines allgemeinen Bergarbeiterstreiks eintreten könnte.

Ausland.

Siegreiche Arbeiterinnenbewegung.

Laibach, 1. April. 1500 Arbeiterinnen der hiesigen kaiserlichen Tabakfabrik inszenierten wegen Entlassung einiger Arbeiter sowie wegen der geplanten Einführung von Zigarettenschneidemaschinen sowie anderer Maschinen große Demonstrationen, die aber später unterdrückt werden konnten, nachdem man den Arbeiterinnen die Bewilligung ihrer Forderungen versprochen hatte.

Die Aussperrung der Buchbinder in Dänemark. Am Mittwoch ist es in einer gemeinsamen Sitzung der Vertreter des Buchbinder-Verbandes, der Buchbinder-Zunft und der Centralvereinigung der Buchbindermeister sowie der Vertreter des Verbandes der Gewerkschaften und der Arbeitgeber-Vereinigung für Kopenhagen zu einer Einigung gekommen, die eine geringe Erhöhung der Stundenlöhne für Gehilfen und Arbeiterinnen und eine Revision des Accortarifs auf Grundlage einer fünfjährigen Tarifgemeinschaft in Aussicht stellt.

Die Aussperrung in der Diamantindustrie.

Die Verhandlungen mit den Arbeitgebern in Antwerpen haben zu folgendem Vorschlag der Arbeitgeber geführt: Vom 1. Oktober 1905 sollte der Arbeitstag auf 9 1/2 Stunden, vom selben Datum 1906 auf 9 Stunden herabgesetzt werden. Außerdem sollten jedoch nur dann eingeführt werden, wenn sie auch in Amsterdam Annahme fänden. — Die Vertreter der Arbeiter hatten sich verpflichtet, diese Vorschläge ihrer Verbandsversammlung vorzulegen, ohne dafür oder dagegen zu sprechen. Die Verbandsversammlung, die am Donnerstag stattgefunden hat und so zahlreich besucht war, daß viele keinen Platz mehr fanden, lehnte die Vorschläge in geheimer Abstimmung mit 1809 gegen 35 Stimmen ab. Der Streik wird also fortgesetzt. — Die Abstimmung zeigt deutlich, daß das Gerede der Arbeitgeber von den vielen hundert Arbeitswilligen und von der Unzufriedenheit unter den Streikenden nichts als Fiktion ist. — Nach der letzten Mitteilung in „Der Volk“ arbeiten in Antwerpen 1711 Diamantarbeiter zu den Verbandsbedingungen, während nur sehr wenige zu den Bedingungen der Arbeitgeber thätig sind.

Witterungsübersicht vom 2. April 1904, morgens 8 Uhr.

Table with 10 columns: Stationen, Barometerstand, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. G. (°C), Stationen, Barometerstand, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. G. (°C). Rows include: Ebnenb., Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., München, Wien, Caparanda, Paterburg, Corf, Aberdeen, Paris.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 3. April 1904. Vielwolkig heiter, am Tage etwas mürmer, jedoch unbeständig, mit leichten Regenschauern und mäßigen südwestlichen Winden.

Frühjahr-Anzüge Sonder-Angebot 18 M.

Vornehme, wohlfeile Mass-Anfertigung.

Frühjahr-Paletots Sonder-Angebot 18 M.

Sonntag, den ersten Feiertag, sind unsere 3 Kaufhäuser geschlossen. Montag, den zweiten Feiertag, von 8-10 und 12-2 Uhr geöffnet.

BAER SOHN

Fabrikation und Special-Haus grössten Massstabes für Herren- und Knaben-Kleidung

Chausseestrasse 24a-25 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstrasse 20.

Knaben-Anzüge 12.- 8.- 2 M. 6.- 4.- 2 M.

Die 23te Preisliste mit über 200 Illustrationen wird kostenlos versandt.

Jünglings-Anzüge 27.- 18.- 8 M. 14.- 10.- 8 50

Direksenstr. 21, Versandhaus Jacob Katz, Alexanderstr. 21, gegenüber dem Prälaten.



Grammophon-Automaten in jeder Preislage.

Grammophon-Platten 2.50 M.

Einmaliges Angebot:

Elektrische Krawattennadel mit bester Batterie M. 1.00 (früher 3.00 M.).

Montag ist das Geschäft von 8-10 und 12-2 geöffnet.



Photographische Apparate und alle Bedarfsartikel.

Ich verkaufe die Restbestände aus dem Konkurswarenlager von Czompin & Krug fast zur Hälfte des regulären Preises. Enorm billig: Geom-Camera, 4 1/2 x 6, mit allem Zubehör, statt 5.00 M. jetzt 2.85. Enorm billig: Special-Merkur, 6 x 9, statt 5.00 M. jetzt 3.50. in eleganter vorzügl. Ausführung, 9 x 12 10.00. Enorm billig: Metall-Flach-Camera, bequem in der Tasche zu tragen, statt 30.00 M. jetzt 22.50. Enorm billig: Eleganter Stativ-Apparat, 13 x 18, Prima, statt 38.00 M. jetzt 25.00 mit Stativ und Objektiv.

Auf Holz-, Röhrenstativ und verschiedene andere Bedarfsartikel auf Katalogpreise 33 1/2 Proz. Extra-Rabatt.



Platten-Sprechapparate

Zonophon, Preis 35.00 M., früher 50.00 M. Zonophon-Platten 2.00 M. Phonographen mit neuer Konzert-Membrane und 1 eleganten Eichenholz-Verschlusskasten, bester 8.75 M. solidester Apparat der Neuzeit, statt 15.00 M. jetzt. Phonographen zur Aufnahme und Wiedergabe, mit Aluminium-Trichter 10.00 M.

Neueste Schläger in Walzen von 45 Pl. an. Am Manzanares, Molly mein kleiner Nigger, Falkenquett, Mensch, hast du 'ne Weste an.

Original-Columbia-Walzen, 1 M. nur 55 Pf. Jeder Apparat, selbst der zu M. 1.95 w. bereitw. umgetauscht.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

**Sonntag, den 3. April.**  
**Freie Volksbühne.** Nachmittags 2 1/2 Uhr:  
1./2. Abt.: Metrop.-Theater: Frau Warrens Gewerbe.  
4./5. Abt.: Lesing-Theater: Zapfenstreich.  
Montag (2. Feiertag): 3./4. Abt.: Metrop.-Theater: Frau Warrens Gewerbe.  
6./7. Abt.: Lesing-Theater: Zapfenstreich.  
Anfang 7 1/2 Uhr:  
**Spernhaus, Lohengrin.** Anf. 7 Uhr.  
Montag: Manon.  
Dienstag: Die Meisterfänger von Nürnberg. Anf. 7 Uhr.  
**Schauspielhaus, Faust.** Anf. 7 Uhr.  
Montag: Hölle von Berlichingen. Anf. 7 Uhr.  
Dienstag: Maria Stuart. Anf. 7 Uhr.  
**Neues Königl. Opern-Theater.** Nathan der Weise.  
Montag: Johannisnacht. Schulmeister. Die Dientboten.  
Dienstag: Goldfische.  
**Deutsches.** Rose Bernd.  
Nachm. 2 1/2 Uhr: Nonna Nanna.  
Montag: Rosella d'Andrea.  
Nachm. 2 1/2 Uhr: Rosenmontag.  
Dienstag: Rose Bernd.  
Nachm. 2 1/2 Uhr: Nonna Nanna.  
**Berliner.** Jara.  
Nachm. 2 1/2 Uhr: Mt. Heidelberg.  
Montag: Maria Theresia.  
Nachm. 2 1/2 Uhr: Ueber unsre Kraft. II. Teil.  
Dienstag: Maria Theresia.  
**Lesing.** Zapfenstreich.  
Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.  
**Weichen.** Die Fledermaus.  
Nachm. 3 Uhr: Der Tempel und die Jüdin.  
Montag: Die Stimme von Borkel.  
Nachm. 3 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor.  
Dienstag: Der zerbrochene Krug.  
**Neues.** Minna von Barnhelm.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Dienstag: Pelles und Melisande.  
**Reichens.** Der keusche Cassimir. Die Empfehlung.  
Nachm. 3 Uhr: Chrysemne.  
Montag: Der keusche Cassimir. Die Empfehlung.  
Nachm. 3 Uhr: Lutti.  
Dienstag: Nathan der Weise.  
**Central.** Facon Pamela.  
Nachm. 3 Uhr: Die Geisha.  
Montag: Facon Pamela.  
Nachm. 3 Uhr: Der Zigeunerbaron.  
Dienstag: Facon Pamela.  
Nachm. 3 Uhr: Der Bettelstudent.  
**Belle-Alliance.** Götterweiber.  
Nachm. 3 Uhr: Die Räuber.  
Montag: Götterweiber.  
Nachm. 3 Uhr: Mutter und Sohn.  
Dienstag: Götterweiber.  
**Thalia.** Der Hochtourist.  
Nachm. 3 1/2 Uhr: Charleys Tante.  
Montag: Der Hochtourist.  
Nachm. 3 1/2 Uhr: Charleys Tante.  
Dienstag: Der Hochtourist.  
Anfang 8 Uhr:  
**Schiller O.** (Wallner-Theater.)  
College Crampton.  
Nachm. 3 Uhr: Der Geizige.  
Dienstag: Der eingebildete Kranke.  
Montag: Uriel Acosta.  
Nachm. 3 Uhr: Ferréol.  
Dienstag: Lumpacivagabundus.  
**Schiller N.** (Friedrich-Bühnenstadt.)  
Lumpacivagabundus.  
Nachm. 3 Uhr: Ferréol.  
Montag: Der Bibliothekar.  
Dienstag: Der eingebildete Kranke.  
Dienstag: Der Geizige. Hierauf: Der eingebildete Kranke.  
Nachm. 3 Uhr: Iphigenie auf Tauris.  
Montag: Der Geizige.  
Nachm. 3 Uhr: Iphigenie auf Tauris.  
**Kleines.** Des Pastors Rieke.  
Nachm. 3 Uhr: Kollegen. Don Carlos. Serenissimus.  
Montag: Nachtschl.  
Nachm. 3 Uhr: Kollegen. Don Carlos. Serenissimus.  
Dienstag: Nachtschl.  
**Luisen.** Der Kaufmann von Venedig.  
Nachm. 3 Uhr: Das Schloss am Meer.  
Montag: Der Aktienbuddler.  
Nachm. 3 Uhr: Acan.  
Dienstag: Der Verschwoender.  
Nachm. 3 Uhr: Das Kästchen von Heilbronn.  
**Trianon.** Das erste Gebot. — Der Dieb.  
Nachm. 3 Uhr: Madame X.  
Montag: Das erste Gebot. — Der Dieb.  
Nachm. 3 Uhr: Madame X.  
Dienstag: Das erste Gebot. — Der Dieb.  
**Carl Weiss.** Die schöne Ungarin.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Nachm. 3 Uhr: Zwei Frauen.  
Dienstag: Ein toller Unfall.  
Nachm. 4 Uhr: Maria Stuart.  
**Deutsch-Amerikanisches.** Ueber'n großen Teich.  
Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.  
**Casino.** Der Raub der Sabinerinnen.  
Nachm. 4 Uhr: Wie einst im Mai.  
Montag: Der Raub der Sabinerinnen.  
Nachm. 4 Uhr: Der vertauschte Sohn.  
**Winter-Gärten.** Specialitäten.  
Nachm. 4 Uhr: Frühlingsluft. Blütenhochzeit. Specialitäten.  
Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.  
**Reichens.** Stettiner Sängers.  
**Passage-Theater.** Specialitäten.  
Anfang an allen drei Feiertagen 3 Uhr.

**Urania, Taubenstraße 48/49.**  
Um 8 Uhr: Frühlingstage an der Riviera.  
Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.  
Inbaldeustrasse 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

## Urania.

Taubenstr. 48/49.  
Um 8 Uhr im Theater:  
**Frühlingstage an der Riviera.**  
Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.  
**Sternwarte** Invalidenstr. 57/62.

## CASTANS PANOPTICUM

Friedrichstr. 165.  
**Afrika in Berlin!!!**  
**Tunesen-Truppe.**  
Grosse Völkerschau.  
Die schönen Harems-Damen in Tunis.

## Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a  
Eingang Schadow-Strasse No. 14.  
An den 3 Feiertagen Eintrittspreis: **50 Pfg.**  
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc.

## Central-Theater.

Nachmittags 3 Uhr, halbe Preise:  
**Die Geisha.**  
Abends 7 1/2 Uhr zum erstenmal:  
**Facon Pamela.**  
Baudenlle-Schwank mit Gel. u. Tanz.  
Montagnachm. 3 Uhr halbe Preise:  
**Der Zigeunerbaron.** Abends 7 1/2 Uhr:  
**Facon Pamela.**  
Dienstagnachm. 3 Uhr halbe Preise:  
**Der Bettelstudent.** Abends 7 1/2 Uhr:  
**Facon Pamela.**

## Neues Theater.

Schiffbauerdamm 4a-5.  
**Minna von Barnhelm.**  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Morgen: Minna von Barnhelm.  
Dienstag: Pelles und Melisande.

## Residenz-Theater

Direktion G. Lautenburg.  
Sonntag u. Montag abends 7 1/2 Uhr:  
**Der keusche Cassimir.**  
Vorher:  
**Die Empfehlung.**  
Sonntagnachm. 3 Uhr: Cypriano.  
Montagnachmittags 3 Uhr: Lutti.  
Dienstag: Erstes Gastspiel  
**Adolf Sennenthal.**  
Nathan der Weise.  
**Luisen-Theater.**  
Nachmittags 3 Uhr:  
**Das Schloss am Meer.**  
Abends 8 Uhr:  
**Der Kaufmann von Venedig.**  
Montagnachmittags: Acan.  
Abends: Der Aktienbuddler.  
Dienstagnachmittags: Das Kästchen von Heilbronn.  
Abends: Der Verschwoender.  
Rittwoch: 1. Gastspiel des Central-Theaters: Der Bettelstudent.  
Donnerstag: 2. Gastspiel des Central-Theaters: Der Zigeunerbaron.  
Feiertag zum erstenmal: Etschige Arbeit.

## Luisen-Theater.

Nachmittags 3 Uhr:  
**Das Schloss am Meer.**  
Abends 8 Uhr:  
**Der Kaufmann von Venedig.**  
Montagnachmittags: Acan.  
Abends: Der Aktienbuddler.  
Dienstagnachmittags: Das Kästchen von Heilbronn.  
Abends: Der Verschwoender.  
Rittwoch: 1. Gastspiel des Central-Theaters: Der Bettelstudent.  
Donnerstag: 2. Gastspiel des Central-Theaters: Der Zigeunerbaron.  
Feiertag zum erstenmal: Etschige Arbeit.

## Metropol-Theater

Heute und folgende Tage:  
**Ein tolles Jahr.**  
Gr. dramatisch-satirische Revue in 5 Bildern von Julius Freund. Musik von Victor Hollaender. In Scens gesetzt vom Direktor Richard Schults.  
1. Bild: Am Kleinkindersee.  
2. Bild: Was giebt's Neues.  
3. Bild: Das Ordensfest.  
4. Bild: Der neue Zapfenstreich (Parodie).  
5. Bild: Briefe, die ihn erreichten (Ballett).  
Anfang 1/8 Uhr.  
Rauchen überall gestattet.

## Kleines Theater.

Unter den Linden 44.  
An beiden Feiertagen:  
Nachmittags 3 Uhr, bei ermäßigten Preisen:  
Kollegen. X Liebesträume.  
Don Carlos-Parodie.  
Serenissimus-Zwischenspiele.  
Abends 8 Uhr:  
**Des Pastors Rieke.**  
Morgen 8 Uhr: Nachtschl.  
Dienstag 8 Uhr: Nachtschl.

## Schiller-Theater.

**Schiller-Theater O.** (Wallner-Theater).  
Sonntagnachmittags 3 Uhr:  
**Der Geizige.**  
Lustspiel in 5 Akten von Molière.  
Hierauf:  
**Der eingebildete Kranke.**  
Lustspiel in 3 Akten von Molière.  
Sonntagabend 8 Uhr:  
**College Crampton.**  
Komödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.  
Montagnachmittags 3 Uhr:  
**Ferréol.**  
Montagabend 8 Uhr:  
**Uriel Acosta.**  
Dienstagnachmittags 3 Uhr:  
**Don Carlos.**  
Dienstagabend 8 Uhr:  
**Lumpacivagabundus.**

## Thalia-Theater.

Dresdenerstr. 79/73. Amt IV 4410.  
Anf. 8 Uhr. Direction Jean Kron  
Am 1. und 2. Osterfeiertag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Charleys Tante.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Der Hochtourist**  
mit neuen Gesangsarrangements.  
Guido Thielscher in der Titelrolle.

## Belle-Alliance-Theater.

Belle-Alliancestr. 7/8. Amt VI 283.  
Anf. 8 Uhr.  
Am 1. Osterfeiertag, nachm. 3 Uhr:  
**Die Räuber.**  
Am 2. Osterfeiertag, nachm. 3 Uhr:  
**Mutter und Sohn.**  
Am allen 3 Osterfeiertagen, 7 1/2 Uhr:  
**Götterweiber.**

## Robert und Bertram

Höchst komische Pantomime in 4 Akten.  
**Clown Gontard** oder die beiden lustigen Bagabunden.  
**Aug. Cottrell** mit seinen Miniatur-Hunden.  
In beiden Vorstellungen:  
**Herr Jul. Seeth** mit 25 Kaiserlöwen.  
Direktor Alb. Schumanns neue und moderne Dressuren.  
**Ringkampf.** Parodie des Clowns Cottrell.  
Abends: **Babel.** Große Ausstattungspantomime in 11 Akten.

## Apollo-Theater.

Ostersonntag und Ostermontag, nachmittags 3 Uhr, ermässigte Preise:  
**Frühlingsluft.**  
Vorher: Neue Specialitäten.  
Abends:  
Premiere: **Liebesgötter.**  
Ostersonntag: **Liebesgötter.**  
Vorher:  
Das grosse April-Specialitäten-Programm.

## Trianon-Theater.

Georgenstrasse, zwischen Friedrichs- und Universitätsstrasse.  
Ostersonntag, nachmittags 3 Uhr:  
**Madame X.**  
Abends 8 Uhr:  
**Das elfte Gebot.**  
Hierauf: **Der Dieb.**  
Ostersonntag, nachmittags 3 Uhr:  
„Madame X.“ Abends 8 Uhr: Das elfte Gebot. Der Dieb.  
Dienstag: Das elfte Gebot. Der Dieb.

## Carl Weiss-Theater.

Bürgerliches Schauspielhaus.  
Direktion M. E. Fischer.  
**Große Frankfurter Straße 132.**  
Nachmittags 3 Uhr u. Preise:  
**Der Hüttenbesitzer.**  
Abends 7 1/2 Uhr: Gastspiel des Herrn F. Bedmann.  
**Die schöne Ungarin.**  
Gesangspoffe in 4 Akten v. Rannstäd und Heller.  
Morgen 3 Uhr: **Zwei Frauen.**  
Ab. 7 1/2 Uhr: **Die schöne Ungarin.**  
Dienstagnachmittags 3 Uhr: **Maria Stuart.** Abends 7 1/2 Uhr: **Ein toller Unfall.**  
**Casino-Theater.**  
Lottengrabenstr. 37. Anf. 8. Sonnt. 7 1/2.  
An allen Feiertagen nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:  
Das neue glänzende Feiertags-Programm.  
Goodbye der Greifenberger! „Thokla“! Reu! „The Bernon“ zum erstenmal in Berlin. Dazu:  
„Der Raub der Sabinerinnen“.  
1. Feiertag 4 Uhr: „Wie einst im Mai“.  
2. Feiertag 4 Uhr: „Der vertauschte Sohn“.

## Passage-Theater.

Das glänzende  
**April-Programm**  
Anfang an allen 3 Feiertagen nachm. 3 Uhr, an Wochentagen 5 Uhr. Anfang der Abendvorstellung 8 Uhr.  
**Oskar Fürst**  
Humorist.  
**Lina Golz**  
Vortragskünstlerin.  
14 erstklassige Nummern.

## W. Noacks Theater.

Direktion: Robert Dill.  
**Brunnenstrasse 16.**  
1. Osterfeiertag:  
**Rabale und Liebe.**  
2. und 3. Osterfeiertag:  
**Stadt und Land** oder: **Der Viehhändler aus Oberschlesien.**  
Anfang 1. und 2. Osterfest 7 1/2 Uhr.  
3. Osterfest: 8 Uhr. Entree 30 Pf.  
Am 2. und 3. Feiertag: **Grosser Festball.**

## Gossmanns Festsäle

SW. Kreuzbergstr. 48.  
Am 2. Feiertag:  
**Gr. Extra-Fest-Ball.** 177b) Anfang 4 Uhr.  
Am 3. Feiertag:  
**Gr. Extra-Fest-Soiree** d. Organist. u. Specialitäten-Ensembles.  
Neu! Extra-Programm.  
Anf. 8 Uhr. Entree 30 Pf.  
Nachher: **Ball.**

## Robinson Baker-Trio

Cincinnati Jongleur.  
Helene Land Vortrags-Soubrette.  
**Costantino Bernardi**  
Verwandlungsschauspieler.  
Sigwart Gentes Humorist.  
Orford's Wunder-Elefanten.  
Peschkoff-Truppe Russische Tänzer.  
Die Blumenkönigin Tanzdivertissement.  
Biograph.

## IX. Berliner Saison.

## Cirkus Busch.

Am Sonntag, den 1., und Montag, den 2. Feiertag:  
**Je 2 grosse Gala-Vorstellungen**  
Nachmittags 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.  
Nachmittags 4 Uhr: 1. Kind frei, sofern es ein angehöriges ist; weitere Kinder auf allen Sitzplätzen halbe Preise. In beiden Vorstellungen: Aufzutreten famillier Clowns mit neuen Witz und Späßen. Vorführen und Vorreiten der besten Säule- und Freizeitspferde.  
**Das letzte Wort!!!**  
Miss Jackson Schleife und Todessprung in einem Tempo.  
An beiden Feiertagen:  
Nachmittags 4 Uhr: **Berliner Winterfreuden.**  
An beiden Feiertagen:  
Abends 7 1/2 Uhr: **Aus den Alpen.** Bemerkenswert: Der Automobilsturz.  
An beiden Feiertagen abends 7 1/2 Uhr:  
**Große internationale Ringkampf-Konkurrenz**  
um die Weltmeisterschaft. — Die besten Ringer der Welt.  
Es treten in Konkurrenz:  
1. Feiertag: **Clement le Terrassier**, Belgier, gegen **Sauerer**, München.  
**Peyrouse**, Belgier, gegen **Piérand le Colosse**, Frankreich.  
**Jacob Koch**, Deutschland, gegen **Sauerer**, München.  
**Clement le Terrassier**, Belgien, gegen **Dirk v. d. Berg**, Holl.  
**Paul Belling**, Berlin, gegen **Omor de Bouillon**, Belgien.  
**Heinrich Eberle**, Deutschl., gegen **August Robinet**, Frankr.

## Ausstellung für Kindes-Wohlfahrt

Unter dem Protektorat Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Leopold von Preussen.  
im Ausstellungshause der „Berliner Secession“ und in den Gartensälen des Theater des Westens.  
Eintrittsgeld 50 Pf. An Elliottagen 1 M.  
Schluss der Ausstellung am 5. April 1904.

## Ganswindt's Luftschaube,

in ihrer neuen riesigen Ausführung zur Befähigung durch Gericht und Sachverständige aufgestellt, kann jetzt für kurze Zeit tagl., auch Feiertags, von 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. für 50 Pf. Eintrittsgeld, zur Bedung der Projektkosten, in Ganswindt's Etablissement in Schöneberg besichtigt werden, bis sie in die noch in Arbeit befindliche Gondel einmontiert wird.

## Bernhard Rose-Theater

Gesundbrunnen, Badstr. 58.  
Sonntag, 3. April (1. Osterfeiertag):  
**Der Raub der Sabinerinnen.**  
Anfang 7 Uhr.  
Montag, 4. April (2. Osterfeiertag):  
**Pechschulze.**  
Anfang 7 Uhr.  
Nach der Vorstellung:  
**Grosser Ball.**  
Dienstag, den 5. April:  
**Die Haubenlerche.**  
Anfang 8 Uhr.  
Nach der Vorstellung: **Gr. Ball.**

## Stadt-Theater Moabit

Alt-Moabit 47/49.  
Gastsp. d. Bernhard-Rose-Theaters  
Sonntag, 3. April (1. Osterfeiertag):  
**Die Haubenlerche.**  
Anfang 6 Uhr.  
Montag, 4. April (2. Osterfeiertag):  
**Dr. Wespe.**  
Anfang 6 Uhr.  
Nach der Vorstellung: **Gr. Ball.**  
Dienstag, den 5. April 1904:  
**Pechschulze.**  
Anfang 7 Uhr.  
Nach der Vorstellung: **Gr. Ball.**

## Palast-Theater

Burgstrasse 22, früher Feen-Palast.  
Heute 3 Uhr, halbe Kassenpreise:  
**Don Cäsar.**  
Schauspiel mit Gesang in 5 Akten von Saar.  
**Specialitäten-Vorstellung**  
Abends 8 Uhr:  
**Zankteufelchen.**  
Operette v. Lindner. Musik v. Rolfe.  
**Phänomenale Specialitäten.**  
**Der Muckebold.**  
Schwank von Galtav v. Moler.  
Rud. Rentier: Director R. Dinkler.  
Montag, 4. April, mittags 12 Uhr:  
**Matinee.** Abends 8 Uhr: **Große Feiertagsvorstellung.**

## Sanssouci.

Kottbuser Thor — Stat. der Nordbahn.  
Am 1. und 2. Feiertag:  
Humoristische Soiree  
**Hoffmanns**  
**Norddeutsche Sängers.**  
Am 1. Feiertag zum 1. Mal:  
**Beim kahlen Willem.**  
Vossen-Ensemble in Gesang  
Am 3. Feiertag:  
**Das bemooste Haupt.**  
Schauspiel in 4 Akten von Benedig.  
Am 1. u. 2. Feiertage Anfang: Konzert  
5 Uhr, Vorstellung 7 Uhr. Am 3. Feiertage: 6 Uhr, Vorstellung 7 1/2 Uhr.  
Am 2. und 3. Feiertage nach der Vorstellung:  
**Tanzkränzchen.**

## Germania-Prachtsäle

Charlottenstr. 103. Arnold Scholz.  
Sonntag, 3. April (1. Osterfeiertag):  
**Vokalkonzert**  
des  
**Gesangvereins „Heideröstein“**  
unter Mitwirkung der  
**Hamburger Sängers.**  
Anfang 6 Uhr.  
Montag, 4. April (2. Osterfeiertag):  
**Grosser Ball.**  
Am weissen Saale von 5 Uhr ab:  
**Grosser Ball.**  
Dienstag, 5. April (3. Osterfeiertag):  
Zum Benefiz für die Hauskapelle:  
**Grosser Ball.**

## Königstadt-Kasino

Dolzmarktstr. 72. Ede Alexanderstrasse.  
An allen 3 Feiertagen:  
**Grosse Festvorstellungen**  
mit Franz Sobanski.  
Neu engagierte Specialitäten.  
1. Feiertag: **Extra-Vorstellung.** Zum letztenmal: **Der Kapitän.** Lebensbild mit Gesang. Zum erstenmal: **Die Erbante.** Boße in 1 Akt. Die neuen Specialitäten. Anf. der Vorst. 6 Uhr.

## Urania

Wrangelstr. 10/11.  
Am 2. und 3. Feiertag  
**Grosser Ball.**  
Anfang an beiden Tagen 4 Uhr.  
C. F. Walter.

## Winter-Gärten

Neues Programm.  
Kellner-Truppe Italienische Akrob.  
Litta Carlson Im Ball-Foyer.  
Paul Conchas In seiner Scene im Bivouak.  
Robinson Baker-Trio Springer.  
Cincinnati Jongleur.  
Helene Land Vortrags-Soubrette.

## Neue Welt

Arnold Scholz  
Hasenheide No. 108/114.  
Sonntag, 3. April (1. Osterfeiertag)  
**I. Gr. Promenaden-Konzert**  
im Garten. Entree 30 Pf.  
Anfang 4 Uhr.  
Montag, 4. April (2. Osterfeiertag):  
**Militär-Doppel-Konzert.**  
Nach dem Konzert:  
**Grosser Fest-Ball.**  
2 Ball-Orchester.  
In den hinteren Sälen von 4 Uhr ab:  
**Grosser Ball.**  
Dienstag, 5. April (3. Osterfeiertag)  
Im grossen Festsaal:  
**Ball**  
bei stark besetztem Orchester.







**Centralverband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschlands**  
 Engel-Ufer 15, II, 3. 13/16 (Ortsverwaltung Berlin I.) Telefon: Amt 4, 3048

**Dienstag, den 5. April (3. Osterfeiertag), in den Gesamträumen des Gewerkschaftshauses**  
 (Engel-Ufer 15)

**Kommers** zu Ehren der Delegierten des Allgemeinen Kongresses für Fuhrleute, Geschirrführer, resp. aller im privaten Transportwesen beschäftigten Arbeiter

bestehend in 67/15  
**Konzert, Festrade, humoristischen Vorträgen, Gesang und BALL.**

Die Konzert- und Ballmusik wird ausgeführt von stark besetzten Kapellen des „Neuen Berliner Konzert-Orchesters“ (R. d. C. u. d. Civil-Berufsmusiker) unter Leitung des Herrn Rud. Tietz. Die Gesangsleistungen werden vom Gesangsverein „Süd-West“ (Mitglieder unseres Verbandes) ausgeführt. — Auftreten des berühmten „Berliner Uk-Trio“, sowie der preisgekrönten „The three Macktons“, Kraft-Relange-Ensemble. — Anfang des Konzerts im großen Saal abends 8 Uhr. — In den unteren Sälen von 8 Uhr an Tanz. — Billets: Damen 50 Pf., Herren 50 Pf. inkl. Tanz. sind zu haben in den Kassenstellen, sowie bei den bekannten Kollegen. Um zahlreiche Beteiligung bittet **Das Komitee.** Gleichzeitig diene den Kollegen zur Nachricht, daß der Zutritt zum Kongress, welcher am 2. Feiertage (mit Ausnahme der Vormittags-Sitzung) und Folge im großen Saal des Gewerkschaftshauses tagt, für **jedermann frei ist**, soweit der Raum es ermöglicht. **Das Kongress-Komitee.**

**Arbeiter-Sängerbund**  
 Berlins und Umgegend.

**Sonntag, den 10. April, vorm. 11 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain:**

**Uebungs-Stunde.**

Lieder: „Gruß an den Mai“ von Boigt, „Maharuf“ von Greiner, „Gelübde“ von Clausen, „Empor zum Licht“ von Libmann, „Frühlingsküsse“ von Schulten, „Bruderslieb“ von Hoff.  
 Pünktlich und zahlreich erscheinen!  
 Im Nebensaal vormittags präzis 10 Uhr:  
**Ausschuss-Sitzung.**

Tages-Ordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Stellungnahme zum Antrag der Liedergemeinschaft. 3. Ratgeber. 4. Bundesangelegenheiten. 16/4  
 NB. Die oben verzeichneten Lieder werden am 1. Mal gesungen. Es ist also unbedingt notwendig, diese Lieder im Verein zu üben und zahlreich in der Bundes-Uebungsstunde zu erscheinen. Der Vorstand.

**Nieder-Schöneweide.**  
**Restaurant „Kleiner Kyffhäuser“.**

Empfehle mein herrlich gelegenes Lokal zu den bevorstehenden Partien. Familien können Kaffee kochen. Gut gepflegte Biere. Gute Küche. Billige Preise. 2175  
 Um geneigten Zuspruch bittet **Julius Fischer.**

**Märkischer Hof, Admiralstr. 18c.**  
 Saal, 150 bis 500 Personen fassend, und 4 Vereinszimmer.  
 Der kleine Saal ist Sonntags, der große an den Sonnabenden bei freiem Orchester an Vereine zu vergeben. 47302  
**Jeden Sonntag: Grosser Ball.** Starke Orchester. Anfang 8 Uhr. Hochachtungsvoll **Fritz Schulz.**

**Dampfschiffs- Reederei**  
**Robert Tisner**

Nieder-Schöneweide Teleph. Nr. 14

Empfehle meine Salons-Dampfer den verehrten Vereinen, Gesellschaften, Schulen etc. zu Ausflügen nach der Überspree zu soliden Preisen. — Näheres zu erfragen im Restaurant G. Boreing, Brückenstr. 7, Amt IV 4472, von morgens 10 bis abends 9 Uhr. 40939\*

**Zum Sporthaus**  
 Ziegenhals, Post Zeuthen.

Fernsprecher: Amt Königs-Wusterhausen 75.

Empfehle den geehrten Vereinen, Fabriken und Gesellschaften mein herrlich am Crossin-See bei Raasdorf gelegenes Lokal zur bevorstehenden Saison. Ich bin durch Ausbau und Renovierung meiner Säle, Hallen und Gartens im Stande, bis zu 2000 Personen zu bewirten. Eigene Badung, Dampferboje, Kaffeeküche, Regelsbahnen, Bootverleihung, Elektr. Orchester und Beleuchtungen aller Art. Speisen und Getränke in bestmöglicher Weise. Zudem ist heute, das mir bis jetzt entgegengebrachte Vertrauen auch weiter entgegenzubringen, geeignet Hochachtungsvoll **Max Mörschel.**

Bestellungen auf mein Lokal nimmt auch in Berlin, Dierichstr. 39, Tel. Amt III, 1813, der Verband Deutscher Gastwirtschaftlichen entgegen. NB. Billige Dampfer stehen zur Verfügung. 47832\*

**Kloster-Garten**

direkt am Spandauer Schiffsfahrkanal u. am Jungfernsteg gelegen. Stadt u. Ringbahn-Verbindung Bahnhof Beustellstraße und der elektrischen Straßenbahn Götlicher Bahnhof-Platzsee.

**Jeden Sonntag: Grosser Ball** unter der Leitung des Vereins- und Gesellschaften auf das beste empfohlen. Amt 2, Nr. 2094. **Zah.: Wladislaus Pasternacki.**

**Sonntag, den 3. April 1904 (1. Osterfeiertag):**  
**Grosses Vokal-Konzert**  
 des Männer-Gesangsvereins „Ein Herz ein Sinn“. 2085

**Schmökewitz, Restaurant Seddin-See.** Telefon: Gehlman Nr. 54.

Allen Freunden und Bekannten, Vereinen, Fabriken und Gesellschaften möchte ich ein gesundes und fröhliches Osterfest! Gleichzeitig empfehle ich mein herrlich gelegenes Lokal zu den bevorstehenden Land- und Wasserpartien. 1028\*  
 Ich bin in der Lage die billigsten Dampfer zu stellen. Halte mich bestens empfohlen **Aug. Noack.**

**Ernst** **Höflichs**  
**Konzert-Garten** **Ball-Salon**  
 Friedrichsberg Frankl. Chaussee 120

Am zweiten und dritten Oster-Feiertag:  
**Grosser Fest-Ball**  
 bei gut besetztem Orchester.  
 Küche und Keller in bekannter Güte.  
 Hierzu ladet freundlich ein **Ernst Höflich.**

Täglich: **Brauerei A. Lehmann, SO. 26, Oranienstr. 4.** Fernsprecher IV No. 7482. 965

**Voll-Weiß-Bier** **Braun-Bier** (süß und bitter) (Auch Malz-Weizen etc. hier genannt) kräftig eingebraut, vergoren, daher gleich abzusäuen a. Alter 10 Wännig. In 3, 5, 10, und 20 Literfässern, welche in der Brauerei gefüllt werden (daher richtiges Maß), frei Haus Berlin und Vororte.

Gerantio, Redakteur: Paul Büttner, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Wiese, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

**Achtung! Bautischler!**  
 Dienstag, den 5. April 1904, vormittags 10 Uhr:  
**Öffentliche Versammlung der Bautischler Berlins und Umgegend**  
 im großen Saal von Keller, Koppenstraße 29.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Der gegenwärtige Stand unserer Lohnbewegung in Berlin und den Vororten. 2. Diskussion.  
 Der Obmann: C. Reiche. Der Gauvorstand. S. H.: Stusche. 81/18

**Putzer Berlins und der Vororte.**  
 Dienstag, den 5. April (3. Osterfeiertag), nachm. 4 Uhr, bei Keller, Koppenstr. 29:  
**Öffentliche Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 Ist die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit für unser Gewerbe zu einer Notwendigkeit geworden?  
 Der Einberafer.  
 NB. Die Bearbeitung des Kollegen Gähler findet nicht wie am Freitag angegeben um 9 Uhr, sondern um 4 Uhr vom städtischen Krankenhaus am Friedrichshain aus statt. 133/11

**Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter**  
 (E. S. 29 Hamburg)  
**Filiale Berlin II.**  
 Dienstag, den 5. April, vorm. 10 Uhr, bei Schulz, Admiralstr. 190:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 Tages-Ordnung:  
 Bekanntgabe des Wahlergebnisses der fünften Wahlperiode. 2. Aufstellung eines Kandidaten zur Generalversammlung. 2406  
**Die Ortsverwaltung.**

**Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.**  
**Filiale Rixdorf.**  
**Versammlung**  
 am Dienstag, den 5. April, abends 8 Uhr, bei Prehler, Rixd. Str. 69.  
 Aufstellung von Delegierten zur Generalversammlung.  
 Die Wahl findet am Sonntag, den 10. April, vormittags von 9-1 Uhr, Rixd. Str. 69, statt.  
**Die Ortsverwaltung.**  
 Landparzellen (Baustellen), Vorortverkehr, Bahnhof bequem gelegen, landschaftlich hervorragende Gegend, Angelogelogenheit, steigende Grundpreise in schnell aufblühender Kolonie, in jeder Preislage und Grösse zu verk. Solv. Käufern gewähre zwecks Bau auskömm. Hyp. Offerten unter A. E. 408 an Rudolf Mosse, Berlin, Leipzigerstr. 103.

**Verband der Sattler.**  
 Ortverwaltung Berlin.

**Achtung!**  
**Branchen-Versammlungen.**  
**Geschirr-Branche.** Montag, den 11. April er., abends 8 1/2 Uhr, im Enallischen Hof, Neue Rofstr. 3.  
**Treibriemen-Branche.** Sonnabend, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Johann Kaiser, Blagstr. 6.  
**Achtung!**  
**Taschen-, Koffer-, Galanterie- und Gürtel-Branche.** Mittwoch, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 1.  
**Militär-Branche.** Sonnabend, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 7.  
**Linolenleger u. Teppichnäher.** Montag, den 11. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Ladewig, Kommandantenstr. 65.  
**Wagen-Branche.** Mittwoch, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Augustia, Lindenstr. 69.  
**Eisenmöbel-Branche.** Mittwoch, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Karl Achterberg, Adalbertstr. 62.  
**Sektion Charlottenburg.** Dienstag, den 5. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Ed. Dörre, Charlottenburg, Wallstr. 90  
 Tages-Ordnung in allen Versammlungen:  
**„Bericht und Neuwahl der Branchen-Feitung.“**  
 Jedes Mitglied muß unbedingt zur Stelle sein.  
 Die Ortsverwaltung. 156/14

**Sonntag, den 3. April (1. Osterfeiertag), im Gewerkschaftshause,**  
 Engel-Ufer 15:  
**Konzert und Vortragsabend.**  
 Entrée inkl. Programm 40 Pf.  
 Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.  
 Eröffnung 8 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
 Das Vergnügungs-Komitee.  
 S. H.: W. Tuschko, Richardstr. 28, S. r. IV.

**Freie Kranken- u. Begräbnis-Kasse der Schuhmacher u. Berufsgenossen Berlins**  
 (E. S. Nr. 27).  
**Montag, den 11. April 1904,**  
 abends 8 Uhr:  
**General-Versammlung**  
 bei Genserstein, Alte Jakobstr. 75.  
 Tages-Ordnung: 1. Bericht über den Jahresbericht. 2. Abänderung des § 10 Abs. 2 des Statuts. 3. Antrag Gea auf Abänderung der §§ 3, 5, 8, 10, 10 Abs. 2, 20, 25 Abs. 5 des Statuts. 4. Innere Angelegenheiten. 29005  
 Eintragungsbuch legitimiert.  
**Der Vorstand.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
 Zahlstelle Berlin.  
 Bureau: SO., Engel-Ufer 15. — Fernsprecher: IV, 3578.

**Mittwoch, den 6. April 1904, abends 8 1/2 Uhr:**  
**Vertrauensmänner-Versammlungen.**

**Westen und Süd-Westen:** in Habels Brauerei, Bergmannstr. 5-7.  
 Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kontrollkommission. 2. Werkstatt-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.

**Moabit:** bei Joeksch, Turmstr. 84.  
 Tages-Ordnung: 1. Bericht der Vertrauensmänner. 2. Verbands-Angelegenheiten. 3. Werkstatt-Angelegenheiten.

**Wedding und Gesundbrunnen:** bei Herrn Raabe, Kolbergerstr. 23.  
 Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommission und der Vertrauensmänner. 2. Verbands- und Werkstatt-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes. Jede Werkstatt muß vertreten sein.

**Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt:** bei Wernau, Schwedterstr. 23/24.  
 Tages-Ordnung: 1. Bericht der Werkstatt-Kontrollkommission. 2. Verbands-Angelegenheiten. 3. Werkstatt-Angelegenheiten. 4. Verschiedenes.

**Osten u. Nordosten:** bei Mann, Straußbergerstr. 3.  
 Tages-Ordnung: 1. Bericht der Obleute. 2. Werkstatt-Angelegenheiten. 3. Verbands-Angelegenheiten. 4. Verschiedenes. Jede Werkstatt muß vertreten sein. — Buch und Karte legitimiert.

**Südosten:** bei C. Behrend, Mautensfelstr. 95.  
 Tages-Ordnung: 1. Bericht der Werkstatt-Kontrollkommission. 2. Werkstatt- und Verbands-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.

**Süden:** bei Doberstein, Wasserstr. 68.  
 Tages-Ordnung: 1. Bericht des Obmanns und der Vertrauensleute. 2. Verbands-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.

**Drechsler.**

**Osten:** bei Matthes, Koppenstraße 41.  
**Norden:** bei Lietske, Brunnenstraße 41.  
**Südosten und Westen:** bei Stramm, Ritterstraße 123.  
 Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Werkstatt-Differenzen. 3. Verbands-Angelegenheiten. 4. Verschiedenes. Jede Werkstatt muß vertreten sein; auch die in Hilfsberufen Beschäftigten Drechsler haben einen Delegierten zu entsenden.

**Branche der Modell-Fabrikantischer**  
 bei Dieke, Ackerstraße 123.  
 Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Bericht der Vertrauensleute. 3. Verschiedenes. 81/16  
 Jede Werkstatt muß vertreten sein.

**Bezirk Friedrichsberg-Friedrichsfelde:**  
 im Lokale des Herrn Lutterbäse, Friedrich Karlstraße Nr. 11.  
 Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kontrollkommission. 2. Werkstatt-Angelegenheiten. 3. Verbands-Angelegenheiten und Verschiedenes.

**Stock- und Celluloid-Arbeiter.**  
**Vertrauensmänner-Sitzung.**  
 Mittwoch, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Boreing, Brückenstr. 7:

**Achtung!**  
**Gesellenausschüsse, Innungsschiedsgerichts-Beisitzer, Beisitzer zur Handwerkskammer.**  
**Versammlung**  
 am Mittwoch, den 6. April 1904, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause (Saal 7).  
 Tages-Ordnung: 1. Aus welchem Grunde verlangen die Innungen ein besonderes Einigungsamt? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Gewerbetreibende-Besitzer sind als Gäste willkommen!  
 Der Ausschuss der Berliner Gewerkschafts-Kommission.

**Buehbinder-Männer-Chor.**  
 M. d. A.-S.-B.  
 Am 3. April (ersten Osterfeiertag):  
**Feier des 15. Stiftungsfestes**  
 in A. Wendts Industrie-Festsälen, Deuthstraße 19/20.  
 Eröffnung 5 Uhr. Anfang präz. 6 Uhr.  
 Programm 30 Bogen.  
 Es ladet alle Freunde und Gönner des Vereins ein 23/18  
 Der Vorstand.

**Achtung! Kürschner,**  
**Mützenmacher, Jurichter und Färberei-Arbeiter.**

Vom 1. April ab befindet sich unser **Arbeitsnachweis** nicht mehr Landwehrstr. 11, sondern **Richmannstr. 26** im Restaurant des Genossen Karl Syd. Wir richten an alle Berufs-Kollegen die Bitte, durch regen Besuch im neuen Lokale dieses zum Kürschnerheim aller Berliner Kürschner zu machen. Alle einschlägigen Fachzeitschriften liegen aus.  
 Der Arbeitsnachweis ist bis 9 Uhr abends geöffnet. 102/9  
 Zahlabend jeden Sonnabend von 8 bis 10 Uhr.  
**Deutscher Kürschner-Verband.**  
 Zahlstelle Berlin.

**Central-Verein der Bildhauer**  
 Deutschlands, Verwaltungsstelle Berlin.

Die für den 3. Osterfeiertag geplante Exkursion nach der königlichen Porzellan-Manufaktur findet nicht statt. 20/10

Die Vereinsversammlungen finden von jetzt ab jeden Donnerstag statt und werden pünktlich um 8 1/2 Uhr eröffnet.

**Donnerstag, den 7. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause,**  
 Engel-Ufer 15, Saal 1:  
**Vereins-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Herrn Dr. Osborn über: **Konstantin Meunier**, ein Maler und Bildhauer der Arbeiterwelt. — Vortrag mit Lichtbildern. 3. Verschiedenes.  
 Gäste, auch Damen, willkommen. 102  
 Zahlreichen Besuch erwartet  
**Der Vorstand.**



Litterarisches.

Soziale Tätigkeit der Gemeinden. Eine Uebersicht über die Aufgaben der kommunalen Sozialpolitik auf dem Gebiete der Arbeiter- und Handwerkerfrage...

„Wohlführendes Interesse und Klugheit“, so heißt es in der Einleitung dieses Buches, „müssen die heutigen Gemeinde-Verwaltungen notwendig dazu führen, sich das Wohl der unteren Volksklassen immer mehr angelegen sein zu lassen.“

arbeit auf die Entwicklung des Gemeindelebens einen bedeutenden Einfluss ausüben.“ Von diesem Programm ist das 165 Seiten starke Buch mit klugem Bedacht geleitet.

sich auch der Interessen des untergehenden Kleinhandwerks an, aber auch dies geschieht zunächst so vorsichtig, daß eine Kollision mit den Arbeiterinteressen vermieden wird.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts“, Berlin. Die nächste Generalversammlung findet nicht am 5., sondern am 14. April 1904 bei Fischer, Waldstr. 8, abends 9 Uhr, statt.

Marienbad-Theater. Zu Sommerfesten empfehle meinen großen Park, Saal mit Bühne den Vereinen zu soliden Bedingungen. Robert Dieseler, Restauration und Stehbierhalle, 145 Brunnenstr. 145, Rheinsbergerstr. Ecke St. Speisen und Getränke.

Singer Nähmaschinen. Einfache Handhabung! Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung! Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix höchster Preis der Ausstellung.

An alle Dachdecker Berlins und der Vororte! Gemäß den Bestimmungen meines Tarifvertrages tritt vom 1. April dieses Jahres eine Lohnerhöhung von 2 1/2 Pf. pro Stunde ein.

NESTLE'S Kinder-Mehl. Unübertroffen bei Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh. Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Colonialw.

Rob-Tabak. 8. Nauen, n. d. Schmederstraße. Roh-Tabak. Große Auswahl, billige Preise. Formen: Original-Fabrikpreise.

Centralverband der Dachdecker Deutschl. Crüderwaltung Berlin. J. H. D. Döppner, Wilhelmshafenstr. 57.

Künstl. Zähne. Tadellose Ausführung von 3-4 Mk. Plomben v. 2-4 Mk. Max Guckel, Platz 2. Vorzeiger dieses Herbst 4 Mk. Ermäßigung bei Auftrag v. 20-40 Mk., unter 20-40 Mk. Teilzahlung gestattet.

Roh-Tabak Sumatra-Decke. 2 Ränge Goldblatt, hell, reinfarbig, a Pfd. 1.80 verzollt. W. Hermann Müller, Berlin O., Alexanderstr. 22.

Versicherung von Maschinen und maschinellen Vorrichtungen gegen Beschädigungen. zu übernehmen, werden gebeten, sich an die Direktion der Kölnischen Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln zu wenden.

Extra-Rabatt: 5% auf Deck-Tabake am 5. April, 3% - Umblatt-Tab. - 11. 3% - Einlage-Tab. - 18. Rohtabak fein hellfarbig mit Sumatra-Decke 1 1/2 Pfd. deckend, a 200 Pf. S. Hammerstein Filiale.

Rohtabak Max Otto, Filiale: 46832. 152 Brunnenstr. 152. Billige Preise. Reiche Auswahl. Teilzahlung Kauf aller beantragte Waaren alle Arten Uhren, auch Goldwaren ufm. (wöchentlich nur 1 R.)

Schlafmöbel Kinderwagen. Kinderwagen in elegantest. Façon v. 8.- M. an. Sportwagen von 3,75 M. 4770L\* Kinderbettstellen von 7.- M. Metallbettstellen für Erwachsene von 5.- M. Polsterwaren aller Art. A. Tectow, Neander-Strasse 12.

UNVERGLEICHLICH GUSTAV LUSTIG'S echt chinesische MANDARIN-MONOPOLDÄMNER. GUSTAV LUSTIG, BERLIN S. PRINZENSTR. 48.

Höheres technisches Institut Berlin NW. 6, Marienstr. 24. Ausbildung von Ingenieuren, Technikern u. Werkmeistern. Tages- u. Abendkurse. Semesteranfang: 12. April.

Größtes Kaufhaus des Nordens für Herren- und Knaben-Bekleidung. 12 Schaufenster Front. Größte Auswahl, streng reelle Bedienung bei billigen, festen Preisen. Moritz Gross, Kastanien-Allee 42.

Nähr Malzkaffee. bestes und nahrungs Genussmittel Ceylon Kaffeeersatz. Ceylon-Malzkaffee u. Kaffee Surrogatfabrik. Röhrendorf-Chemnitz.

RESTE zur Damen-Mäntel-Konfektion, Mädchen- und Knaben-Garderobe. Damen-tuche in schwarz und farbig. Kostümstoffe, Kammgarn, Cheviot, Corkskrow, Plüsch, Sammet, Besatzartikel etc. CONFEEKTION.

Villen-Kolonie Nieder-Schönhausen. Baulstellen in schönster Lage Nieder-Schönhausens an vollständig regulierter Straßen mit Gas- und Wasserleitung; nur hochliegendes, trockenes Land, per □-R. von 85 M. an.

Elektrotechnikum Maschinenbau- und Bau-Schule. Werkstätten. Gegründet 1874. Elektro-Maschinen-, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-, Monteur-Ausbild. Vorkenntnis nicht erforderlich. „Neue Abendkurse.“ Prospekt kostenlos.

Ohne Kapital! Zu haben in Heiner Anzahl. können auch keine Sparen (s) eine der herzlich gelegenen Baustellen in Eichwalde un- vollg. Bed. erwerb. Röh. F.W. Rosenfeld, Reichbergerstr. 157.

Damen-Mäntel enorm billig bei Heinrich Rackwitz, Niederwallstr. 28/29, Engros-Lager 1. Etage, Nähe Spittelmarkt. Sehr günst. Geleg. zu billig. Einkauf: Frühjahrs-Paletots in schwarz, Stammgarn und Tuch auf Futter 6,00, 7, 9, 12, 15 bis 35 M. die eleg. Neuheiten in Hüften, Jacketts, Paletots, Kost., 9,00, 11, 15, 18, 24-40 M. Schwarze Capes 5, 6, 8, 12 bis 28 M. Mädchen-Paletots und Capes 4, 5, 6, 8-15 M. Einzelne Reifemuster u. Modelle sportlich. Tägl. bis 9 Uhr, Dienstag geschlossen. - Abonnement des „Vorwärts“ erhalten 5% Rabatt. 2000

Bremer Rohtabake Brinkmeier & Co. Filiale Berlin N., 182. Brunnenstrasse 182 part. en gros. en detail. Größte Auswahl. Billigste Preise. Güter Brand! Vorzügliche Qualität. Edm. Fabrikations-Methoden. Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen. Heinrich Franck, 185 Brunnenstr. 185.

Verkaufe Landparzellen auf Wunsch mit Baugeld und Hypothek, nahe Bahnhof, Vorortverkehr, herrliche Waldlandschaft, Angewogenheit, steigende Grundpreise, in aufblühender Villenkolonie. \* Offerten unter G. I. 412 befördert Rudolf Mosse, Berlin, Leipzigerstr. 103.

Dr. Simmel, Prinzstr. 41, Spezialarzt für Haut- und Nervenleiden. 10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4.

Köpenick, Bahnhof-Strasse 15. Neu eröffnet! 3. Verkaufsstelle der Tabak-Arbeiter-Genossenschaft Hamburg. Cigaretten aus nur gesunden überreife Tabaken. Inhaber Franz Weber.

J. Baer Badstr. 28, Ecke Allee Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Einsegnungs-Anzüge. Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Mss. Allerbilligste, streng feste Preise.

Die Harnleiden, ihre Verhütung, Behs. adlung und Beseitigung von Dr. med. Schaper, Berlin, Könlgrätzstr. 27. Preis 1 M.

Roland-Maschinen-Gesellschaft. Man verlange umso vor Preisliste. in Köln, 48.

Damen-Konfektion direkt aus der Fabrik. Kein Laden. Einzel-Verkauf enorm billig. Paletots, Jacketts, Capes, Kostüme, Kostümröcke, Mädchenmäntel. Gegen Verzögerung dieses Inserats an der Kasse werden 5% extra vergütet.

Robert Baumgarten Hausvogteiplatz 11, H. El. (Ede der Neufeldstrasse). Auch Sonntags geöffnet!

!! Von 86 M. an !! Angewandte, neueste Frühjahrs-Buster, feinste Putzwaren, 2 Uhr, für guten Sitz beim gold. Red. Stomme mit Mutter mahnen. Auch nach außerhalb. Bitte Postkarte. Ludwig Engel, Pranzauerstrasse 23, II. (Alexanderpl.) Gegr. 1892. 130/1

Krankenfahrräder, Ruhestühle, verstellbare Keilkissen R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik Berlin, Markgrafenstr. 20. Preisliste IV gratis und franko.

Theaterstücke. Offentl. Aufführung garantiert. Versuchsbüchse Deutscher Autoren. Berlin, Friedrichstr. 243. Man verlange Prospekt. 87/117

Dr. Schübel. 2345\* Sprechstunden 8 1/2-10, 4-5.

Zahn-Klinik. Preisfreie Zahn- und Kieferheilkunde. Olga Jacobson, strasse 145.

Künstlich. Zähne Karl Winzer, Alexanderstr. 27b I. Schonendste Behandlung. Teilzahlung gestattet.



